

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Bâtkner-Boulevard Nr. 34.

Revolutionäre Zustände in Belgien.

B u d a p e s t, 4. Dezember.

Aus dem Hauptkrater der künftigen sozialistischen Eruption dringen seit Wochen wieder Rauch und Feuergerben. In ihren Außerlichkeiten gleicht die jetzige belgische Arbeiterbewegung dem Vorpiel zu den Unruhen des Frühjahr 1886, da fast der ganze, über das wallonische Südbelgien gespannte Himmel vom Widerschein der angezündeten Fabriksgebäude geröthet war; in ihrem Wesen ist sie von dem früheren Aufstande durch die unverhüllt zur Schau getragene kommunistisch-republikanische Tendenz unterschieden. In verschiedenen Kohlengruben wird plötzlich von allen oder doch von vielen Bergmännern die Arbeit eingestellt und nach einiger Zeit wird sie wieder aufgenommen, um bald darauf abermals im Stich gelassen zu werden. Augenscheinlich stehen den Streikenden geringe Fonds zu Gebote, so daß der Hunger sie bald in die Gruben zurücktreibt; aber das System des unberechenbaren Aus- und Eintretens ruiniert, weil es die Innehaltung von Lieferungsfristen unmöglich macht, den gesamten Kohlen-Bergbau und schädigt jede Großindustrie. Daß nicht die Noth allein treibend ist für die Ausstände, dafür zeugt die Arbeitseinstellung in den Gruben Wasconp und Mariemont, den reichsten Belgiens, deren Arbeiter, die bestbezahlten des Landes, vorher niemals gestrikt, niemals sich an Unruhen betheiligten hatten. Die feiernden Arbeiter marschiren in Trupps von 200 bis 800 Köpfen, voran ein rothgekleideter, mit phrygischer Mütze bedeckter Träger einer rothen Fahne, durch die Dörfer, um zu neuen Arbeitseinstellungen anzureizen. Die Marfeillaire und die Carmagnole, zugleich andere revolutionäre Lieder, welche die Unternehmer mit dem Gehentwerden bedrohen, erklingen von Früh bis in die sinkende Nacht aus Zehntausenden rauhen Kehlen. Zahllose Versammlungen von Arbeitern, die mit Stöcken bewaffnet sind, fassen Beschlüsse zu Gunsten der „sozialen demokratischen Republik“. Die Bürgermeister vieler Dörfer verbieten das Zusammenstehen von mehr als fünf Personen, lassen die Schänken zeitig schließen und die Grubeneingänge von Gendarmen bewachen. In Brüssel, wo bis gestern das Versammlungsrecht der Arbeiter nur wenig einge-

schränkt worden war, ist ein Verbot erlassen worden, seit ein Zug von Sozialdemokraten die Königin insultirt hat.

Noch sind keine ersten Zusammenstöße, sind nur wenige Verwundungen erfolgt; noch wäre die Beilegung der Wirren mindestens während der kalten Monate denkbar. Alles hängt von den Beschlüssen ab, welche der am Sonntag im Saale Châtelet zu Paris abgehaltene republikanische Kongreß gefaßt hat und die, gleich den Resolutionen der anderen revolutionären Versammlungen, geheim gehalten werden. Wie verlautet, sei die Abfassung eines Memorandums an die Großmächte beschlossen worden, um diese auf das belgische Arbeiterelend hinzuweisen und ihre Einschüchtern behufs Hintanhaltung einer Revolution zu erbitten. Das wäre freilich eine unschädliche Resolution, die nur unter den Arbeitern den Schein wecken soll, als ob zur Linderung ihrer Noth von den Agitatoren etwas gethan werde, deren leidenschaftlichster der berühmte Demagoge Georg Desjussieux ist, welcher, seitdem er sein reiches Erbtheil verlottert, von der anarchistisch-republikanischen Agitation lebt und vom sicheren französischen Asyl die belgischen Arbeiter in die Bannnetze der Gendarmen und Truppen heßt. Vielleicht auch ist ein allgemeiner Streik beschlossen worden. Aber wenn auch vorläufig sich die Wogen glätten sollten: im kommenden Frühjahr werden sie gewiß wieder gegen die Dämme der Staats- und Gesellschaftsordnung anstürmen.

Ein betrübenderes Schauspiel hat wohl selten ein Land geboten, als jetzt das noch vor kurzen Jahren als konstitutioneller Musterstaat gepriesene Belgien bietet. Von Stadt zu Stadt, von Bezirk zu Bezirk werden die Liberalen aus ihren, früher beinahe erblich gewesenen Wahlsitzen verdrängt. Der finsternste Ultramontanismus ist zur Herrschaft aufgestiegen und verhängt das Geisteslicht mit Kutten. Jetzt ist auch der Nationalitätenstreit hereingebrochen. Flamen und Wallonen waren einst Vornamen, Belgier war der gemeinliche Vatername; nun jedoch stehen einander die Belgier germanischer und romanischer Herkunft fast wie zwei verfeindete Völker gegenüber. Die Alleinherrschaft der französischen Sprache im öffentlichen Leben ist vollauf dadurch begründet gewesen, daß die Französisch-Sprechenden aus dem überquellenden Borne der französischen Bildung schöpfen

konnten, während die Flamen, einst die Träger des Fortschrittsgedankens und die Schöpfer der Industrie, durch die Gegenreformation von der deutschen Bildung abgeschnitten wurden. Mit Luther's Bibelübersetzung war ihnen die Möglichkeit genommen, dem geistigen Vorwärtsgange der Deutschen zu folgen; sie sanken geistig und seit in Folge der Aufdeckung der Kohlenlager die Industrie nach den wallonischen Bezirken ausgewandert, auch wirtschaftlich; nur die Klöster mehrten sich und sammelten ungeheure Reichthümer, mittelst deren die Bauern und die Kleinstädter in ökonomischer Abhängigkeit vom Klerus erhalten wurden. Der 1830 neu geschaffene Staat amirte ausschließlich französisch; die Folge war, daß die gesamte flämische Intelligenz ins französische Lager übertrat und die Massen des eigenen Volksstammes der ausschließlichen geistigen Beherrschung durch die Geistlichkeit überließ. Kein Wunder, daß der Klerikalismus sich nach jeder neuen Wahl erstickt zeigt und daß er die flämische Bewegung anreizt zu seinem eigenen Vortheile.

Doch so bedrohlich die politischen, konfessionellen und nationalen Gegensätze sind, sie erscheinen geringsüchtig neben den sozialen. Belgien ist ein enorm kapitalreiches Land und ist darum zu einer industriellen Großmacht aufgestiegen. Aus Deutschland und England wandern zahlreiche Kapitalisten dorthin, weil das Königreich keine allgemeine Wehrpflicht und, wie Frankreich, keine Einkommen- und keine Vermögenssteuer kennt, so daß die gesamten Beherrschten und der größere Theil der Steuerlasten auf die Schultern der Aermere drücken. Diese aber sind — und hier theilen die Liberalen die schwere Schuld mit den Klerikalen — seit der Gründung des Staates gänzlich vernachlässigt und auf einem entsetzlich tiefen moralischen und intellektuellen Niveau erhalten worden. Der vor dritthalb Jahren ausgebrochene Aufstand hat, wie ein Erdbeben, die unteren Schichten der belgischen Gesellschaft bloßgelegt. Erschreckendes haben die in die Kohlenreviere entsandten Spezialkorrespondenten aufgerichtet. Ohne Schulbildung — denn die paar Klosterschulen verleihen solche nicht — aufwachsend, als Kinder schon zu den schwersten Arbeiten unter der Erde angehalten, an übermäßigen Branntwein- und geschlechtlichen Genuß gewöhnt, ohne die einfachsten Sittlichkeitsbegriffe, durch ho-

Ungarische Literatur.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Die Klage ist noch immer berechtigt, daß die ungarische schöne Literatur kein genügend großes Publikum für ihre Produkte und keine ausreichend anregende Produktivität für ihr Publikum besitzt. Noch immer ist die Wechselwirkung zwischen Leser und Schriftsteller nicht so weit erstarkt, daß das treibende Bedürfnis der Leser sich seine Schriftsteller, das dominirende Talent des Schriftstellers sich sein Publikum schaffen würde. Noch immer gehört ein bedeutender literarischer Erfolg auf diesem Gebiete bei uns zu den größten Seltenheiten. Die Schuld aber ist auf beiden Seiten zu suchen. Das Publikum unserer schönen Literatur ist eine kleine Minorität und wie alle Minoritäten uneins, unzufrieden, in seinen Anforderungen sich überhebend, dennoch aber ohne starke Theilnahme und intensives Interesse an der Entwicklung der Literatur. Die Literatur ihrerseits durchlebt die trüben Zeiten der Dekadenz, in denen sich weder neue kräftige Talente, noch frische anregende Töne geltend machen. Diese Literatur ist heute so schwach geworden, daß sie selbst den täglichen Bedürfnissen der Leserschaft nicht Genüge leisten kann. Was unser Publikum an Romanen und Novellen aufnehmen kann, wird in überwiegendem Maße aus fremden Literaturen herbeigeschafft. Der Zeitungsroman ist zumeist Uebersetzung. Ein charakteristisches Symptom dieser Periode des Niederganges ist es, daß die literarische Kritik ihr Ansehen völlig eingebüßt hat. Weder Publikum, noch Schriftsteller lassen sich durch die Kritik belehren oder wenigstens anregen.

Literarische Streitfragen, das höchst wirksame Ferment einer fruchtbaren Entwicklung, gibt es für uns einfach nicht. Die alte doktrinaire Kritik ist verstummt, die neue ist mit wenigen Ausnahmen von gehaltloser Geschwätzigkeit. Es wird seit Jahren geklagt, daß die ungarische Literatur über kein einziges ernstes kritisches Organ verfügt, aber diese Klage ist bis heute völlig unfruchtbar geblieben. So trostlos ist der Zustand der schönen Literatur, daß der der ersten neben ihr, allerdings aber nur so, blühend genannt werden mag. Ein Erfolg wie der des politischen Werkes von Grünwald findet in der Belletristik seit Jahren nicht seines Gleichen.

Unter solchen Umständen ist das Wirken der Kisfaludy-Gesellschaft, die ihrem Publikum alljährlich einige Bände gewählter Lektüre bietet, von besonderer Wichtigkeit. Sie hütet die literarischen Traditionen und, was uns wichtiger dünkt, sie hält für die Zukunft einen kleinen Kern in dem nach allen Richtungen zerstückelnden Publikum zusammen. Auch ihre Ernte ist dieses Jahr dürftiger ausgefallen. Im vorigen Jahre bot sie zwei Bände Novellen von Alexander Bakfaj, ein Werk, das eine geradezu phänomenale Erscheinung ist in unserer armen Erzählungsliteratur. Wie ungemein geschwächt ist die Empfänglichkeit unseres Publikums, daß noch immer keine neue Auflage dieser Novellen nötig geworden ist! Gibt es denn wirklich bei uns nicht mehr Freunde gesunden Humors, eines frischen, warm empfindenden Herzens und einer durchaus ursprünglichen Darstellungskraft? Heuer erhalten wir Uebersetzungen, allerdings werthvolle und eine Nachlese älterer literarischer Studien von Franz Salamón. Unter den zwei Bänden Uebersetzungen ist der werthvollere: „Die Königsidyllen“ von Alfred Ten-

nnyson, übersetzt von Karl Szász, *) der zugleich eine umfangreiche Einleitung über Entstehung, Inhalt und Werth dieser erzählenden Dichtung bietet. Der weiche Reiz der Tennyson'schen Dichtung, ihr romantischer Ton, die leidenschaftliche Erhebung des Originals kommen in der Szász'schen Uebersetzung in Allgemeinen besser zur Geltung, als das keine Dämmerlicht der Stimmung. Die Uebersetzungen von Szász haben trotz einzelner Schwächen das unlegbare Verdienst, ihre Dichter zu akklimatisiren; auch das Buch Tennyson's kann als wirkliche, genußbringende Lektüre empfohlen werden. Szász übersetzt mit wunderbarer Leichtigkeit, die Rede fließt über die Hindernisse, welche eine Uebersetzung aus dem einschüßigen Englischen in das bequemere Ungarisch in so reichem Maße darbietet, so glatt hinweg, daß kaum eine Spur von ihnen übrig bleibt. Die Tennyson'sche Dichtung selber wird sowohl durch die reife Kunst in der Form, als auch durch den populären Sagenstoff den Leser anziehen. Wir kennen wenige moderne epische Dichtungen, die, auf den Mittelton der Empfindung gestimmt, ein so eigenartiges und fesselndes Gepräge tragen. — Auch die zweite Uebersetzung: „Kapitän Worsé“ von Alexander L. Kiesel-Land, aus dem Norwegischen übersetzt von Otmár Szinnyei, **) wird ein dankbares Publikum finden. Die neuere norwegische Literatur weist einen merkwürdigen Reichtum an eigenartigen, scharf umrissenen Charakterköpfen auf. Diese nordischen Literaturen zahlen ihre Schulden an die älteren Schwedern aus einem in der kürzesten Zeit so

*) Tennyson Alfred Király Idylljei. Ford. Szász Károly. Preis 2 fl. 50 kr., gebunden 3 fl.

**) Worsé Kapitány. irta Kiesel-Land Otmár. ford. Szinnyei Otmár. Preis 1 fl. 50 kr., gebunden 2 fl.

den Censur von den politischen Rechten ausgeschlossen, so sind die belgischen Arbeiter das beste Rekrutierungsgebiet des Anarchismus. Nirgends haben Unbildung und Brautwein-Fest eine so entsetzliche Höhe erreicht. Unter den Blättern hat ein Schulmeisterlein, Ansele, gemäßigten sozialdemokratischen Ideen gepredigt und mit unfähigen Mähen einige Konsumvereine und Produktiv-Assoziationen zu Stande gebracht; auf den Wallonen aber wirken nur die kommunistischen Gedanken der benachbarten Minen- und Fabrikdistrikte Nordfrankreichs, der Hauptstich des Boulangismus. Nun sind die ergiebigen Schichten der belgischen Kohlenwerke, die beiden oben erwähnten ausgenommen, erschöpft, die Aktien bringen nur ein bis zwei Prozent jährlich, die Kapitalisten können unmöglich höhere Löhne zahlen. Aber was sie könnten, das wäre eifrige Vorjorge für das geistige und sittliche Wohl der Arbeiter. Vergebens ist im Frühling 1886 das stammende Menetekel geschrieben worden; die belgischen Großindustriellen und der Staat, dessen klerikale Regierung freilich aller Förderung der Volksbildung feindlich gegenübersteht, wollen nichts von ihren Pflichten gegen die Massen wissen. Die furchtbare Gefahr, welche von der Zusammensetzung des Heeres ausschließlich aus den Allerärmsten droht, reicht nicht hin, den Widerstand gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, gegen schrittweise Erweiterung des Wahlrechts, Einführung von Krankenkassen, gegen die Unfallversicherung und andere Vorjorgen zu besiegen. Und doch kann nicht für alle Zeiten die anarchische-republikanische Bewegung mittelst Gendarmen niedergehalten werden; nur tiefgreifende Reformen könnten Rettung vor der entsetzlichen Katastrophe bringen, welcher Belgien zweifellos entgegen gleitet.

Budapest, 4. Dezember.

In einer kurzen Sitzung der Wehrkommission, in welcher der dem Hause zu unterbreitende Bericht vertraulich besprochen wurde, erklärte Minister Baron Géza Fejérváry, er sei bereit, dem vielseitig geäußerten Wunsche zu entsprechen, daß in den §. 14 des Wehrgesetzes eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach die Regierung noch vor Ablauf der zehn Jahre betreffs der ferneren Aufrechthaltung oder Abänderung des Rekrutenkontingents der Legislative rechtzeitig eine Unterbreitung mache. Ferner hat der Minister nichts gegen die Aufnahme eines Beschlusses angetragen, wonach bei der Offiziersprüfung der Einjährig-Freiwilligen außer der amtlichen Sprache der Armee auch auf die Sprache des ungarischen Staates Gewicht gelegt werde; die hierauf zu ertheilende Antwort behält sich der Minister für die Zeit vor, da der Gesetzentwurf verhandelt werden wird.

Während der beiden letztverflohenen Wochen war bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein lebhaftes Kommen und Gehen. Prinz Reuß, der Wiener Botschafter Deutschlands, stattete seinen Besuch ab, den man bekanntlich mit der „Preßfehde“ in Zusammenhang brachte. Nach ihm stellte sich der

Finanzminister v. Scholla ein, und es ist nicht unmöglich, daß sich auf diesen Besuch die seitdem lebhaft erneute Campagne gegen die russische Anleihe und die russischen Werthe überhaupt zurückführen läßt, zumal die „Politischen Nachrichten“, welche sich am eifrigsten an jener Campagne betheiligen, als Organ des Finanzministers gelten. Auch Graf Waldersée, der Chef des Generalstabes, weilte in Friedrichsruh, und die „Sächsische Zeitung“ schließt die Möglichkeit nicht aus, daß Graf Waldersée wegen der bevorstehenden Neuordnung von 40-50 Millionen für Artilleriezwecke mit dem Kanzler konferirt habe, wobei das rheinische Blatt jedoch beflissen ist, allen ungünstigen Schlussfolgerungen aus dieser Neuordnung beruhigend entgegenzutreten. Gegenwärtig ist der bekannte Afrika-Reisende Lieutenant Wismann als Gast in Friedrichsruh, um über die von ihm zu befehligen erste Expedition dem Fürsten Bismarck Vortrag zu halten, und auf der Liste der noch Erwarteten steht für die nächste Zeit der Eisenbahn-Minister Mahbich. Daß Fürst Bismarck, wie dieser Tage verlautete, binnen Kurzem nach Berlin kommen wolle, um sich an den bevorstehenden Kolonial-Debatten des Reichstages persönlich zu betheiligen, wird bestritten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bläst mit vollem Athem zur Einstellung der muthwillig hervorgerufenen journalistischen Fehde über den mitteleuropäischen Bund. Sie schreibt nämlich: Die in Karlsruhe erscheinende (nationalliberale) „Badische Landeszeitung“ brachte im ersten Blatte vom 29. November einen längeren Artikel über das Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn, welcher wunderlicherweise es als kaum zweifelhaft bezeichnete, daß die bisherigen herzlichen Beziehungen beider Staaten eine Trübung erfahren hätten. Die einzige Hoffnung, das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß über Wasser zu halten, beruhe jetzt auf dem mildernden Einflusse des Kaiser-Königs Franz Joseph. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir haben diese für unsere Freunde in Oesterreich-Ungarn so vielfach verletzenden Glukubrationen in dem bezeichneten Artikel der „Landeszeitung“ mit Bedauern gelesen. In einem fortschrittlichen, französischen oder in manchem russischen Blatte würden wir uns darüber nicht gewundert haben, aber die „Badische Landeszeitung“ bewegt sich in nationalliberalem Fahrwasser und hat sich bisher, wie wir annehmen, die Aufgabe gestellt, die auswärtige Politik der Regierung zu unterstützen. Wenn sie wirklich glaubt, daß ein Artikel, wie der in Rede stehende, diesem Zwecke entspreche, so können wir uns nur auf den alten Satz berufen: Gott schütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich mich schon selbst abfinden. Wir geben gern zu, daß die Provokationen österreichisch-ungarischer Blätter, insbesondere des „Pester Lloyd“, bei leicht beweglichen Gemüthern Verstimmmungen veranlassen können; aber dieser mildernde Umstand kann uns von der Pflicht der ausdrücklichen Mißbilligung des Artikels der „Badischen Landeszeitung“ nicht entheben.

Ausland.

Budapest, 4. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die Bemühungen der gouvernementalen deutschen Presse, die russische Anleihe oder doch deren Unterbringung in Deutschland unmöglich zu machen, dauern fort. Augenscheinlich fürchtet Bismarck, das Petersburger Kabinet werde, sobald seine gähnenden Kassen gefüllt sind, seine jegige friedfertige Haltung

nicht länger bewahren; Mißland sei nur so lange zahlm, als es durch die Geldnoth dazu gezwungen werde. In den anerkannt offiziellen Organen kann er nicht gegen die Anleihe auftreten, weil anders der Bruch mit dem Czarenreiche unaufhaltsam wäre; umso eifriger läßt er die Startelpresse arbeiten. Diese Sachlage muß berücksichtigt werden gegenüber den neuesten alarmirenden Meldungen konservativer und nationalliberaler deutscher Blätter, auch gegenüber der Versicherung der „Königlichen Zeitung“, es solle bald im deutschen Reichstage eine neue Mißland-Kreditvorlage eingebracht werden, welche ungefähr 40 bis 50 Millionen erfordern wird. Es soll sich um bessere Bepannung und Vermehrung der Feldartillerie handeln. Ebenso vorichtig, wie diese Meldung, ist das nachfolgende, vielleicht zur Förderung der Anleihe bestimmte Dementi aufzunehmen: „In Bundestaths-Kreisen ist von der Kreditvorlage noch nichts bekannt. Gerüchweise verlautet nur, daß eine Vorlage wegen Verittenmachung der Subaltern-Offiziere statt der bisherigen Pensionsreduktionen beabsichtigt werde, deren Kosten aber weit hinter den mit der oberwähnten angeblichen Vorlage verbundenen zurückbleiben.“ — Bis zum 10. d., dem Tage, an welchem die Subskription eröffnet wird, dürfen Alarmirungen und Beschwichigungen fort und fort mit einander abwechseln.

Die „Agenzia Stefani“ läßt sich aus London bestätigen, daß der Czar der Verbindung des Großfürsten Alexis mit der Prinzessin Helene, Tochter des Grafen von Paris, zugestimmt habe. Vielleicht bedarf die Bestätigung noch der Bestätigung, denn für gar so nahe dürfte der Czar die Restauration der Orleans kaum halten.

Der spanische Minister des Innern legte der Kammer den Gesetzentwurf über das allgemeine Stimmrecht vor. Damit dürfte die Allianz zwischen den Liberalen und den Demokraten neu gekittet und der Ministerwechsel verschoben sein.

Nach einer Meldung der „Corr. de l'Est“ soll König Milan über die Frage seiner Wiederverehelichung und seiner Thronfolge durch einen eigenen Artikel in der neuen Verfassung vorgeschlagen haben, welcher von des Königs eigener Hand niedergeschrieben ist. Derselbe enthält das Gelöbniß, keine zweite Ehe einzugehen, und erklärt den Prinzen Alexander Obrenovic zum einzigen legitimen Thronerben. Die Mitglieder des Verfassungsausschusses begrüßten diesen Artikel, der ein neuer Beweis von dem aufrichtigen Patriotismus des Königs ist, mit freudigster Ueberraschung.

Lokal-Anzeiger.

Die neuen Stadtrepräsentanten.

Budapest, 4. Dezember. Wir haben in unserem heutigen Berichte über die gestern beendete Repräsentantenwahl mitgetheilt, daß im zweiten und vierten Bezirk das Skrutinium erst heute vorgenommen wird, ferner daß im dritten und neunten Bezirk das ziffermäßige Ergebnis der Wahl bei Schluß unseres heutigen Berichtes noch nicht bekannt war und daher erst in der nächsten Nummer mitgetheilt wird. Nunmehr liegt das Resultat des Skrutiniums in den genannten vier Bezirken vor.

Im 2. Bezirk wurde heute von 9 Uhr Früh bis halb 3 Uhr Nachmittags skrutinirt. Es drang nicht die „offizielle“ Liste, sondern die der „vereinigten Bürgerpartei“ durch. Darnach sind gewählt: Als ordentliche Mitglieder: Dr. Andreas Ludvik (mit

müchtig angewachsenen Foud zurück, daß sie diese alle bald zu ihren Schuldnern haben werden. Neben Ibsen und Björnson ist das kräftigste Talent in Norwegen unstreitig Alexander Kielland. Eine kurze Skizze seines Wirkens, die als Anhang der Uebersetzung beigegeben ist, versucht der Eigenart des Dichters gerecht zu werden. Kielland ist ein energischer Beobachter des Lebens seiner Nation, aber aus seinen scharfblickenden Augen strahlt auch das tiefe Gemüth eines Poeten, der Stimmungsbilder auf das Papier zaubert, die feinsten künstlerischen Sinn bekunden. Auch stofflich ist „Kapitän Morse“ hochinteressant. Diese pietistische Welt, in der das Wort gegen das Fleisch unablässig ankämpft, bietet dem Psychologen eine unererschöpfliche Fundgrube merkwürdiger Entwicklungen. Armer Kapitän Morse! Ein braver, wackerer Seemann warst du, der sich blutwenig um das Wort kümmerte, dessen wiedergebärende Kraft in der salzigen Seelust nicht gedeihen will. Da gerathest du durch der Liebe Neze in die Gewalt der Pietisten, die dir deinen Lebensmuth langsam und sicher abbröckelten, bis in dem Kampf des Wortes gegen das Fleisch zuletzt allerdings das Wort siegte, aber dein gutes, allzuschwaches Fleisch dabei zu Grunde ging.

Die literarischen Studien von Franz Salamons*) werden den Freunden anregender Lektüre sehr willkommen sein. Es sind durchaus ältere Sachen, entstanden in den Jahren 1855-1864, zu denen sich als Nachzügler eine Erinnerung an Sigmund Kemény aus dem Jahre 1876 gesellt. Später verließ Salamon das Feld der literarischen Kritik, zum großen Nutzen unserer Geschichtsschreibung, deren Helden Salamon geworden ist. Dem Ge-

*) Irodalmi tanulmányok, irta Salamon Fejérváry. Zwei Bände. Preis 3 fl. 60 kr. Geb. 5 fl.

sichtschreiber sind seine literarischen Studien sehr zu Statton gekommen. Wie kein Zweiter, verbindet Salamon auf dem Gebiete der Geschichte mit durchdringendem Urtheil und gesundem Menschenverstand künstlerischen Sinn in der Gestaltung und seines Gefühl für den sprachlichen Ausdruck. Er ist unter den Gelehrten der geistvolle Schriftsteller geblieben, als der er in diesen literarischen Studien debutirt. In dem ersten Bande der Studien finden sich die werthvolleren Stücke, Abhandlungen über Arany, Petöfi, Csokonai und Zrínyi, deren Eigenhümlichkeiten er mit feinem Sinn erörtert. Es fehlt oft der Untergrund durchgearbeiteter ästhetischer Theorien, die er sich manchmal je nach Bedürfnis zurechtlegt, aber nirgends ein feines und sicheres Gefühl für das Poetische, und überall die leere Schablone, mit der die Schulkritiker das Publikum und den Dichter belästigen. Stilistisch repräsentiren die Studien eine der wenigen Hochschulen guter ungarischer Prosa. Man wird aus diesem Bande viel lernen und noch mehr durch denselben zu eigenem Nachdenken angeregt werden, was das beste Charakteristikum des tüchtigen Essayisten bleibt. Von den Stücken im zweiten Bande behandeln manche ganz unbedeutende Werke, die jetzt verschollen sind. Die Studien beweisen jedenfalls, daß wir in dem vortrefflichen Historiker einen Kritiker verloren haben, dessen weitere Entwicklung unserer Literatur zu großem Nutzen gereicht hätte.

Mit großem Interesse nahmen wir den Roman unseres fruchtbarsten und gewandtesten Dramatikers, Csiky's: Arnold*) zur Hand. Unter unseren literarischen Verhältnissen ist es geradezu ein Opfer, wenn der Dramatiker den Fabulisten in sich zu Worte kommen läßt. Das Theater hat sein sicheres,

*) Arnold, Regény, irta Csiky Gergely. Preis 1 fl.

der Roman ein höchst unsicheres Publikum. Auch vereinigen sich selten beide Talente in einem Kopfe das detaillirt entwickelnde analytische des Romanciers mit dem plastisch gestaltenden synthetischen des Dramatikers. An den Grundgaben scheint es Csiky nicht zu fehlen. Er erzählt gut und ausführlich sogar zu ausführlich, seine Geschichte rückt sich lange nicht vom Fleck, um sich dann zu überstürzen. Merkwürdigerweise fehlt seinen Gestalten im Roman gerade dramatisches Relief; die Szenerie ist lebendig, die Rede und Gegenrede bewegt, aber die Personen verschwimmen. Der Dramatiker muß den Leser gleich in das Geheimniß seiner Personen einführen er darf ohne schweren Schaden nie mit seinem Publikum Versteckens spielen; der Romancier darf sich diese Art der Spannung gestalten, aber es muß echte Spannung sein, dem Leser muß ein wirkliches Räthsel aufgegeben werden. Csiky vergißt gerade diese Grundbedingung des abenteuerlichen Romans. Sein Held, Arnold, ist ein aus dem Gefängniß entlassener Sträfling, offenbar eine bessere Natur, aber wir wissen nichts von seiner Vergangenheit, nichts von seinen Plänen für die Zukunft. Leider weiß uns aber der Dichter nicht für ihn zu interessieren. Arnold taumelt nach seiner Entthaffung scheinbar ohne jeden Zweck durch's Leben. Er wird ein gefährtester und glücklicher Spieler, der vom Spiele lebt. Der Dichter will ihn als bedeutenden Menschen erscheinen lassen, aber er bietet nichts zu diesem Zwecke, als daß ihm ein Kerkergenosse, eine untergeordnete Persönlichkeit, der sich ihm anschließt, treu wie ein Hund ergeben ist. Der zweite Theil des Romans löst das Räthsel, auf dessen Lösung Niemand begierig gemacht wurde. Arnold hat vor vielen Jahren aus blinder Eifersucht einen ganz unschuldigen Menschen getödtet. Seine Frau und Tochter leben noch und Arnold trifft zufällig auf einer seiner

557 Stimmen), Dr. Karl Racz (552), Ignaz Danyi (537), Joseph Ribary (505), Franz Lindmayer (480), Alexander Lengyel (484), Ladislav Paulovics (479), Joseph Gallner (362), August Del Medico (313), Joseph Bauer (283), Alexander Komoroczy (252), nach dreijähriger Pause wiedergewählt; als Ersatzmänner: Alexander Csepely (459), Rudolf Palotay (313), Dr. Ludwig Baldt (305) und Dr. Joseph Götz (287).

Im 3. Bezirk wurden 528 Stimmen abgegeben. Es wurden gewählt: Zu ordentlichen Mitgliedern: Dr. Johann Wégh (mit 515 Stimmen), Fortunato Christofoli (512), Béla Boray (512), Georg Lang (511, neu), Emerich Goldberger de Buda (504, neu), Ferdinand Urs (398, neu), Moriz Jassovih (343, neu), Karl Etli (335, neu), Joseph Schloffer sen. (327, neu), Alexander Gyarfas (236, neu); zu Ersatzmitgliedern: Jakob Bacher (330), Ladislav Szolnok (325), Joseph Weber (323).

Im 4. Bezirk wurde heute von 10 bis 1 Uhr scrutinirt. Von 770 Wählern hatten 543 abgestimmt. Die „offizielle“ Liste, die der „Vereinigten Innerstädter Partei“, ging unverändert durch. Gewählt wurden: als ordentliche Mitglieder: Julius Benke (mit 480 Stimmen), Daniel Burckly (523), Gustav Emich (455), Karl Wehhardt (519, neu), Eduard Garani (413, neu), Alexander Soboty (435, neu), Karl Hegedüs (475, neu), Ludwig Karmán (483), Max Kramer (360, neu), Hugo Preyer (511, neu), Joseph Romelner (525, neu), Dr. Edmund Rojemberky (465, neu), Dr. Alois Szabó (521), Alexander Szarvasy (440 Stimmen), — als Ersatzmitglieder: Sigmund L. Breitenner mit 423, Joseph Fanda mit 452, Dr. Béla Mutschbacher mit 516, Vinzenz Spett mit 510, Johann Vidéky mit 502 Stimmen. — Nicht gewählt wurden: Stephan Matheidek mit 68, Josef Agoston mit 81, Aristid Matyus mit 141, Dr. Ludwig Takacs mit 109, Gustav Lovrich mit 35, Joseph Lechner mit 76, Karl Barady mit 49, Georg Sacellary mit 51, Alexander Bahrmann mit 58, Georg Tits mit 50 und Dr. Ladisl. Farkas mit 45 Stimmen.

Im 9. Bezirk drang, wie schon gemeldet, die offizielle Liste, und zwar mit nachstehendem, erst heute früh bekannt gewordenen Stimmenverhältnis durch: Koloman Csiky (654 Stimmen), Dr. Alexius Györy (653, neu), Johann Dobronyi (645), Sigmund Medrey (645), Karl Szabó (635, neu), Ferdinand Batory (625), Géza Nádó (622), Alexander Böhler (644, neu), Anton Baumann (408) und Franz Burg (348, neu); Ersatzmitglieder: Ignaz Horpaczky (593) und Julius Mallary (554).

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Dezember.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hat heute unter dem Vorsitz des Magistratsrates Viola folgende Angelegenheiten erledigt:

In Folge eines Erlasses des Kommunikationsministers betreffs des zur Erweiterung des Rákócser Rangirbahnhofs nötigen Terrains von 32,270 Quadratklastern wird von der Kommission der Verkauf desselben zum Preise von einem Gulden per Quadratklaster empfohlen, nachdem die Herstellung des Stadtbahns beim Weihenweg seitens der ungarischen Staatsbahnen zugesichert wird. Der Kaufpreis wird successive nach der Inanspruchnahme der einzelnen Theile des Terrains zu entrichten sein. Entgegen der ministeriellen Entscheidung wird noch ausbedungen, daß ein Uebergang zu den Ackerfeldern jederzeit hergestellt werde. — Die Finanzkommission stimmt zu, daß als Ablösung der Extravillan-Konsumsteuer bloß 65,000 fl für 1889 angeboten werden; die Finanzkommission verlangt 113,800 fl., die Buchhaltung weist nach, daß bloß 52,000 fl. einkommen. Falls die Direk-

tion diesen Anbot annimmt, ist dafür zu sorgen, daß die ganze Ablösungssumme heringebracht werde, damit die Stadt nicht, wie bisher, Schaden erleide. — Das Gesuch Julius Breslmayer's um Verlängerung des Pachtrages betreffs des Stadtheierhof-Wirthshauses wird nicht berücksichtigt, sondern die Offertverhandlung ausgeschrieben. — Dem Nyl für Obdachlose werden 102 fl. 85 kr. und dem katholischen Landes-Gesellenverein ebenfalls 102 fl. 85 kr. Kanalisierungsbeitrag nachgesehen. — Für die Gustav Schwärz'sche Steinbrucher Szalás-Reaktität wird die Verlängerung des Bebauungs-Termins auf ein Jahr bewilligt. — Die Ufergebühren werden für 1889 in der bisherigen Höhe in Vorschlag gebracht.

* Eine Kritik der hauptstädtischen Kommunalwahlen wurde in der heutigen Konferenz des hauptstädtischen Vereins gelöst.

Der Schriftführer desselben, Dr. Koloman Hüfár, beklagte es, daß die Bürgerchaft nicht den gehörigen Einfluß auf die Kandidaturen habe. Dies sei besonders bei der Wahl der Virilisten der Fall. Er findet es an der Zeit, daß das Wahlverfahren geändert werde. Paul Kérályi führt aus, daß es am besten wäre, die bezirksweise Wahl aufzuheben und die gemeinschaftliche Wahl einzuführen, wie sie von 1848 bis 1865 in Uebung war. Dr. Hüfár verweist auf die Nothwendigkeit dessen, daß die Kandidaten sich den Wählern vorstellen und ihr Programm darlegen, damit die Wähler nicht die Sache im Saufe kaufen, eine Sache, die sie nicht einmal kennen. Karl Kamermayer glaubt, der hauptstädtische Verein sei nicht berufen, die Wahlen zu kritisieren. Die Konferenz begnügte sich mit der Hoffnung, die Angelegenheit bei Revision des hauptstädtischen Municipalgesetzes erörtern zu können.

Im hauptstädtischen Magistrat wurden heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters Kamermayer einige Vorlagen der morgigen Generalversammlung erledigt. Die Ueberlassung von 32,270 Quadratklaster Grund, welche für den Rákócser Rangirbahnhof gebraucht werden und den kon. ung. Staatsbahnen um 1 fl. per Quadratklaster berechnet wird, wird unter den von der Finanzkommission empfohlenen Bedingungen befürwortet. Ferner wurde, in Uebereinstimmung mit der Finanzkommission, für die Konsumsteuer in Extravillan ein Pauschale von 65,000 fl. festgestellt. Bezüglich der Einbürgerung der Seidenzucht wurde der bekannte Vorschlag der Approvisionirungs-Kommission acceptirt. Endlich wurde der auf die Förderung des Obstbaues abzielende Antrag Dr. Kere's an die Phylogera-Kommission mit dem Auftrage überandt, daß ihr Gutachten noch im Laufe dieses Monats gewärtigt werde. — Das Ergebnis der gestrigen Offertverhandlung über die Pflasterausbesserungen und Trottoirlegungen wurde nicht genehmigt und die Ausschreibung einer neuen Offertverhandlung angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Dezember begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende ging, selbes lieber zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Anzeigenpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-Schleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 3. Dezember.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzungen

des Romans „Doktor Ramean“ [von Georges Ohnet] und „Mira“; ferner: Die Regalien-Ablösung (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Auszug aus dem „Közöny“, Budapester Todtenliste, sowie Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Morgens starken Nebel, am Tage meist trübes Wetter. Das Thermometer war in der Nacht auf — 0.8 Gr. R. gesunken und stieg Nachmittags auf + 5 Gr. R. Das Barometer ist auf 772 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter noch vorherrschend trüb, Niederschläge wurden aber in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen, in Stornoway um 11 Mm. Das Minimum (740—745) breitet sich über West-Skandinavien, das Maximum (770—775) über Ungarn aus. Die Temperatur ist etwas gesunken. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist ruhiges und nebligtes Wetter, Temperatur nahe dem Gefrierpunkte zu erwarten.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Berg- und Amtschef der Diögyöder staatlichen Eisen- und Stahlfabrik Max Glanzer, anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionirung, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen Dienstes, den Titel eines Oberbergraths verliehen.

* Von der Honvédarmee. Se. Majestät hat angeordnet, daß der Honvédoberrechnungs-rath I. Kl. Emanuel Jacsó, auf Grund der auf eigenes Ansuchen erfolgten Superarbitrirung, als dienstunfähig in den Ruhestand versetzt werde, und demselben aus diesem Anlasse in Anerkennung seines vieljährigen treuen und eifrigen Dienstes den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen; gleichzeitig wurde der Rechnungs-rath im Finanzministerium Victor Mihályffy zum Honvéd-Oberrechnungs-rath 2. Kl. und Chef der Buchhaltung im Honvéd-Ministerium ernannt. — Se. Majestät hat definitiv zu Brigade-Kommandanten ernannt: die Oberste Daniel Farkas v. Rassa bei der 80., Teodor Becker bei der 77., Alexander Kuzmanovits bei der 84. Honv.-Inf.- und Ludwig Jantov. Vules bei der 1. Honv.-Kav.-Brigade; Oberst Barth. Bözsa v. N.-Eged zum provisorischen Kommandanten der 82. Honv.-Inf.-Brigade; Oberstl. Baron Friedrich Bibra zum Kommandanten der 20. Honv.-Inf.-Halbbrigade; Major Joseph Szalovics zum Adjutanten des 6. Honv.-Distrikts-Kommandos; Major Emerich Schreiner zum Kommandanten des 2. Bataillons der 9. Honv.-Inf.-Halbbrigade; Major Wilh. Uher zum Kommandanten des 2. Bataillons der 6. Honv.-Inf.-Halbbrigade.

* Zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät. Der Papst hat ein in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßtes Glückwunschsreiben an Kaiser-König Franz Joseph gerichtet.

* Reise der Kronprinzessin. Kronprinzessin Stephanie langte heute früh um vier Uhr in Begleitung einer Hofdame mit Separatzug, aus Laxenburg kommend, am sogenannten „Spitz“ der Staatsbahn in Wien an und setzte eine Viertelstunde später mit dem Expreßzuge die Fahrt nach Alberti-Iszsa fort, um ihrer Schwester, der Prinzessin Louise Coburg, einen Besuch abzustatten.

* Das Leichenbegängniß Professor Joseph Lenhoff's hat heute Nachmittags unter großer Theilnahme stattgefunden. Im Laufe des Vormittags hatten sich zahlreiche Verehrer des Verlebten an der Bahre eingefunden, an welcher prächtige Kranzspenden niedergelegt wurden. Darunter befanden sich die Kränze der Akademie der Wissenschaften, des Universitäts-Senats, der medizinischen Fakultät, der medizinischen Jugend, des akademischen Lesevereins etc.

Nachmittags 3 Uhr, zu Beginn der Trauer-ceremonie, hatten sich im Trauerhause, Museumsring Nr. 33, eingefunden: Staatssekretär Albert Berzevicsy, der ref. Bischof Karl Szabó, Oberbürgermeister Karl Ráth, die Ministerialräthe Dr. Ludwig Márkusovihy und Titus Kárfy, die Deputation der Akademie unter Führung des Präsidenten Joseph Stoczek, der Professorenkörper der Universität mit dem Rektor Dr. Stephan Klingner und den Dekanen Aschenbrier, Hajnik, Fodor und Heinrich an der Spitze; ferner erschienen korporativ: die Mitglieder des akademischen Lesevereins, die Hörer Lenhoff's und die militärärztlichen Eleven in voller Gala. Die kirchliche Ceremonie wurde vom Innerstädter Propstpfarrer Joseph Romelner vollzogen, worauf vom akademischen Gesangverein ein Trauerchoral zum Vortrag gebracht wurde. Sodann wurde der Sarg auf den sechs-spännigen Trauerwagen gehoben und der imposante Zug bewegte sich über den Museumsring und die Kerepeserstraße nach dem Centralfriedhofe. Voran schritten die Studenten, von denen hundert als Fackelträger fungirten. Dem Trauerwagen folgten die Familienmitglieder und die Kollegen Lenhoff's. Am offenen Grabe widmete Prof. Dr. Géza Mihályffy dem Verewigten einen warmen Nachruf, der mit den Worten schloß: „So lange er lebte, widmete er seine Lebenskraft der Pflege der Wissenschaft und dem Unterrichte der Jugend. Er war ein Günstling des Schicksals, daß er dies bis in seine letzten Tage thun durfte, denn kraft seiner starken Konstitution, seiner Arbeitsliebe und seines beispiellosen Fleißes vermochte er die Schwäche des vorgerückten Alters zu bestreiten; er handelte, wirkte, unterrichtete, bis ihn der Tod aus unseren Reihen abrief. Bis zu den letzten Augenblicken warst Du, theurer Heimgegangener, uns eine Leuchte; wie die in der Ferne untergehende Sonne bist Du uns entschwunden; wir jedoch, Deine Kollegen, die wir Dich in vollem Glanze kannten, wir sagen Dir in dankbarer Pietät ein letztes Lebewohl; möge Dir die Erde leicht sein. Wir bewahren Dein Andenken bis zum Grabe.“ Zum Schluß hielt der Präsident des Mediziner-Unterstützungsvereins, Friedrich Weismann, im Namen der Studenten eine tiefempfundene Rede, worauf der Sarg der Erde übergeben wurde.

Spielerreihen mit ihnen zusammen. Er rettet den Bräutigam des Mädchens vor einem Bösewicht und findet bei dieser Rettung selber den Tod Die psychologische Entwicklung Arnold's wird kaum angedeutet. Der zweite Theil des Romans ist jedenfalls der bessere Das Leben in Bartfeld, Gestalten aus einer wandernden Theatergesellschaft und manches andere Episodische erscheint lebendig geschildert. Das Werk verräth vorzügliche Technik; in der Hauptsache hat das Talent des Verfassers sich noch nicht ganz gefunden.

„Cserecs Gábor“ ist ein Roman in zwei Bänden von Joseph Brém*) betitelt, der schon vor vielen Jahren einen Versuch auf diesem Gebiete unternommen hat Das neue Buch zeigt noch immer nur erst Spuren von Talent, nicht die Kraft, die ihrer selbst bewußt ihren Weg gefunden. Es ist Manches darin erlebt und beobachtet, aber statt fester Gestaltungskraft offenbart sich oft ein gequältes Haschen nach Einfällen, das die Form verzerrt. Das Beobachtete darin ist das Beste; das satirische Element ist ansprechend, das Fabulirte schwach, die Plastik der Gestalten am schwächsten. Man hat den Eindruck, daß dem Romancier sein Stoff über den Kopf gewachsen ist, daß er sich nur mühsam einen Ausweg aus demselben bahnte. Der Held des Romans, Gabriel Cserecs, ist Professor an einer Mädchenschule in der Provinz, verliebt sich in eine arme Baroness, heirathet aber dann deren Schwester, die von ihm geheirathet werden will, erhält durch die Intriguen seiner klugen und ehrgeizigen Frau die Direktorsstelle an der Anstalt und der Roman scheint zu glücklich zu enden. Wir haben aber bis zum Schluß keine ganz klare Vorstellung von den handelnden Personen; man fühlt dadurch immer eine gewisse Leere, die durch den eigentlichen Schluß

des Romans sehr gerechtfertigt erscheint. Auf der vorliegenden Seite enthüllt sich nämlich die geheirathete Baroness als ein höchst gemeines, niedrig denkendes Wesen, die ihrem Manne fast förmlich droht, daß sie ihn umren sein werde. Damit schließt der Roman. Ein Schriftsteller, der seinem Leser knapp vor Thorschlus solche Ueberraschungen bereitet, ist in Bezug auf die Gehege der Komposition und Charakteristik in großen Irrthümern befangen, die er so rasch als möglich zu verlernen hat. Auch steht im ganzen Roman die Energie der handelnden Personen in solch merkwürdigem Mißverhältnis zu den von ihnen angestrebten Zielen, daß wir auch den Erfahrungen des Schriftstellers in dieser Beziehung ernstlich mißtrauen müssen. Seit wann ist es das höchste Ziel des Ehrgeizes eines Kammererjohnes, Lehrer an einer Mädchenschule zu werden?

„Jenseits des Ozeans“ betitelt sich eine Sammlung von Erzählungen*) aus dem amerikanischen Leben von L. Madarassy, der lange Jahre in Amerika gelebt hat. Die Ausbeute ist eine magere. Die meisten Erzählungen sind eigentlich nur angelifirte Anekdoten, die durch die Bausche des Kleides nichts gewinnen. Manches aber ist hübsch erzählt und das ganze Büchlein gibt sich, das bunte Titelblatt in den amerikanischen Farben abgerechnet, höchst anspruchslos. Die lebenswürdige Haltung des Verfassers offenbart sich am besten in den Erzählungen der eigenen Erlebnisse des Verfassers, in denen er uns nicht durch erfundene oder wirkliche Excentricitäten des Dankethums in Erztaumen versetzen will, sondern sich selbst zu Worte kommen läßt. Darans möge er sich einen Fingerzeig für die Zukunft abnehmen.

B. A.—r.

*) Tul az oceánon. Elbeszélések az amerikai élethöl, írta Madarassy László.

*) Cserecs Gábor. Regény, írta Prém József. I. II.

An der Budapester Universität haben sich für das erste Semester 1888/89 inskribiren lassen: 89 Theologen, 1725 Juristen, 1184 Mediziner, 340 Hörer der Philosophie, 235 Pharmazeuten, 60 Hebammen, insgesamt 3633 Hörer — um 113 weniger als im gleichen Semester des Vorjahres.

Die Post zu Weihnachten. Die kön. ung. Post- und Telegraphendirektion ersucht uns um Veröffentlichung der folgenden Zeilen:

Da das in der Gütergasse befindliche Frachtenabgabestofal des Hauptpostamtes zur Manipulation der anlässlich der Weihnachtsfeiertage massenhaft anlangenden Postsendungen nicht geeignet ist, wird das Frachtenabgabestofal der Hauptpost für die Zeit vom 20. bis inkl. 27. Dezember aus dem in der Gittergasse befindlichen Lokal in das Magazin Nr. 1 des Budapester-Josephstädter-Bahnhofs verlegt, von wo aus die für die linksseitigen Bezirke der Hauptstadt bestimmten Sendungen ins Haus gestellt werden. Außerdem werden die Amtsstunden bei der Frachtaufgab-Abtheilung des Hauptpostamtes an den oberwähnten Tagen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends dauern. Gleichzeitig wird das Publikum ersucht, die in der zweiten Hälfte dieses Monats mittelst Post zu expedirenden Sendungen, die mit besonderer Sorgfalt pakirt und mit dauerhafter Adresse versehen sein sollen, womöglich in den Vormittagsstunden aufzugeben, damit ihre Beförderung ordnungsmäßig und ohne Verzögerung bewerkstelligt werden könne.

Eine peinliche Affaire bildet in Kaschau, wo man erst vor einigen Tagen einen höheren Beamten wegen gemeiner Verbrechen verhaftete, das Stadtgespräch. Der Fall ist, wie man von dort telegraphirt, der folgende:

Der traurige Held der neuesten Affaire ist der Central-Kassier der kais. Finanzdirektion, Karl Balog, ein Mann, von dem man Charakterreinheit und Ehrlichkeit auch schon deshalb voraussetzen durfte, weil viele Millionen arabischer Gelder alljährlich durch seine Hände gehen. Zu Beginn dieses Jahres kam der Barsaer Einwohner Johann Tricsovsky in das Amtsbureau Balog's, zu dessen Händen er gewisse Gebühren zu erlegen hatte. Während der Erledigung dieses Geschäftes ließ Tricsovsky eine auf seinen Namen lautende Volksbank-Aktie fallen. Erst nachdem er das Amt verlassen hatte, gewährte er den Abgang des Verhappiertes. Er eilte in's Kassentamt zurück, um die Aktie zu juchen, allein dieselbe fand sich nicht vor und der Kassier wurde förmlich grob, als der Verlustträger positiv behauptete, daß er die Aktie nur bei der Finanz-Direktion verloren haben konnte. Tricsovsky meldete seinen Verlust auch bei der Volksbank an, um bei einem eventuellen Verjuch, das Papier zu verwerthen, gegen den Vorzeiger vorgehen zu können. Die Sache war beinahe schon in Vergessenheit gerathen, als man dieser Tage der Bank den Coupon der in Verlust gerathenen Aktie zur Einlösung präsentirte. Man wollte das betreffende Individuum verhaften, allein da es den Nachweis führte, daß es von dem Central-Kassier Karl Balog geschickt worden sei, entließ man es bis auf Weiteres. Balog that indignirt und sagte, man habe ihm den Coupon aus S.-M. Ujhely behufs Verwerthung eingeschickt; er machte sich erbötig, seine Angabe zu beweisen. Er schickte nun die Aktie nach S.-M. Ujhely mit dem Auftrage, dieselbe behufs Verwerthung sofort zurückzuliefern. In der That wurde die kais. Volksbank von Emanuel Kellin in S.-M. Ujhely brieflich ersucht, den Verkauf der mitgelieferten Aktie zu veranlassen und die Valuta ihm poste restante nach S.-M. Ujhely zu senden. In diesem Stadium der Angelegenheit brachte man den Vorfall der Polizei zur Kenntniß, welche im Requisitionsweg Klein über die Provenienz der Aktie einvernahm. Klein erwiderte, er habe die Aktie über Erwichen Balog's und aus bloßer Gefälligkeit eingeschickt. Nun war Balog überführt, und er fand es für gut, allerlei Ausflüchte zu gebrauchen. Unter solchen Umständen wurde Balog vom Amt suspendirt und die Angelegenheit dem Strafgericht abgetreten. Jetzt, da Balog, der Vater von fünf Kindern ist und bisher als redlicher und gewissenhafter Beamter bekannt war, sich in Strafuntersuchung befindet, erinnert man sich daran, daß Balog an einer nervösen Vereiztheit leidet und in jüngster Zeit häufig verwirrte Reden führte.

Lebensüberdrüssige. Ein 17jähriger Jüngling, der Sprosse einer hochangesehenen altadeligen Familie in Szabadka, hat heute den Versuch gemacht, sein junges Leben von sich zu werfen. Ein Sicherheitswachmann brachte nämlich Nachmittags gegen 5 Uhr einen noch knabenhaft aussehenden jungen Mann zur Innerstädter Stadthauptmannschaft, weil er „kandalös betrunken“ war. Bei der Polizei stellte es sich heraus, daß es nicht Trunkenheit war, die den jungen Mann zum Mittelpunkt skandalerregenden Aufsehens auf der Straße machte, sondern man hatte es mit einem Vergiftungsfall zu thun, denn es stellte sich Erbrechen und bald darauf Bewußtlosigkeit ein. Das Sanitätspersonal der freiwilligen Rettungsgesellschaft konstatierte eine Vergiftung mittelst Laugensalzes und beförderte den jungen Mann ins Nothspital. Später wurde eruiert, daß der Lebensüberdrüssige mit dem 17jährigen Realschüler Béla v. Bonics, dessen Vater im B.-Bodroger Komitee umfangreiche Güter besitzt, identisch ist. Der Lebensüberdrüssige hatte angeblich, trotz der strengen Schuldisziplin, Gelegenheiten, Unterhaltungen nachzugehen, die selbst dem gereiften Alter nachträglich sind. Man fand bei ihm 200 fl. Baargeld und einen an seine Mutter gerichteten Brief vor, in welchem er dieselbe, ohne den Grund seines Verzweiflungsschrittes anzugeben, um Verzeihung bittet. Er schwebt in Lebensgefahr. — Die Tagelöhnerin Leonore Kratochwill ist heute Abends in selbstmörderischer Absicht in die Donau gesprungen. Sie wurde von Matrosen gerettet. — Die Dienstmagd Zda Perlin hat heute Nachmittags aus Lebens-

überdruß in der Thoreinfahrt des Hauses Kerepferstraße 12 Laugenessenz getrunken. Sie wurde in schwerverletztem Zustande ins Nothspital gebracht.

Todesfall. Graf Paul Adahy, ein bekanntes Mitglied der hauptstädtischen aristokratischen Jugend, ist am 3. d. im Alter von 29 Jahren gestorben.

Neue Buchhandlung. Der dem lesenden Publikum durch seine langjährige Thätigkeit in der Größlichen Hofbuchhandlung wohlbekannte Herr G. Katz hat Dorotheagasse Nr. 5, vis-a-vis der ungarischen Eskompte- und Wechselbank, eine eigene Buch- und Landkartenhandlung errichtet.

Die Memoiren Mac Mahon's. Wie der „Adm. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, sollen die Denkwürdigkeiten des Marschalls Mac Mahon in Kurzem erscheinen. Es heißt, der Verfasser habe die Absicht, dieselben vor ihrem Erscheinen dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich und dem Feldmarschall v. Moltke zu unterbreiten, damit diese die darin enthaltenen Darstellungen des italienischen, beziehungsweise des deutsch-französischen Krieges beutachten.

Verhaftungen in Triest. Der „N. Fr. Pr.“ schreibt man vom 3. d. aus Triest: Wie Ihnen bereits telegraphisch mitgeteilt, wurde hier mein heutiges Früh-Telegramm mit einigen aus dem heutigen „Piccolo“ geschöpften und auch anstandslos in andere hiesige Blätter übergegangenen Details über politische Verhaftungen in Triest inhibirt. Am Samstag Abends wurde nämlich in der Via S. Caterina ein Burche, welcher ein Plakat aufrührerischen Inhalts anheften wollte, verhaftet und mit ihm drei andere Jünglinge, welche die Arretirung verhindern wollten. Gestern, Sonntag, wurde der Glöchner von St. Just verhaftet; dieser Gute hatte nämlich ein Paket mit Druckformen gefunden, und da er, des Lesens unkundig, sie für Traktäthen frommen Inhalts ansah, vertheilte er sie eifrig unter die Kirchengänger; diese Druckformen waren aber Schriften aufrührerischen Inhalts. Wie der „Piccolo“ weiter meldet, wurde der Glöchner, da sich seine vollste Anschuld herausgestellt hatte, wieder entlassen. Dagegen sollen bei anderen Personen Hausdurchsuchungen und Arretirungen vorgekommen sein — so behaupten hiesige Blätter; bei der Polizeibehörde wird jede Auskunft verweigert.

Das Direktionskomité der Budapester Handelsakademie, welches im Sinne der geänderten Statuten neugewählt wurde, hat sich gestern konstituirt. Zum Präsidenten wurde Friedrich Kochmeister, zum Vizepräsidenten Moriz Wahrenmann gewählt.

Eine neue Militärbefreiungs-Affaire. Ueber die telegraphisch bereits gemeldete Verhaftung des Fünfhäuser Wieglermeisters Franz Kirchner werden aus Wien folgende Details gemeldet:

Man erinnert sich noch an den Prozeß Heller-Grünberger, der zu den größten Militärbefreiungs-Prozessen der letzten Jahrzehnte gehörte. Zusammenhängend mit dieser Affaire erfolgten in den letzten Tagen zwei neue Verhaftungen: die des Hausbesizers und Gemeindevorstandes von Fünfhäuser Franz Kirchner und des Wollhändlers Adolf Weis. Die Gerüchte, die in Fünfhäuser schon seit Jahren über Kirchner kursirten, haben durch die am verflochtenen Samstag erfolgte Verhaftung Kirchner's eine plötzliche Bestätigung erfahren. Die Gerichte besaßen sich mit den unerklärlichen finanziellen Erfolgen Kirchner's, der, als ehemaliger Bezirksfeldwebel und ohne daß er ein Gewerbe ausübte, mit einem Male über eine Wohlhabenheit verfügte, deren Ursachen durchaus in Dunkel gehüllt waren. Nun entstand das Gerücht, daß er seine alten Beziehungen als Bezirksfeldwebel dazu ausgenützt habe, um Stellungspflichtige vom Militärdienste zu befreien. So viel steht fest, daß Franz Kirchner direkt oder indirekt mit jenen „Militärbefreibern“ von Profession gehörte, welche, wie Heller-Grünberger, Foltmayer, Bürgermeister Mary, Feldwebel Gerstel und Hausbesizer Seiberl, die Gerichte beschäftigten. Der Hausbesizer Seiberl hat übrigens, wie erzählt wird, die unmittelbare Veranlassung zur Verhaftung Kirchner's gegeben. Unmittelbar nach Kirchner's Verhaftung wurde bei ihm auch eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei mehrere Schriftstücke vorgefunden und laisirt worden sein sollen, welche Kirchner's sträfliche Beziehungen zu den früher Verhafteten erweisen. Gleichzeitig mit Kirchner wurde der Wollhändler Adolf Weis in Haft genommen, welcher in Fünfhäuser, Herklosgasse Nr. 11, wohnt. Weis ist 35 Jahre alt und verheirathet. Auch er wurde über Requisition des Landesgerichtes verhaftet, da er verdächtig erscheint, an dem Militärbefreiungsschwindel theilgenommen zu haben.

Zu der Aufsehen erregenden Verhaftung in Kaschau wird heute von dort gemeldet: Die gegen den wegen Veruntreuung, Urkundenfälschung und Betruges beschuldigten Finanzrath Andreas Kuhár durch den Richter Franz Bondász geführte Untersuchung ergibt immer neue Belastungen und Momente. Der bereits telegraphisch in Opatowitz und Wien kurrantirte Großtrafikhaber Winter ist bis jetzt noch nicht eruiert worden. Ein zweiter Beschuldigter, Ludwig Solldner, wurde zum Zwecke der Verhütung von Besprechungen auch in Haft genommen, doch dürfte er an der Sache unschuldig sein und demnächst auf freien Fuß gesetzt werden. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß auch der Beschuldigte Samuel Solldner an dem Verbrechen keinen Antheil hat. Kuhár will von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen nichts wissen und behauptet, daß er schon längst Malversationen geahnt und insbesondere Verdacht gegen einen vor anderthalb Jahren verstorbenen Beamten gehabt habe, weil derselbe

auf zu großem Fuße gelebt hätte. Um die Wahrheit zu erfahren, habe er eben die Großtrafikanten zu sich gerufen, von denen dann Weis die Anzeige gegen ihn erstattet hat. Besonders gravirend erscheint für Kuhár der Umstand, daß er dem Kartenspiel ergeben war und wiederholt sehr beträchtliche Summen verlor.

Einsturz eines Hauses. Die Außenmauer des Hauses Feuerwehrgasse Nr. 35 ist heute Nachmittags mit großem Getöse eingestürzt, was in der Umgebung nicht geringen Schrecken verursacht, da ein Theil der Mauerbestandtheile — Ziegel und Mörtel — auf das Trottoir fiel. Ein Unfall hat sich nicht zugetragen, da der eingestürzte Mauertheil die Wand eines Getreidemagazins bildet, in dem sich Niemand befand. Da ein Theil dieses Hauses Bohnzwecken dient und sich an der Mauer bedenkliche Risse gezeigt haben, hat man die Sache dem Ingenieuramt angezeigt, welches die nöthigen Vorsichtsmaßregeln traf.

Stokprügel für einen Staatssekretär. Ehrlichkeit ist keine Hexerei, dachte sich der Herr Staatssekretär des, mit Respekt zu melden, kaiserlich montenegrinischen Unterrichtsministeriums, Herr Marko Dragovic. Drum war er ein klein wenig unehrlich und stahl, wie das Cetinjer Amtsblatt „Glas Czernagorza“ berichtet, aus dem Ministerialarchiv wichtige Aktenstücke, die er verfilberte, das heißt zu Geld machte. Der Diebstahl war ihm um so leichter gemacht, da, wie wohlinformirte Personen mittheilen, besagtes „Archiv“ aus einer wurmfressigen, schlecht schließenden Schublade besteht. Die kaiserlich montenegrinische Nemesis heftete sich auch an des Mißthäters Dragovic's opakenumkleidete Sohlen und — vide gleichfalls „Glas Czernagorza“ — der Beliski Sud, der „große Gerichtshof“, verdonnerte die Archivfester zu fünf Jahren „Zabvor“ — schweren Kerkers. Vorher ward noch eine kleine Formalität erfüllt und in Gegenwart des kaiserlichen Nikita dem diebischen Unterstaatssekretär foundsoviel salva venia aufgezählt.

Heizungswesen. Bei dem Herannahen der rauhen Jahreszeit wenden wir wieder unser Augenmerk auf einen möglichst praktischen Heizapparat. Den vielen anderen Konstruktoren voran stehen die von Professor Meidinger erfundenen Defen, mit deren Erzeugung er die auf allen Gebieten der Heizung und Ventilation rühmlichst bekannte Firma H. Heim in Döbling bei Wien und Budapest, Thonethof, für Oesterreich-Ungarn ausschließlich betraut hat und mit derselben, wegen Verbesserungen, fortwährend in regstem Verkehr steht. Die „Vesta-Defen“, sowie eine Gatorifere- und eine Zimmerlampe-Konstruktion sind vorzügliche neuere Spezialitäten der genannten Firma.

National-Kasino-Parfum fl. 2.50 u. fl. 4; bei Gerstler, Josephplatz 14.

Originelle Nicolo bei Theodor Kertész.

Theater, Kunst und Literatur.

Königliche Oper. Daß Herr Prevost sich in der Partie des Manrico in Verdi's „Troubadour“ vollkommen zuhause fühlen und die seltenen Vorzüge seines den höchsten Anforderungen gewachsenen Organs zu glänzender Entfaltung bringen werde, war vorauszusehen. Er trug denn auch heute Abends einen außerordentlichen und verdienten Erfolg davon, der in dem da capo der famosen Stretta des dritten Aktes gipfelte. Das war ein hohes C, welches keinen Rivalen zu scheuen braucht. An Fräulein Schiffl, welche heute zum ersten Male die Leonore sang, hatte Herr Prevost eine treffliche Partnerin. Die junge Sängerin überraschte durch die Fülle ihres frischen und dramatischen Soprans, wie durch unerkennbare Anzeichen eines Temperamentes, wie wir es nach ihren bisherigen Rollen gar nicht in ihr vermuthet haben würden. Sie wurde vom Publikum auf das Schmeichelhafteste durch Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet, an denen auch Fräulein Fleiszig, die tüchtige Darstellerin der Azucena, theilnehmen durfte.

Gerichtshalle.

Plenar Sitzung der Kurie. In einer heute Vormittags unter Vorsitz des Präsidenten Nikolaus v. Szabó stattgehabten Plenar Sitzung der Kurie kam die Zuschrift des Justizministers zur Verlesung, laut welcher der König dem zweiten Präsidenten der Kurie Alois Daruvary die Geheimrathswürde verliehen hat. Präsident Szabó beglückwünschte aus diesem Anlaß den zweiten Präsidenten und bemerkte, daß durch diese Auszeichnung auch die Kurie und deren Richter geehrt worden seien. Daruvary dankte für diese Worte und erwähnte, daß diese Anerkennung nicht allein seiner Person gelte, sondern auch eine Anerkennung des erproblichen Wirkens dieser höchsten Gerichtsstelle bedeute. Damit war die Plenarversammlung zu Ende.

Offener Sprechsaal.

Verpachtung. Aus Gesundheits-Rücksichten verpachte ich vom 1. Januar 1889, auf 3, eventuell 6 nacheinander folgende Jahre aus freier Hand folgende Objekte: 1. Eine amerit. Kunstmühle, neuester Konstruktion nebst Magazine. 2. Eine HOLLGERSTEL-Mühle. 3. Eine Sägemühle mit hinlänglicher Wasserkraft. 4. Eine Bäckerei. Interessanten wollen sich um Auskunft an den Eigenthümer Samuel Glücksmann, Czarnydanajez, Galizien (an der ung. Grenze), oder dessen Schwiegerjohn, Herrn Eduard Kohn in Késmark, wenden. 26876

Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Lokalveränderung.

Wir beehren uns hiemit unseren p. t. Kunden ergebenst anzuzeigen, daß sich unser — Tabakgasse Nr. 5 — inneregehabtes Geschäft für

Kellerwirthschafts-Artikel

seid 1. Dezember 1888 am Karlsring Nr. 28 (früher Landstrasse) im Karlskaserne-Gebäude befindet.

26355

Hochachtend

Brüder Frommer.

Größtes Fabriklager von Korstoppeln, Flaschenkapseln, Holzspinnen, Messingpfeifen, Gummischläuchen, Weinpumpen, Perforir- und Vertapungs-Maschinen, artherischen Oelen und Essenzen, sowie von allen anderen für die Kellerwirthschaft nöthigen Artikeln

Alleiniger Verkauf für Oesterreich-Ungarn von Charles Julien's Weinklärpulver.

Illustrirte Preisliste auf Verlangen gratis und franco

Telegramme.

Zum Regierungs-Jubiläum des Königs.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Kaiser-König Franz Joseph erhielt anlässlich seines Regierungs-Jubiläums von Kaiser Wilhelm ein überaus warmes Glückwunschsreiben, worin die Gefühle der persönlichen Freundschaft in herzlichsten Worten ausgedrückt und des unerschütterlichen Bundes, der beide Monarchen und deren Reiche verknüpft, mit besonderer Wärme gedacht wird. Von König Humbert und vielen anderen befreundeten Höfen kamen ebenfalls warme Rundgebungen.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Mehrere studentische Verbindungen erlassen eine öffentliche Einladung an die Studentenschaft zu einem Festkommers, welcher am 15. Dezember im Musikvereinsaal zu Ehren des Kaisers als Förderer der Kunst und Wissenschaft, als Erbauer herrlicher, den Wissenschaften gewidmeter Bauwerke, als Schöpfer zahlreicher Sammlungen und Bibliotheken, insbesondere aber als Spender der Lehr- und Lernfreiheit veranstaltet werden soll.

Berlin, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser ertheilte heute wiederum zahlreiche Audienzen. Das Befinden ist befriedigend.

Berlin, 4. Dezember. Der Kaiser machte heute Mittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Gestern nahm Kaiser Wilhelm den Vortrag des Grafen Herbert Bismarck im Schlafzimmer entgegen. Erst gegen Abends verließ der Kaiser das Schlafzimmer.

Ugram, 4. Dezember. (Landtag.) Das Gesetz über die Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Ungarn auf ein Jahr wird in dritter Lesung angenommen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Ausschusses ad hoc in Angelegenheit der Petition der Stadt Ugram gegen das Schanckgefälle. Der Ausschuss beantragt die Abweisung dieser Repräsentation. Urbancic hat einen Gegenantrag eingereicht. Referent Gerschdorfer empfiehlt die Annahme des Ausschuss-Antrages. Urbancic erklärt, der dem ungarischen Reichstage unterbreitete Gesetzentwurf über das Schanckgefälle sei eine Verletzung des Ausgleichsgesetzes; er spricht für seinen Gegenantrag. Sodann ergreift der Banus das Wort. Derselbe entkräftet die Einwendungen Urbancic's und empfiehlt den Ausschussantrag zur Annahme.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Debatte über das Höferecht im Abgeordnetenhaus endete heute konform ihrem ganzen Verlaufe, mit einer Reihe drastischer Momente.

Nach dem Grafen Boos-Walded ergriß der antisemitische Pfarrer Eichhorn, der Nachfolger Schönerer's, das Wort zu einer Rede voll drohlicher Konfusion, die wahre Lachstürme hervorrief und den Präsidenten veranlaßte, den Redner wiederholt zur Sache zu rufen und ihm schließlich das Wort zu entziehen. Unter Anderem verlangte Eichhorn, daß mit der Durchführung des Höfegesetzes außer dem kompetenten Minister auch noch der Kriegsminister betraut werde. Lebhafteste Aufmerksamkeit entsetzte dann Bauer Rogl, welcher bekanntlich vom Bauernbefreier studlich per „dieser Kerl“ gesprochen und sein Bedauern ausgedrückt hatte, daß nicht die 48er Revolutionären von den Bauern aufgeküßt wurden. Heute erklärte Rogl, „Kerl“ sei ein landläufiger Ausdruck; man sage großer

Kerl, fester Kerl, dummer Kerl etc. Nichtig sei, daß Rudlich 1848 nach der haarsträubenden Ermordung und Schändung des Kriegsministers Latour die Oesterreichischen Bauern zur Revolution gegen den Kaiser und die kaiserliche Armee aufstachelte. (Abgeordneter Bernerstorffer: Andrássy wurde ja in Eftige gehetzt!) Wir wurden wie Ochsen von gewissen Treibern in diesem Wirrwarr hineingezogen. Die Bezeichnung der Bauern war ein bloßer Deckmantel. (Ause rechts: So ist's!) Die wahre Absicht der Revolutionären war die Zerstümmung des Kaiserstaates und der Sturz der Dynastie. In diesem Sinne fährt Rogl, wiederholt durch unmutige Zwischenrufe der Liberalen, nach längerer Zeit fort, bis ihm der Präsident schließlich das Wort entzieht. Nach mehreren tatsächlichen Berichtigungen wird der letzte Paragraph der Vorlage angenommen und unter allgemeiner Spannung ergreift Kronawetter, der Hauptredner dieser Tage, nochmals zu einer köstlichen Replik gegen die neuliche Rede des Fürsten Liechtenstein, das Wort. Prinz Liechtenstein, sagt er, hat eine wahre Bauernidylle entworfen. Für ein „Gelobt sei Jesus Christus“ bekommt man dort ein Mittagmal, daß man zwei ganze Tage nichts zu essen braucht. (Heiterkeit im ganzen Hause.) Das erinnerte mich an den Kommunismus der Urchristen, wo ein reicher Jüngling auf das Gebot des Heilands sein Geld hergab und das Kreuz auf sich nahm. Wie viele von unseren Fideikommissbesitzern würden auf diese Weise der Nachfolger Christi werden wollen? (Stürmische Heiterkeit.) Gew. Durchlaucht, ich glaube, wir könnten sie an den Fingern abzählen! (Heiterkeit.) Wo sind die Zeiten von Ananias und Sabira! (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, diese Weiden sollten ihre Sachen der christlichen Gemeinde übergeben, aber sie haben den Petrus ein bißel angezogen (Heiterkeit) und einen Theil für sich separat gehalten (Heiterkeit), na, und da sind sie halt strafweise vom Schlage getroffen worden. (Große Heiterkeit.) Wo, frage ich, sind diese Zeiten? Und da kommt der Herr Fürst Liechtenstein und erzählt uns, in Steiermark ist solch ein Ort, wo's noch so einen christlich-sozialen Agrarkommunismus gibt! Na, ich glaub's nicht. (Große Heiterkeit.) Ich möchte Se. Durchlaucht einladen, mit mir eine Fuppattie durch sein gesegnetes Land zu machen. Ueberall kehren wir ein; so oft wir Hunger haben, jagen wir: „Gelobt sei Jesus Christus!“ und so oft wir nichts bekommen, zahlt Se. Durchlaucht, was wir verzehrt. (Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Se. Durchlaucht glaubt, daß ich die christlichen Sprüche vergessen habe. Ja, wenn ich wüßte, daß ich im Liechtenstein'schen Elorado wirklich was dafür bekäme, fielen sie mir momentan wieder ein. (Stürmische Heiterkeit.) Wer Oesterreich durchkreist, bekommt sehr wenig für seine fremden Sprüche, und wenn er sie den ganzen Tag herjagt (lebhaft Heiterkeit), und ich glaube, Prinz Liechtenstein selbst zieht klingende Münze vor. (Bravo, Bravo! links.) Redner wird allseitig beglückwünscht.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Korrespondent der „Tribuna“ versichert neuerlich, Fürst Liechtenstein habe den Papst eingeladen, nach seinem Fürstenthum zu kommen. Der Papst habe dem Fürsten in den herzlichsten Ausdrücken gedankt, jedoch hinzugefügt, daß er gegenwärtig Rom nicht verlassen werde, sondern die Absicht habe, Italien nur im Falle eines Krieges, an welchem Italien theilhaftig sein würde, den Rücken zu kehren.

Berlin, 4. Dezember. Die Auslassungen der „Pol. Corr.“ und der „Berl. Pol. Nachr.“ betreffs der russischen Anleihe lassen über die Auffassung der leitenden Kreise keinen Zweifel zu. Man wollte mit vollem Nachdruck sagen, welchen faux pas die deutschen Bankhäuser durch ihre Theilnahme gemacht haben.

Berlin, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das „N. W. Z.“ verzeichnet die interessante Version, wonach die Presseheide gegen Oesterreich auf welfischen und speziell auf Gmundener Ursprung zurückzuführen sei. So habe schon vor Monaten das Journal „Hessische Blätter“, welches sich Cumberland'scher Subvention erfreue, den Versuch gemacht, nach Art des Wiener Blattes „Schwarzgelb“ Gegenjäger in den höchsten Kreisen zu erdichten.

Die heutige Erklärung des Kriegsministers im Reichstag, worin er u. A. sagte, er wisse nicht, wie die Mittheilung über die anzusprechenden Artillerie-Kredite in die „Kölnische Zeitung“ gekommen, wird dahin aufgefaßt, daß die Regierung die betreffende Vorlage thatsächlich einbringen wird. Nach den vorherrschenden Dispositionen zu urtheilen, wird der Reichstag vierzig bis fünfzig Millionen auch bewilligen.

Berlin, 4. Dezember. (Reichstag.) Auf die Anfrage Richter's, ob die Notiz der „Kölnischen Zeitung“ betreffs der Vermehrung der Artillerie richtig sei, erklärt der Kriegsminister, daß gegenüber den großen artilleristischen Ausrüstungen des Auslandes allerdings die Frage an-

geregelt wurde, das Mißverhältniß auszugleichen. Es fehle jedoch jede Unterlage dazu, daß, wenn Vermehrungen stattfinden, vierzig bis fünfzig Millionen erforderlich seien. Webel schließt sich den Ausführungen Richter's über die Vorgänge in den Kriegervereinen an und kommt dann auf den Fall Ehrenberg zu sprechen und drückt seine Bewunderung aus, daß derselbe trotz des verübten Landesverrats und der aus der offiziellen Darlegung des schweizerischen Bundesraths altemäßig sich ergebenden revolutionären Thätigkeit, sich noch immer nicht auf Grund militärgerichtlichen Urtheils hinter Schloß und Riegel befinde. Der Kriegsminister widerlegt Webel, weist gegenüber dem erörterten Falle Ehrenberg entschieden jeden Vorwurf einer politischen Theilnahme und einer Lässigkeit der Militärgerichte zurück, die übrigens gar nicht unter seinem Ressort stehen.

Köln, 4. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“, die militärischen Vorbereitungen Rußlands besprechend, sieht in denselben keine augenblickliche Friedensbedrohung, aber eine langsame Mobilmachung größter Stills. Die „Kölnische Zeitung“ schöpft trotzdem ihre ungeschwächte Friedenszuversicht aus der Thatsache, daß die Staatskunst des Fürsten Bismarck ihre ganze Begabung für die Erhaltung des Friedens einsetzt und deshalb der Orientfrage gegenüber eine vornehm kühle Zurückhaltung beobachtet, ohne ihre Pflichten gegenüber dem österreichischen Bündnisse zu verkennen.

Paris, 4. Dezember. Die Nachricht des „Standard“, daß Frankreich an den Papst eine geheime Mittheilung richtete, damit er Italien verlasse und ihm jeden Beistand anbietet, wenn er nach Frankreich komme, wird formell demontirt.

Der Präfect des Garde-Departements suspendirte Gilly von den Funktionen eines Maires von Nimes.

Paris, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung der Kammer verlangte JOURNAL (Radikaler) zu interpelliren über die geeigneten Maßnahmen zur Respektirung der öffentlichen Gewalten und wünscht die Verhandlung der Interpellation nach der Botirung des Budgets. Die Verhandlung des Antrages wird bis nach der Botirung des Budgets und des Militärgesetzes verschoben. Hierauf wird die Budgetdebatte fortgesetzt.

Rom, 4. Dezember. In den irredentistischen Kreisen herrscht eine große Bewegung, da man schon Vorbereitungen zu einer imposanten Oberdank-Feier am 20. d. trifft. Zu dieser Feier werden auch Vertreter aus Mailand, Neapel, Venedig, Triest und Trient erwartet. Die hiesige Polizei wurde jedoch von Crispi als Minister des Innern angewiesen, jedes Hinastragen dieser Feier auf die Straße zu verbieten. Irredentistische Comités sind nach Oesterreich abgereist, um dort neue Freunde zu gewinnen.

Petersburg, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der bekannte bulgarische Politiker Herr Dragan Zankoff ist kürzlich in Petersburg eingetroffen. Er hatte hier längere Unterredungen mit den ehemaligen bulgarischen Offizieren Bendorff und Gruett, welche bekanntlich an der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander von Battenberg hervorragenden Antheil genommen hatten. Außerdem soll Zankoff wiederholte Begegnungen mit General Ignatieff gehabt haben.

Petersburg, 4. Dezember. Nach Mittheilung des Reichskontrolors im Finanzblatt überföhen die gesammten Reiche in einem Jahre 1887 die Gesamtansgaben um 61 1/2 Millionen Rubel, dagegen ergaben die Kassenumsätze im Jahre 1887 das Ueberwiegen der Ausgaben über die Einnahmen um 4 1/10 Millionen; der Ueberschuß ermäßigt sich demnach auf 56 1/10 Millionen Rubel.

Belgrad, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Das Comité für die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs beendete seine Arbeiten. Der Entwurf ist das Ergebnis des Einvernehmens der Vertreter aller drei Parteien im Comité. — Der Kabinetsekretär des Königs, Herr Milan Christics, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, hat Baron Hirsch in der englischen Bank fünfzig Millionen Francs zur Errichtung von Schulen für russische Juden kinder hinterlegt. An der Spitze des Kuratoriums dieser russisch-jüdischen Schulen werden über Bestimmung des Spenders Baron Günzburg und Geheimrath Poljakoff stehen. Demnachst

gedenkt Baron Hirsch auch eine große Stiftung für rumänische Juden zu aktivieren. Ins Kuratorium für die galizische Zwölf-Millionen-Stiftung hat Baron Hirsch u. A. die österreichischen Abgeordneten Gniwow, Tomaszuk und Appaport berufen.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Im Zusammenhange mit der Verhaftung des Fünfhauser Vizebürgermeisters Franz Kirchner wird gemeldet, daß auch eine hohere gestellte militärische Persönlichkeit in Haft genommen worden sei, welche im Verein mit Kirchner und Konforten den Militärbefreiungs-Schwindel recht intensiv betrieben haben soll. Name dieser Persönlichkeit, sowie die Details der den Verhafteten zur Last gelegten Taten sind derzeit noch nicht bekannt.

Wien, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet eine bedenkliche Erkrankung der berühmten Soubrette Marie Geistinger an einem chronischen Augenleiden, welches heute eine Operation notwendig machte. Das Leiden ist derart, daß Frau Geistinger nicht mehr zur Bühne zurückkehren können.

Frankfurt, 4. Dezember. (Abendsozietät.) 5prozente österr. Papierrente 81.10, 4 1/2prozente Silberrente —, 4prozente ungarische Goldrente 83.90, österr. Kreditaktien 253.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Karl Ludwig's —, Südbahn 82.75, 4prozente österr. Goldrente —, Mailrente —

Paris, 4. Dezember. (Schluß.) 3proz. Rente 83.20, 4 1/2proz. Rente 104.20, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 54.1, Südbahnaktien 217.—, franz. amortisirbare Rente 86.20, ungar. Eisenbahn-Anlehen 304.—, österr. Bodenkredit —, österr. Länderbank —, 4prozente ung. Goldrente 85.—, Ottomanbank 524.37, ungar. Hypothekbank —, fest.

Berlin, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Nm. 175.75, per April-Mai 1889 Nm. 202.— Roggen per Dezember Nm. 151.75, per April-Mai 1889 Nm. 155.75. Hafer per Dezember Nm. 135.25, per April-Mai 1889 Nm. 139.50. Mühl per April-Mai 1889 Nm. 59.25, per Mai-Juni 1889 Nm. 60.— Spiritus per Dezember-Januar Nm. 34.25, per April-Mai 1889 Nm. 36.— Weizen und Roggen besser, Hafer fest, Del matt, Spiritus fest.

Paris, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.10, per Januar 26.40, per vier erste Monate 26.90, per vier Monate vom März 27.40. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 60.10, per Januar 60.50, per vier erste Monate 61.—, per vier Monate vom März 61.60. — Mühl per laufenden Monat 74.50, per Januar 74.25, per vier erste Monate 73.75, per vier Monate vom März 70.75. — Spiritus per laufenden Monat 41.75, per Januar 42.—, per vier erste Monate 42.50, per vier Monate vom Mai 43.50. — Weizen und Mehl still, Del matt, Spiritus fest.

Newyork, 3. Dezember. Petroleum in Newyork 7.20, in Philadelpia 7.10, Mehl per 100 360.—, Noth Weizen 105.—, per Dezember 103 1/2, per Januar 104.75, per Mai 110 1/2, Getreidefracht 5.25, Mais per November 48.50, per Dezember 47.—

Der Kapitalist.

Budapest, 4. Dezember. (Die ungarische Konversion.) Aus London wird berichtet, daß die Anwesenheit einiger Vertreter der Rothschild-Gruppe einen sehr ernsten Grund habe. Es handelt sich nämlich um die Befreiung der Schwierigkeiten, welche sich der Konversion der ungarischen Staatsanlehen vom Jahre 1871 und 1873, die mit in den großen Plan einbezogen sind, in den Weg stellen. Die beiden Anlehen heißen kurzweg Rafael-Anlehen, weil sie durch die Londoner Bankfirma H. Rafael and Sons abgeschlossen worden sind. Auch der gestern hier eingelangte „Economist“ beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit. Er schreibt: „Aus den Vorlagen der ungarischen Regierung ist ersichtlich, daß dieselbe beabsichtigt, den Inhabern der zwei Rafael-Anlehen von 1871 und 1873 gegenüber wortbrüchig zu werden. Ungarn hat sich in aller Form verpflichtet, für diese Anlehen Interessen in der Höhe von fünf Prozent bis zum Jahre 1904 zu zahlen. Nun aber will die ungarische Regierung dieses Papier konvertieren, so daß es ein niedrigeres Erträgniß bieten soll; sie erklärt gleichzeitig, daß den Inhabern der alten Anlehen im Falle der Nichtannahme dieser Bedingungen die bezüglichen Papiere zum Parikurs eingelöst würden. Vor einiger Zeit suchte der Gemeinderath von Quebec in ähnlicher Weise die Schuldenlast der Stadt zu erleichtern; die hievon betroffenen Finanzhäuser der Stadt richteten an den Staatssekretär einen geharnischten Protest gegen diesen „Wortbruch“ und es wäre interessant, zu wissen, ob die Firma Rafael in ähnlicher energischer Weise für die Besitzer der genannten Anlehen eintreten wird oder ob man sich die Handlungsweise Ungarns ruhig gefallen lassen will. Auf jeden Fall soll die Angelegenheit dem Comitee des Stock-Exchange zur Kenntniß gebracht werden, da dieselbe doch von wichtiger prinzipieller Bedeutung ist. Wenn ein Staat die Freiheit haben soll, die Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen abzulehnen, sobald er es vortheilhaft findet, dann wahrlich ist die Lage der Inhaber fremder Papiere keine sehr angenehme.“ Soweit der „Economist“. Man sollte doch meinen, daß das angeführte Finanzblatt,

das in derselben Nummer das Resultat der letzten Konversion der vierprozentigen englischen Consols veröffentlicht, einen Unterschied zwischen der Stadt Quebec und dem ungarischen Staate zu machen weiß. Die finanzielle Lage Ungarns ist gegenwärtig eine andere, als zur Zeit, da die beiden Anlehen abgeschlossen worden sind, und Ungarn hat wie England das Recht, den Gläubigern zu sagen, daß sie entweder ihr Darlehen zurücknehmen oder sich mit einem geringeren Erträgnisse bescheiden mögen. Im Widerspruch mit den Ausführungen des „Economist“ wird heute aus Paris gemeldet, daß die französischen und englischen Mitglieder des Rothschild-Konfortiums zugestimmt hätten, für den Fall als sich nicht unverhergesehene Zwischenfälle ergeben sollten, in den ersten Tagen des Januar das große Konvertirungswerk in Angriff zu nehmen. Der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank, Markgraf von Pallavicini und Herr v. Hansemann gewannen bei den Konferenzen in Paris und London die Ueberzeugung, daß das englische und französische Kapital sich für die neuen ungarischen Gold-Obligationen lebhaft interessieren.

(Die Heißbahn-Gesellschaft in Liquidation) hielt heute Vormittags eine Generalversammlung in Angelegenheit der Konversion. Den Vorsitz führte Baron Andor Drezy, das Protokoll Ernst Horvath. Der Vorsitzende konstatierte, daß 2000 Aktien deponirt wurden und das ungarische Aera, in dessen Besitz sich 5313 Aktien befinden, mit der Hälfte der Stimmen durch Ministerialrath Paul Buzeky vertreten, die Versammlung somit beschlußfähig sei. Der Schriftführer brachte sodann den Beschlusantrag der Direktion zur Verlesung, welcher folgendenmaßen lautet: „Die Regierung möge ermächtigt werden, alle jene Obligationen der die Linien der Gesellschaft belastenden Prioritäts-Anleihe per 20 Millionen Gulden, welche am 1. Januar 1889 fällig werden, zu konvertiren, beziehungsweise gegen Staatsbahn-Obligationen umzutauschen insofern aber die Besitzer der Obligationen nicht geneigt sein sollten, diese neuen Staatsbahn-Obligationen im Tauschwege anzunehmen, kann der Staat die einzuziehenden Obligationen in vollem Nominalwerthe und in Baargeld den Betreffenden auf seine eigene Rechnung ausbezahlen; ferner können die neuen Obligationen auf die Linien der Gesellschaft mit solidarischer Haftpflicht intabulirt werden.“ Dieser Beschlusantrag wurde einstimmig angenommen und die Direktion angewiesen, den Beschluß der Regierung zur Kenntniß zu bringen.

(Affidavito Generali.) Im Monate November 1888 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 482 Anträge für eine Versicherungssumme von 1,583,427 fl. 3 kr. eingereicht und 374 Policen für eine Versicherungssumme von 1,155,482 fl. 53 kr. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1888 sind 5731 Anträge für eine Versicherungssumme von 17,210,124 fl. 13 kr. eingereicht und 4799 Policen für eine Versicherungssumme von 14,234,031 fl. 13 kr. gegen 4647 Policen für eine Versicherungssumme von 15,338,537 fl. 31 kr. im Vorjahre ausgefertigt worden. Die seit 1. Januar angemeldeten Schäden belaufen sich auf 1,360,080 fl. 13 kr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember des Jahres 1887 auf 105,482,651 fl. 33 kr. Kapital und 191,732 fl. 2 kr. Rente auf 44,017 Policen, wofür baar reservirt waren 22,735,632 fl. 53 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1887 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 1,500,851 fl. 87 kr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichter Ausweise bezahlten Schäden betragen 207,379,802 Gulden 20 kr.

(Verichtigung.) Wir haben gestern die Nachricht gebracht, daß Herr Joseph W a h r m a n n, gegenwärtig Generaldirektor-Steilvertreter der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft, auf diese Stellung resignirt habe und demnach aus der Direktion ausgetreten werde. Demgegenüber gehen uns von Herrn Joseph W a h r m a n n folgende Zeilen zu: „Mit Bezug auf die in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes erschienene Notiz, daß ich aus dem Verbands der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft ausgetreten bin, erlaube ich mir, Ihnen bekannt zu geben, daß diese Nachricht unrichtig ist.“

Wien, 4. Dezember. (Spiritus.) Die Preise blieben ohne wesentliche Aenderung. Kontingent-Spiritus notirt prompt 18 fl. Geld, 18 1/2 fl. Brief per Januar, in Wahl des Lieferers 17 fl. 25 kr. Geld, 17 fl. 75 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 4. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Die retrograde Kursbewegung griff heute weiter, da alle Meldungen von auswärts nur sehr flauere Tendenz und neuerliche Rückgänge zu melden wußten. Die englischen Märkte verfielen wieder in sehr lustlose Haltung; Newyork avisirte einen größeren Rückgang, und auch von Paris lagen schwächere Kurse vor. Neben Frühjahrswitzen erlitten auch die übrigen Positionen größere Verluste. Es notirten: Weizen per Frühjahr 1889 von 8 fl. 31 fr. bis 8 fl. 36 fr., per Mai = Juni von 8 fl. 48 fr. bis 8 fl. 53 fr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 50 fr., per Mai = Juni von 6 fl. 57 fr. bis 6 fl. 62 fr., Mais per Mai = Juni von 5 fl. 38 fr. bis 5 fl. 43 fr., per Juni = Juli von 5 fl. 43 fr. bis 5 fl. 48 fr., per Juli = August von 5 fl. 52 fr. bis 5 fl. 57 fr., Hafer per Frühjahr 1889 von 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., per Mai = Juni von 6 fl. 17 fr. bis 6 fl. 22 fr. Kohltreps per Februar = März von 16 fl. 70 fr. bis 16 fl. 80 fr., per August = September von 12 fl. 60 fr. bis 12 fl. 70 fr., Nüßöl prompt von 37 fl. bis 37 fl. 50 fr., per Januar = April von 37 fl. — fr. bis 37 fl. 50 fr., per April = Mai von 37 fl. 50 fr. bis 38 fl. — fr.

Steinbrucher, 4. Dezember. (Original-Bericht der Steinbrucher Börseviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist etwas angenehmer. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 47 fr. bis 48 fr., junge schwere von 48 1/2 fr. bis 49 fr.,

mittlere von 48 1/2 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 48 1/2 bis 49 fr., Bauernwaare, schwere von 46 fr. bis 48 fr., mittlere von 46 1/2 bis 48 fr., leichte von 46 bis 48 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 47 bis 47 1/2 fr. transito, leichte von 44 1/2 fr. bis 46 fr. transito. Einjährige Fütterichweine, Kufuruz-, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Eichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fertigen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 2. Dezember aufgenommener Vorrath: 79,688 Stück, Auftrieb am 3. Dezember 1003 Stück, Abtrieb 1091 Stück. Verbleibt Vorrath am 3. Dezember 79,592 Stück

(Wiener Viehmärkte vom 4. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 8265 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 4938 Stück polnische und 2878 Stück ungarischer Race, zusammen 7816 Stück, aufgetrieben. In Folge des kleineren Auftriebes war das Geschäft etwas besser. Es notiren: Primawaare von 44 fr. bis 45 fr., ausnahmsweise 45 1/2 fr., Mittelwaare von 41 fr. bis 43 fr., leichte Waare von 37 fr. bis 40 fr. und Jungschweine von 27 fr. bis 37 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft, 4. Dezember. Die Geschäftslage in Spekulationspapieren und Renten hielt auch heute an, die Kurse konnten sich nicht ganz behaupten. In Lokalpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 303.40 bis 303, vierprozentige ungarische Goldrente zu 100.57 1/2 bis 100.55 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 302.90 und 303.40, ungarische Kreditaktien zwischen 300.50 und 300 7/8, erstere blieben 303.40 G., letztere 300.75 G., Pester Kommerzialbank zu 713, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.25, ungarische Hypothekbank zu 136.50 bis 137, ungarische Gewerbebank zu 158 geschlossen. Ungarische Goldrente per Medio zu 100.52 1/2, bis 100.60, ungarische Papierrente zu 91.95 gemacht, erstere blieb 100.55 Geld, letztere 91.95 G. Ungarische Westbahn zu 178.25, Ganzliche Eisenbahngesellschaft zu 944, Draufische Ziegelei zu 244, Nordungarisches Kohlenwerk zu 113 geschlossen. — Prolongation: für österreichische Kreditaktien per 4. Januar 1889 wurden 60 fr. bis 1 fl. bezahlt. — Zur Erläuterungszeit: Österreichische Kreditaktien 303, vierprozentige ungarische Goldrente 100.50. — Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 303, ungarische Kreditbank 301. — Devisen und Baluten: Zwanzig = Francsstücke 9.64 bis 9.68, Reichsmark 59.70 bis 59.90, London 121.75 bis 122.25.

Die Prämienjahre waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 303.40, 303.70 bis 303, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.57 1/2 bis 100.47 1/2 gehandelt.

Im Straßenverkehr war die Tendenz Anfangs flau, zum Schluß erholt; österreichische Kreditaktien wichen von 303 bis 302.30, besserten sich bis 303.60.

An der Abendbörse war die Tendenz fest; österreichische Kreditaktien hoben sich von 303.50 bis 304.20, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.70 bis 100.75, fünfprozentige Papierrente mit 91.95 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut; die Kaufkraft war wohl etwas günstiger, die Tendenz blieb aber dennoch flau, es wurden 20,000 Meterzentner umgesetzt, welche durchwegs 5 kr. billiger erlassen werden mußten. In allen anderen Körnern war der Verkehr belanglos und blieben die Preise unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mztr. 81 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 fr., 2000 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 fr., 300 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mztr. 79.8 R. zu 7 fl. 80 fr., 1000 Mztr. 79.3 R. zu 7 fl. 90 fr., 300 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 85 fr., 150 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 300 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 100 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 200 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mztr. 78.4 R. zu 7 fl. 70 fr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 7 fl. 70 fr., 200 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mztr. 77.2 R. zu 7 fl. 65 fr., 200 Mztr. 77.5 R. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Weizenbürger: 2100 Mztr. 78.4 R. zu 7 fl. 85 fr., per drei Monate. — Kisjensöer: 900 Mztr. 81 R. zu 7 fl. 95 fr., 2000 Mztr. 80.5 R. zu 7 fl. 95 fr., 1100 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 95 fr., Alles per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 76 R. zu 7 fl. 65 fr., Beides per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 20 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 20 fr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 7 fl. 15 fr., Alles per drei Monate. — Ulfance: 1000 Mztr. 77 R. zu 7 fl. 30 fr., 1000 Mztr. 75 R. zu 7 fl. 30 fr., alt, Beides per drei Monate. — Hafer: 100 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 25 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 40 fr., Alles per Kasse.

Mais: 500 Mztr. zu 5 fl. 22 1/2 fr., per Kasse. Termine wurden bei flauer Tendenz nur sehr schwach verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags:

J. SENLER,
 I. u. I. Hof-Zuch-Diejerant,
 Budapest, Ecke Wiener- und Deáksgasse,
 verkauft wegen vorgerückter Saison
Modestoffe, sowie alle Gattungen Reste
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfiehlt
 sein reichhaltiges Lager von in- und ausländischen
 Nouveautés für Herren- und Damen-Kostüme.
 Spezialität in echtfärbigen Livree-Zuchen
 und englischen Plaids.

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
 briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
 neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Er-
 fahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
 seit 45 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
 Budapest, Fiumelgasse 18, werden geheime, noch so
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
 schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
 Frauenkrankheiten zc., auch brieflich, gründlich,
 schnell und sicher ohne Folgebittel geheilt und auf Ver-
 langen Medikamente besorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

RIX-CATALOG
 über Wiener Jux-Artikel,
 unterhaltend, belesend beim bloßen Lesen, Orig.-Illustr., und wird
 geg. Vergüt. des Porto 5 k. gratis versendet.
ETABLISSEMENT RIX
 Wien, Praterstrasse Nr. 14, 16, 38.
 Catalog 1888-89 über Garnmal-Artikel, Christbaum-Decorationen,
 Stoffen-Druck, Touren, Masken-Kostüme, Fächer, Lotteries und Com-
 bola-Gewinnste, ist ebenfalls schon erschienen und wird gegen 5 k.
 versendet. 26656

Univ. Med.
Dr. L. ERNST,
 Homöopath,
 Spezialarzt für
 äussere Krankheiten
 Schwächezustände zc.
 Leiden dieser Art, besonders
 veraltete, werden nach einer
 25jährigen reichen, in Privat-
 und Spitalpraxis bewährten
 einfachen Heilmethode, ohne
 Verunstaltung des Patienten,
 bloss mittelst blutreinigenden
 Arzneien, radikal und dauernd
 geheilt.
 Sauterordination unterhuma-
 ner und diskreter Behandlung
 täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr.
 Wien, Giselstrasse 11.
 Anwartsbrieflich.

**Eine diplom. praktische
 Lehrerin**
 kann eine angenehme Exi-
 stenz erhalten. Offerte
 unter „L. E.“ an die Exped.
 zu richten. 39373

**Geheime
 Krankheiten**
 sowie Haut- und Harnröhren-
 schmerzen, Syphilis, Man-
 neschwäche, Hautkrankheiten,
 Stuhl bei Frauen, ohne Ein-
 schränkung und alle Geschlechts-
 krankheiten bei Frauen, Nieren-
 marstleiden heilt rasch und
 sicher ohne Verunstaltung

Dr. Kajdacsy,
 gem. I. Regimentsarzt,
 Budapest,
 V., Wägnerboulevard 4
 I. Stock,
 Eingang bei der Treppe.
 Ordination: Vormittags von
 10-4 Uhr und von 7 bis
 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe
 werden unter Diskretion beant-
 wortet, Medikamente besorgt.

„ZUR STADT LYON“
 Grösstes Waarenhaus für schwarze Damen-Mode-Stoffe
 Károly-körút 2. szám BUDAPEST, Hatvani-utca sarkán,
 empfiehlt als Gelegenheitskauf:
Gruppe I.
 Schwarze reinwollene indische Cachemire 100 Centimeter breit 75 fr.
 Schwarze " " Zephyre 100 " " 90 fr.
 Schwarze " " französische Crépe 100 " " 65 fr.
 Schwarze " " engl. Kammingarne 100 " " 1,20 fr.
 Schwarze " " Damentuche 100 " " 1,40 fr.
 Ferner größte Auswahl in deutschen, englischen und französischen schwarzen
 Fantasiestoffen. Spezialitäten in Tricot, Drap de Russie, Raue
 Peking und Beloutine.
Gruppe II.
Für Haus-, Strassen- und Morgenkleider.
 Schwarze halbwollene Cachemire 100 Centimeter breit 65 fr.
 Schwarze gestreifte Modestoffe 95 " " 55 fr.
 Schwarze Crépe-Stoffe 95 " " 45 fr.
 Schwarze Amure-Stoffe 90 " " 35 fr.
 Weiter schwarze Seidenstoffen, schwarze Sammt- u. Seidenpeluche, schwarze
 Seidenstoffe glatt und gestreift, schwarze Seidentücher, Rehtücher, engl. Damen-
 plaids und Tricot-Tailien.
Gruppe III.
Fertige Konfektion.
 1 Prinzess-Kleid aus reinwollenem schwarzen Modestoff — fl. 16
 1 Haus- oder Strassenkleid aus schwarzem indischen Cachemir fl. 20
 1 " " " " " " " " " " " " " " fl. 25
 1 Kostüme aus französischem schwarzem Cheveron — — — fl. 40
 1 elegantes Kostüme aus schwarzem englischen Damentuch fl. 45
 Schwarze Jaquets, Paletots, Manteaux, Pelze, Radmäntel, Roben, Kostüme,
 Peluche-Mäntel und Kragen.
 Massbestellungen für schwarze Kleider werden in-
 nerhalb 24 Stunden angefertigt, aus der Provinz genügt eine
 Muster-Taille, um wenige Stunden nach Eingang derselben eine
 passende Robe auf die Post zu geben.
 Muster auf Verlangen franko.
Baumwald Testvérek.

LE GRIFFON
 echt französisches Papier
 MAN BEACHT DIE MARKE
 DAS BESTE
 GESUCHTESTE
 der Gesundheit zuträglichste
CIGARETTEN PAPIER



Beste, schönste und billigste
**Weihnachts-
 Südfrüchte.**

Eine 5 Kilo-Kiste, enthaltend 1
 Flasche echten, alten, süßen Aus-
 bruchwein, Dattelfeigen,
 Orangen, Citronen, Kase-
 nüsse, wallische Nüsse und
 Tobannisbrod in becker, frischer
 Waare, versendet zoll- und porto-
 frei für nur fl. 2.50 gegen Post-
 nachnahme

Franz Janke
 in Görz, Küstenland.

Heimische Industrie!



**Prager
 Schinken!**

nicht fett, von jungen böhmischen
 Landtschweinen, leicht verdaulich,
 fräglich, sehr nahrhaft im Fleische, be-
 sonders für jene Kranken, welche
 die Kur in den böhmischen Wäldern
 gebrauchen, bestens empfohlen
 per Kilo fl. 1, von 4 Kilo an.
 Prager Kaiserfleisch (gefleischt),
 Mädeln und Kalbsfleisch, je nach
 Wunsch, nur von jungen böhm.
 Landtschweinen, Schweine und
 Fett abgenommen, daher mager
 und zart, feine Delikatess, Kilo
 86 kr., von 4 1/2 Kilo an. — Glatte
 Erzgebirgs- u. Sackentfleisch,
 Salzforn, pikant, von ausgezeich-
 netem Geschmack, 100 Stück, ein
 5 Kilo Kilofleisch, Preis 2, —
 Diese hier angeführten Sorten stelle
 ich um obige Preise nach sämt-
 lichen Poststationen Oesterreichs
 Ungarns spesenfrei sammt
 Verpackung gegen Nach-
 nahme, und bitte um gütige
 Ordres. Anton Kalla Export-
 Geschäft, Schmiedberg,
 Böhmen. 26736

Billige Bücher
 bei
S. ZILAHY, Buchhändler,
 Budapest, V. Bez., Giselaplatz 3.
 Byron's Werke, komplet, 12 Bde., eleg. geb., nur fl. 3.60
 Byron's " " " " " " " " " " " " " " fl. 3.60
 Goethe's " " " " " " " " " " " " " " fl. 10.80
 Grillparzer's Wf. " " " " " " " " " " " " fl. 16. —
 Heine's Werke " " " " " " " " " " " " fl. 3.60
 Schiller's " " " " " " " " " " " " fl. 2.60
 Shakespeare's Wf. " " " " " " " " " " " " fl. 3.60
 — Pikante Lektüre: —
 Casanova's Memoiren, vollst. Ausg., 17 Bde., nur fl. 6.50
 Baffle, Pentamerone (Bendari zu Boccaccio
 Defamerone) in illust. Umschlag fl. 1.80
 Boccaccio, die liebende Zigaretta, in illust. fl. —.80
 Umschlag fl. —.80
 Cataloge gratis. Bestellungen über 5 fl. franko.
 Billige Abonnements-Beforgung auf sämtl.
 Zeitschriften und Modeblätter.

**S. I. priv. elastisches
 BRUCHBAND**
 von Pollizer, versehen mit Sicherheitsgurte und Bruchschüt-
 zer, mit welchem schon Tausende geheilt wurden und er-
 liegen auf Wunsch zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht auf.
 Das Pollitzer'sche Bruchband, bei welchem die kleinste
 Pelote das Ausdringen des Bruches bestimmt vertritt und sogar
 eine Heilung ermöglicht, kann von Herren, Damen und Kindern
 bei Tag und Nacht getragen werden. Die Anweisung von den
 Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung ersuche um
 Angabe der Schwere und ob der Bruch sich rechts, links oder
 beiderseitig befindet. Preise: Einseitig 6-10 fl., doppelt
 10-16 fl. Kinder die Hälfte. Großes Lager von engl. und franz.
 Stahlbruchbändern, Geradhaltern, künstlichen
 Extremitäten, Irrigators und allen zur Kranken-
 pflege nötigen Gegenständen. Besonders mache ich aufmerksam
 auf die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien,
 welche jede Erweiterung verhüten, so auch auf meine el-
 astischen Bauchbinden und Nabelbandagen.
 Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei
Moritz Pollitzer,
 I. I. priv. Bandagist,
 Budapest, Franz Deakgasse 10.
 Scht franz. und amerikanische Gummi-
 und Fischblasen (Präparat) per Duzend
 3, 4, 5 u. 6 fl., so auch Pariser Schwämme, per
 Duzend 4 fl. 22623
 Neu erschienen: Illustrierter Preis-Courant mit
 Abbildungen gratis.



Billiger als jeder
Möbel-Ausverkauf.
 500 Zimmer Tischler- und Tapezierer-Möbel
 werden wegen Ueberhäufung des Lagers
bis 15. Dezember,
 um 20% unter dem Erzeugungspreis verkauft.
 Hauptstädtische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement
 des
Dósa Kálmán,
 Budapest, 5. Bezirk, Elisabethplatz Nr. 19, 1. Stock.
 Preis-Courante bei Einsendung von 12 kr. Briefmarken prompt.

Allerlei.

(Warum sich Frau Boulanger scheiden lassen will.) Zur Beantwortung dieser Frage erhält die „Straßburger Post“ aus Paris nachstehende Enthüllungen: „Frau Boulanger hörte gelegentlich, sie habe mit ihrem Gatten Reisen in berühmte Bäder gemacht, habe dort Champagner getrunken und sich vorzüglich amüsiert. Auch hörte sie gelegentlich, sie sei mit ihrem Gatten in diesem oder jenem Restaurant, diesem oder jenem feinem Gasthause gewesen. Merkwürdigerweise aber glaubt Frau Boulanger nicht daran, daß sie diese Vergnügungen mit ihrem Manne genossen hat. Sie meint, es sei eine andere, und zwar nicht die richtige Madame Boulanger gewesen, welche in Gemeinschaft mit Herrn Boulanger das Geld ausgab, welches — im Boulanger'schen Hause fehlte. In der That, der beau et jeune général ist ein so unverbesserlicher Leichtfuß und Schürzenjäger, wie er nur gefunden werden kann, während seine Frau von allen Seiten als eine brave, tüchtige und gewissenhafte Mutter, Gattin und Hausfrau geschildert wird. Was der ganzen Sache einen besonders widerlichen Geschmack gibt, das ist der Umstand, daß der jeune et beau général in Wirklichkeit weder jeune, noch beau, sondern ein 53-jähriger, verschliffener alter Roué ist, der sich das graue Haar und den grauen Bart sorgfältig dunkelblond färbt und sich mit Gerüchen und Pomaden beschmiert, wie ein kokettes Frauenzimmer. Zuhause liegt er oft tagelang zwischen den Kissen, die Füße verbunden, zehnfachen Flanell auf dem Leibe und schwitzt, um seine Gesicht los zu werden. Auf der Straße aber tänzelt er einher,

wie ein 18-jähriger Jüngling, der zum ersten Male einen Cylinderhut auf dem Kopfe hat. Ein alter Beck und ein alter Wüstling.“

(Der Reichsvater der italienischen Königsfamilie.) Vergangenen Samstag starb in Rom der Reichsvater der italienischen Königsfamilie, Abbé Giuseppe Rizzio. Rizzio hatte diese Stelle schon unter Karl Albert und Victor Emmanuel bekleidet. Der Reichsvater fungierte bekanntlich zugleich auch als stiller Vermittler zwischen dem Quirinal und dem Vatikan.

(Aus dem Nachlaß des Kaisers Friedrich.) Die Kaiserin Friedrich, welche bekanntlich gegenwärtig in Windsor weilt, übergab ihrem Bruder, dem Prinzen von Wales, ein Andenken aus Kaiser Friedrich's Nachlaß, nämlich einen werthvollen Chronometer. Königin Victoria erhielt das kleine schwarze Pult, an welchem der Verstorbene seine Notizen während seiner Krankheit geschrieben hat.

(Franz List's letzter Willen.) Aus Weimar, 30. November, wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: „Nach List's Tode suchte man vergeblich, ob er irgend welche Bestimmungen hinterlassen habe, wie und wo er begraben zu werden wünsche. Jetzt haben sich solche in einem älteren Briefe aus dem Jahre 1869 gefunden. Der am 12. November 1869 erfolgte Tod Overbeck's hatte den Meister an den feintgen gemahnt, und er schreibt unter diesem Eindruck am 27. November jenes Jahres, daß er ein Leichenbegängniß wie das Rossini's oder Overbeck's nicht wolle: „Keinen Staat, keine Musik, kein Ehrengeleite, keine überflüssige Beleuchtung, noch irgend welche Reden. Man möge meinen

Leichnam nicht in einer Kirche, sondern auf irgend einem Friedhofe begraben und möge sich ja hüten, ihn von dieser Grabstätte nach einer anderen zu überführen. Ich will keinen anderen Platz für meine Leiche als den Friedhof, wo ich sterben werde, noch eine andere kirchliche Ceremonie als eine stille Messe (kein geungenes Requiem) in der Pfarrkirche.“ Nach List's Tode dachte man in Weimar sowohl wie in Budapest befanntlich an eine Ueberführung der Leiche nach Budapest. Es zeigt sich jetzt, daß ganz den Wünschen List's entsprochen worden ist, indem ihm die letzte Ruhestätte da bereitet wurde, wo er gestorben ist: in Bayreuth.“

(Das Recht der Frau.) Aus Brüssel wird von gestern berichtet: Heute wurde vor den Schranken des Appellhofes eine höchst interessante Frage erörtert. Es handelte sich darum, ob ein Fräulein, Namens Popelin, die Schwester eines im Congo-Staate verstorbenen belgischen Offiziers, welche ihr Doktor-Examen in der Jurisprudenz mit Auszeichnung an der Brüsseler Universität bestanden hatte, als Mitglied des Advokatenstandes zur Beerdigung zugelassen werden könne. General-Prokurator van Schoor bekämpfte die Zulassung der Frau im Allgemeinen sowohl auf Grund der bestehenden Gesetze, welche überall von Männern, nie von der Frau bei öffentlichen Funktionen sprechen, als durch den Hinweis auf soziale und physiologische Gründe. Der ehemalige Kammer-Präsident Guillery vertheidigte das volle Recht der Advokatur-Kandidatin mit großer Wärme und wurde darin von einem jungen Advokaten, Herrn Frank, unterstützt, der unlängst eine sehr interessante Flugchrift

5.]

Doktor Rameau.

Roman von Georges Dhnet.

Autorisirte Uebersetzung von Max v. Weisenthurn.

Erster Theil.

In Gesellschaft fühlte er sich nicht heimlich, er schüch, oder wenn man auf den Einfall gerieth, ihn in den Vordergrund drängen zu wollen, sprach er mit einer flammenden Begeisterung, welche seine Zuhörer oft überraschte, häufig aber auch abstieß; er galt alsbald für ein Original; man sagte sich, daß sein Gehirn nicht ganz in Nichtigkeit sei; man meinte, es wäre dies die bei großen Geistern so häufig vorkommende Verwirrung; daß er aber ein wunderbarer Chirurg und ein unvergleichlicher Arzt sei, welcher alle Kranken rettete, das ließ sich nicht in Abrede stellen.

Sonntags speiste er bei Mungel, am Donnerstag bei Talvane und es waren dies für ihn Freudentage. Bei seinen Freunden vergaß er alle Mühen seines nur der Arbeit gewidmeten Lebens; seine Stirne klärte sich auf, er ließ seiner Phantasie die Flügel schießen und seine Begeisterung, die ein wenig an Nabelais erinnerte, machte sich in heiteren Reden Luft. Es unterhielt ihn, Talvane zu quälen, und er stellte ungeheure Paradoxen auf, welche der Freund mit erfindungsreicher Fähigkeit zu widerlegen bestrebt war, was Rameau nicht wenig belustigte. Mungel hörte lächelnd mit dem ganzen Plegma des blonden Deutschen diesem Wortgefächte zu; und wenn dasselbe recht lustig ward, wenn Rameau sich an dem Feuer seiner Argumente erhitzte, wenn seine Stimme immer lauter tönte und er beim Auf- und Abgehen seine breiten Schultern schüttelte, dann legte sich der Maler mit seiner sanften Stimme ins Mittel und die Debatte ward alsbald wieder ruhig und gemessen.

Talvane hatte ein Werk veröffentlicht, welches den Titel führte: „Von den Rassen und der Abstammung“; er offenbarte in demselben eine ganze Reihe von Beobachtungen über die Schädellehre und glaubte durch dieselben die Geschlechtsfolge ganz genau festzustellen. Ein Kind, dessen Vater von dieser, dessen Mutter von jener Rasse abstammte, mußte nach seiner Lehre eine ganz bestimmt festgestellte Kopfbildung haben und es war ein Leichtes, bei einer Prüfung der Hirnschale die Generationen und Geschlechtsstämme festzustellen, deren Sprößling dieses Kind war. Diese Methode, welche der Phrenologe sehr geistvoll auseinandersetzte, verfehlte nicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die anthropologische Revue befaßte sich eingehend damit und Talvane wie Rameau führten über diesen Gegenstand endlose Kontroversen. Rameau empfand ein böshafte Vergnügen daran, diese Frage auf die Tagesordnung zu stellen; er legte seinem Freunde Fragen und belustigte sich wie ein Schuljunge, wenn dieser ihn richtig ins Netz lief.

— Nehmen wir nun an, sprach Rameau, daß ein Kind mit einem stark entwickelten Hinterhaupte zur Welt komme; es ist dies der Typus der spanischen Rasse; die Wärterin, in deren Schoß der Arzt im Augenblick der Geburt das Kind geworfen hat, findet diese Kopfbildung ärgerlich; sie modelt den kleinen, wachsweißen Kopf und macht denselben rund, als gehöre er einem Abkömmling der Normannen an — wie steht es nun mit Deiner Theorie? Wo willst Du da noch Spuren der Abstammung entdecken? Ist das Kind mannbar geworden, so läßt man Dich dessen Schädel untersuchen!

Du mißt ihn ab und erklärst mit allem Ernste, es sei in Yveföt geboren.

— Du bist absurd, brummte Talvane.

— Das ist leicht gesagt — Deine Methode ist nicht unanfechtbar; die Konsequenzen, welche Du aus derselben ziehst, sind wechselvoll — kurzum, Deine Beobachtungen sind amüsant, aber sie haben gar keine Tragweite!

— Sie sind von strenger, unfehlbarer Genauigkeit — im Allgemeinen wenigstens; wenn Du Ausnahmefälle suchen willst, die gibt es natürlich überall, und wie man schon im Schulbüchlein lernt, die Ausnahmen bestätigen die Regel.

Trotz dieser Spötteleien befürwortete Rameau die Kandidatur seines Freundes an der medizinischen Fakultät mit großer Wärme; behagte es ihm auch, im intimen Verkehr den wissenschaftlichen Werth der Doktrinen des Phrenologen zu leugnen, so pries er doch öffentlich seine Verdienste. Er hatte zu der Abhandlung, welche Talvane über die Krankheiten des Geistes geschrieben, eine wunderbare Vorrede verfaßt, in welcher er mit voller Autorität für die Erbllichkeit des Wahnsinns plaidirte. Das Buch hatte, Dank dieser erschreckend klaren Einleitung, bedeutenden Erfolg erzielt, kurzum, Rameau, der im Grunde genommen, ein ausgezeichneter, wenn auch vollständig formloser Mensch war, quälte Talvane einerseits, während er andererseits Alles dazu that, um seinen Ruhm zu erhöhen.

Die strahlendste Phase von Rameau's Laufbahn schien erreicht — die hohe philosophische Begabung seines Geistes hatte sich überall als gebietende Straft erwiesen. Seiner selbst gewiß, modelte er seine materialistische Lehre mit der herben Begeisterung eines Calvin; nichts galt ihm als Hinderniß und Niemand konnte gegen ihn ankämpfen. Gleich einem verzehrenden Feuer vernichtete sein Geist Alles, was nur den Versuch machen wollte, der von ihm angestrebten Verbreitung seiner Maximen Einhalt zu gebieten und er erzielte umso mehr Aufsehen, als er ganz öffentlich angezichts der verblüfften Behörden zu Werke ging.

Bei der feierlichen Inauguration der zeitgenössischen philosophischen Gesellschaft war es, wo er, auf die leere Ansprache des Unterrichtsministers antwortend, seine berühmte Rede über die Erschaffung des Menschen und den Bestand der Seele hielt; er erörterte die Frage des Physiologen nach den neuesten Forschungen und erklärte, daß dieser behauptete, es gäbe eine individuelle Seele, welche von dem Körper geschieden sei. Nachdem er mit stammenswerther Klarheit das „Für“ und „Wider“ dieser Behauptung beleuchtet, kam er zu dem Schluß, daß nach seinen Anschauungen nichts in den physiologischen Studien ihn von dem Vorhandensein einer Seele überzeuge. Dann apostrophirte er mit wahrer Donnerstimme, während er seine Mahne schüttelte und die Holzlehen seines Tautenits mit den Fäusten bearbeitete, die Theologie — und schloß mit der Versicherung, daß er stolz darauf sei, unter Jene gerechnet werden zu können, welche am allermeisten zweifelten. Kaum hatte er aufgehört zu sprechen, als sich um ihn her eine auffallende Leere bildete; alle Beamten, die auf der Straße Platz genommen hatten, verschwanden mit überraschender Geschwindigkeit und in einer Sekunde sah Rameau nur mehr die Rückseiten ihrer geackelten Röben; um den Minister, der sehr bleich geworden, hatte sich ein Kreis gebildet, in dem die Köpfe sich lebhaft hin und her bewegten, die Arme sich emporstreckten, als wolle man den Himmel zum Jagen anrufen.

— Wo soll das hinführen, meine Herren? Entsetzlicher Skandal! riefen die hochstehenden Persönlichkeiten, während deren Gefolgschaft mit Nach-

druck wieder, olte: Entsetzlicher Skandal! O, ein wahrhaft entsetzlicher Skandal! Wo soll das hinführen!

Rameau stand allein da, als sei er ein Pestfranker; er blickte über die Municipal-Beamten hinweg, welche sich in ihrem engbegrenzten soldatischen Gewissen fragten, ob man ihn denn nicht verhaften werde. Langsam verließ er den Saal und suchte im Hof nach seinem Wagen; dort fand er Talvane, der ganz bestürzt seiner harrete und sich nicht enthalten konnte, zu bemerken:

— Mein Gott, Freund, in wie verhängnißvoller Weise gebrauchst Du doch Deine bewundernswürdigen Fähigkeiten! Welche Monstrositäten hast Du aufgestellt — aber mit einer Verebbarkeit, die ihres Gleichen sucht, Du bist und bleibst nun einmal ein Teufelsjunge!

Von Entsetzen und Bewunderung gleichzeitig erfüllt, hingerissen durch seine warme Freundschaft, schüttelte der gute Talvane mit Innigkeit die Hand des großen Mannes, der schweigend von dannen ging, offiziell verstoßen.

Am folgenden Morgen erhielt Rameau den Bescheid, daß er seiner Funktionen als Professor enthoben sei; er machte keinerlei Versuch, zu protestiren, war er ja nur ein Agitator in der Welt der Gedanken. Seine Abberufung, rief unter den Schülern, bei denen seine Reden ungeheuren Widerhall gefunden, lebhafteste Bewegung hervor, die Studenten organisirten ihm Huldigungen, sie sammelten sich in Schaaren unter den Fenstern des Gelehrten an und stießen laute Hochrufe aus, durch welche sie die Nachbarschaft beunruhigten. Rameau blieb taub gegen diese Kundgebungen und zeigte sich nicht am Fenster; er hatte sich zu Mungel geflüchtet und rauchte, auf dem Divan im Atelier ausgestreckt, indem er dem Maler zuhörte; dieser ließ seine Finger über die Orgel gleiten, welche den Hintergrund des weiten Raumes einnahm und deren ernste, süße Melodien zu der hohen gewölbten Decke emporstiegen.

Seiner Professur beraubt, gab sich Rameau ganz der Praxis hin. Dieser Gottesleugner, welchen die vornehme Welt als vom Teufel besessen hinstellte, wurde doch stets und immer gerufen, wo es sich um einen ernsten Fall handelte. Man sagte, daß er mit dem Teufel ein Bündniß geschlossen, doch die Genesung bleibe immer angenehm, selbst wenn man sie der Hölle zu danken hätte — und um den Preis einiger entschuldigender Messen stellte man sich mit dem Himmel wieder ins Einvernehmen.

Rameau verdiente durchschnittlich zweimalshunderttausend Francs im Jahre; er hatte sich ein Vermögen gemacht und verstand mit seinem einfachen Geschmacke kaum, wie dasselbe zu genießen sei.

Talvane trachtete ihm begreiflich zu machen, daß er auf größerem Fuß leben müsse; er wollte ihn dazu bewegen, eine andere Wohnung zu nehmen, aber Rameau weigerte sich, es zu thun; er wohnte noch immer in der Rue de la Harpe, nur hatte er jetzt den ersten anstatt den fünften Stock inne; er bewohnte fünf Zimmer und fand, daß ihm dies genüge; den Salon hatte er zu seinem Arbeitszimmer umgewandelt und zur Stunde seiner Ordination drängten sich die Leute sogar auf den Bänken im Vorzimmer; der Diener gab jedem Neuankommenden eine Nummer, und Arme wie Reiche, die ja im Leiden gleich wurden, mußten geduldig warten, bis sie an die Reihe kamen; oftmals standen zahlreiche Equipagen vor dem Hause und die in Pelz gehüllten Adressanten sahen vom Aufschob herab verächtlich auf die schmierige alte Straße, auf den Koth, in dem die Pferde standen, welche sonst nur gewöhnt waren, auf dem wohlgepflegten Pflaster der vornehmen Stadttheile sich zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

über diese Frage veröffentlicht hat. Der Gerichtshof bezieht die Frage, welche die gesammte Rechtswelt lebhaft beschäftigt, noch in Erwägung.

(Ein Stück Brod.) Zu Blois in Frankreich ist dieier Tage ein Verbrecher zum Tode verurtheilt worden, wobei ein Stück Brod den ausschlaggebenden Beweis bildete. Die Müllerin Gousson in Candé war am 20. August, Abends, ausgegangen und nicht zurückgekehrt. Man fand sie am anderen Tage im Mühlenweiser. Sie trug sechsunddreißig Messerstücke, die jedoch nicht tödtlich waren, und war lebend ins Wasser geworfen worden. Der Landstreicher Spantey, der vor kurzem fünf Jahre Zuchthaus überstanden, war gesehen worden, wie er der Müllerin auf den Ferien folgte. Er ward verhaftet, aber ein anderer Beweis war nicht zu finden. Da erkannte sie Magd der Müllerin das au; dem Thatorc gesunde Stück Brod, das sie kurz vor dem Mord dem bettelnden Spantey gegeben, der es in die Tasche gesteckt hatte. In der Kruste des Brodstückes war dadurch ein sehr kennbares Zeichen ausgeprägt, daß dasselbe im Backofen auf einer Stelle gelegen, wo sich ein Loch im Boden befand. Die Kruste paßte genau auf die von dem Mädchen angegebene Stelle. Und da das Mädchen auch den Bettler erkannte, ward derselbe, trotz alles Leugnens, überführt und zum Tode verurtheilt.

(Das Journalisten-Duell.) wie es in Frankreich üblich, drohte auch seinen Einzug in Japan zu halten, wo es bisher gänzlich unbekannt war. Der „Nippon Jin“ (der Japaner) hatte nämlich kürzlich eine Reihe leidenschaftlicher Artikel gegen die Verwaltung der Kohlengruben in Takashima veröffentlicht und namentlich über die schlechte Behandlung der dortigen Arbeiter Klage geführt. Die Artikel erregten so großes Aufsehen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, eine amtliche Untersuchung einzuleiten. Mittlerweile hatte aber eine der bedeutendsten Zeitungen Tokio's einen Berichterstatter nach den Bergwerken geschickt, um an Ort und Stelle

Die Berechtigung der Anschuldigung zu prüfen. Der Reporter stellte die Verwaltung als außerordentlich liberal hin und widersprach allen vom „Nippon Jin“ erhobenen Anklagen, ohne jedoch das letztere Blatt mit Namen anzuführen. Daraufhin richtete der Redakteur des „Nippon Jin“ sofort ein Schreiben an den Berichterstatter und erklärte, es erbitterte ihn, daß dieser sich bemühe, das öffentliche Mitleid den armen Kohlengrubenarbeitern abwendig zu machen. Der Brief schloß: „Hiedurch fordere ich Sie zum Zweikampf heraus. Zeit, Ort und andere Einzelheiten sind von meinen Sekundanten festzusetzen.“ Die Sekundanten fügten hinzu, daß sie die Forderung für gerecht hielten, und erbieten sich, sich mit irgend Einem zu duelliren, welchen der Gegner nennen möchte. Der geforderte Zeitungsmann bekräftigte den Empfang des Schreibens, lebte aber das Eruchen höflichst ab, da er das Duell als ein nicht zu verteidigendes „Ueberbleibsel der Barbarei“ halte, während er sich auch zugleich weiterte, dem Ansinnen der feuerfressenden Sekundanten zu entprechen.

(Neden Papt Leo XIII.) In den letzten Tagen ist ein neuer Band Neden Papt Leo XIII. erschienen. Diese Neden legen durch Form und Inhalt Zeugniß ab für die geistige Frische und die körperliche Widerstandskraft des heiligen Waters, welcher ungeachtet seines herannahenden 80. Lebensjahres in dem abgelaufenen Jahre nicht weniger als 76 Neden und Ansprachen gehalten hat.

(Die Gouvernante des Königs von Spanien.) Der kleine König Alphonso XIII., welcher nun der Amme entwachsen ist, erhielt eine englische Gouvernante. Die Königin-Regentin wählte hierzu eine Irländerin, Miß Davenport. Dieselbe bezieht ein Honorar von 17,500 Frs. und ist pensionsfähig.

(Muthlich eines Wettlings holländischer Kanarienvogel) in Paris wurde ausgerechnet, daß tagtäglich in der französischen Hauptstadt allein für zehntausend Francs Vogelkraut (mouron) verkauft wird.

Wie unter den Pfirsichen diejenigen von Montreuil und unter den Weintrauben die von Fontainebleau, so ist das Vogelkraut von Buteaux vor jedem anderen bei den Vogelzüchtern beliebt; in dem naheliegenden Buteaux sollen denn auch hundertfünfzig Bauern nur auf diesem Kraute ihren Unterhalt ziehen. Es findet sich das ganze Jahr auf dem Pariser Markte und wird jeden Morgen auf den Straßen und in den Höfen ausgerufen, das Büschel zu 5 Centimes. Der Preis bleibt immer derselbe, sein Umfang aber ist dem Wechsel der Jahreszeit unterworfen. Der Pariser nennt einen dummen Menschen einen „Kanarienvogel“ („serin“), und um in etwas diskreter Weise anzudeuten, daß er jemanden für einfältig hält, sagt er von ihm, er sollte „mouron“ essen.

(Shakespeare) spielte einst den König in einem seiner Stücke und stand vor der Loge der Königin. Er hatte eben seinen Dienern Befehle ertheilt, als Elisabeth, um zu sehen, ob er aus der Rolle fallen werde, ihr Taschentuch auf die Bühne gleiten ließ. Das brachte aber den großen Dichter und Mimen nicht in Bewirung, und er rief sofort: „Ohe dies geschieht, hebt erst das Taschentuch unserer Schwester auf!“ — Die Königin belachte den glücklichen Einfall und die Geistesgegenwart Shakespeares.

(Kleine Bosheiten.) „Wie alt schätzen Sie mich?“ fragte neulich in einer Gesellschaft eine Dame, nachdem sie sich vorher schon taktlos und ungart betragen hatte, einen neben ihr sitzenden Herrn. — „Entschuldigen Sie“, antwortete ihr Nachbar. „Ich habe gar kein Talent zum Taxiren. Ich sehe wohl, daß Sie nicht alt sind, aber ich kann Sie trotzdem nicht schätzen.“

(Die vielgenannte Herzogin von S.) war vom Papt empfangen worden: die Audienz währte eine Stunde lang. Einer der Herren aus dem Gefolge der Dame meinte: „Für eine Unterhaltung war es zu lang, für eine Beichte — zu kurz.“

35.]

Mira.

Roman nach fremdem Motiv

von Karl von Selmer.

Zweiter Band.

— Selbst wenn es mir aber nicht möglich wäre, die Thür zu öffnen, so könnte doch kein Mensch irgend eine abfällige Bemerkung über Sie machen, wenn man mich nicht bei Ihnen findet.

— Sie aber würden vielleicht ums Leben kommen! Nein — ich mag feig sein, aber so vollständig charakterlos bin ich denn doch nicht, daß ich Ihr Leben preisgebe, nur damit das Geschwätz müßiger Zungen meinen guten Ruf nicht besudeln könne!

Er konnte ihr Antlitz nicht sehen, weil es zu dunkel war, aber er ahnte im Geiste, wie dasselbe in gerechter Entrüstung erglühte.

— Sie, mein bester und treuester Freund, fuhr sie fort, im Dunkeln nach seiner Hand tastend, glauben Sie wirklich, ich würde jemals vergessen, was Sie und Cecile mir gewesen sind! Nun aber sagen Sie mir, was wir thun sollen, wie wir uns helfen können? Sie wissen ja selbst, welch furchtbares Gerede Frau v. Carr machen wird! Läßt sich denn gar nichts thun? Denken Sie nur nach — ich werde wahnsinnig vor Angst, wenn ich die ganze Nacht über hier zubringen muß!

Auch ihn faßte die Verzweiflung; da durchzuckte ihn plötzlich ein erlösender Gedanke. Er hatte ja sein Gewehr bei sich, es war geladen, er wollte zum Fenster hinausfeuern — vielleicht half dieses Nothsignal, vielleicht würde man kommen, um ihnen Beistand zu leisten. Gesagt, gethan! Er feuerte sein Gewehr ab, aber eine geraume Zeit verging und nichts regte sich — es war ein letztes Mittel gewesen und es schien fehlgeschlagen zu haben.

Mira's Gedanken flogen zu ihrem Gatten. So gleichgiltig er gegen sie auch war, so sehr er auch eine Andere lieben mochte, so hätte sie doch noch vor einer kurzen Weile die Ueberzeugung gehegt, daß er bereit gewesen wäre, zu ihrem Bestand herbeizueilen. Jetzt glaubte sie an nichts mehr und harrete schweigend der Dinge, die da kommen sollten. Jene wenigen Menschen, welche sie gut kannte, würden freilich trotz allem Scheine immer und immer an ihre Unschuld glauben, aber die Anderen?

Das Bitterste von Allem war ihr übrigens das Bewußtsein, daß Otto Fulcam sich gar nicht die Mühe genommen zu haben schien, nach ihr zu suchen. Vielleicht hoffte er, in dieser stürmischen Nacht von ihr befreit zu werden! Es durchdrückte sie eilig kalt, als dieser häßliche Gedanke in ihrer Seele sich regte.

Im Geiste sah sie die ganze Gesellschaft, welche jetzt zu Gast auf dem Schlosse weilte, im Theezimmer zusammenfügen; sie sah das Achselzucken, sie hörte die verwundernden Bemerkungen, welche man darüber machte, daß Eugène Savage und die Gräfin Fulcam zusammen verschwunden seien! Sie hörte Leonie Carr's sarkastische Scherze — sie sah Cecile's zornige und entrißene Mienen — sie sah Otto Fulcam, der in leisem Flüsterton mit Leonie redete und dabei vergaß, daß sie, sein Weib, weiß Gott wo weile, ja, vielleicht in höchster Lebensgefahr schwebte.

Eine Hand berührte plötzlich die ihre — es preßte sich ein heißes Lippenpaar auf ihre schmalen Finger und sie fühlte an dem Feuer dieses Kusses, daß es ein Abschied sei, aber sie war zu abgestumpft, um nach einer Erklärung zu begehren! Jetzt brach der Mond durch die Wolken, er beleuchtete das kleine Gemach und sie konnte sehen, wie Eugène an das

Fenster trat. Er hatte offenbar den Entschluß gefaßt, doch den verzweifeltten Sprung zu wagen; sie wußte, daß er sich dem Tode weihete und eilte rasch auf ihn zu.

— Sie tödten sich muthwilligerweise und bezwecken gar nichts damit.

— Ich sehe nicht ein, warum ich gerade todt bleiben muß — ich kann mir möglicherweise einen Arm oder ein Bein brechen, vielleicht geht es aber auch ohne das ab.

— Ich sage Ihnen, daß es nichts nützen würde, selbst wenn Sie auf so waghalsige Weise Ihr Leben gefährden; an meine Unschuld, an die einfache Wahrheit der Situation würde doch Niemand glauben. Wägen Sie nichts in einer verlorenen Sache; ich bin zum Unglück geboren und muß mein Schicksal auch weiter erfüllen!

— Es ist Wahnsinn, so zu reden! So unglücklich Sie auch jetzt sein mögen, für die Zukunft bleibt doch die Hoffnung!

— In der unmittelbaren Zukunft sehe ich nichts Gutes voraus, sprach sie mit einer Ruhe, welche darthat, daß sie sich der Verzweiflung nahe fühlte. Ich habe ein Vorgefühl, daß Niemand uns befreit, weil sich Niemand darum kümmert, was mit mir geschieht.

Kaum hatte sie die letzten Worte ausgesprochen, als lautes Klirren an ihr Ohr scholl, ein Klirren, das so mächtig war, daß es das Heulen des Sturmes sogar überdrönte. Die Beiden standen in gespannter Erwartung da; sie lauschten diesen Klirren und hörten, daß dieselben immer näher und näher kamen, daß sie sich immer häufiger wiederholten. Savage antwortete mit voller Lungenkraft, Mira aber stand kalt und zitternd, dabei aber doch von einer neuen Hoffnung belebt, neben ihm. Plötzlich hörten die Klirre auf und sie fühlten sich neuerdings von peinlicher Unruhe erfaßt; sollten sie jetzt, wo die Hoffnung, die Erlösung schon so nahe geschienen, abermals der Verzweiflung preisgegeben werden?

4. Kapitel. — Die Befreiung.

— O, was kann nur geschehen sein? rief Mira in klagendem Ton. Die Antwort auf diese Frage war ein heftiges Pochen unten an der schweren eisernen Thür und der Klang einer Stimme, der jeden Nerv in ihr erbeben ließ.

— Es ist Otto! flüsterte sie leise vor sich hin. Es war ihr zu Muth, als müsse sie ohnmächtig werden und nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht; Eugène Savage aber empfand nur unbegrenzte Erleichterung. Er slog über die steinerne Treppe hinab und hämmerte nun seinerseits von innen mit voller Kraft an der Thür.

— Sind Sie es, Fulcam? Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind! Der Schlüssel steckt von außen, öffnen Sie und befreien Sie uns aus diesem Kerker!

Er sprach mit so offenbarer Freude, daß Fulcam nicht umhin konnte, von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen überzeugt zu sein. Kaum wagte er sich die Zweifel klar zu machen, die in seinem Kopfe auf und nieder gewogt, während er durch den Wald eilte; aber sie waren von düsterer Färbung gewesen, das wußte er jetzt, da er sich so unendlich erleichtert fühlte. Er öffnete die Thür von außen und stand schweigend auf der Stelle.

— Gräfin Fulcam, es ist Ihr Gemahl! Kommen Sie herab! rief Savage laut. Es war ihm gar nicht eingefallen, Fulcam eine Erklärung abzugeben, sondern er dachte nur daran, sie zu beruhigen, die unter der Pein dieser Situation so sehr gelitten hatte. Sie kam sofort und als sie hinaustrat in die finstere Nacht und Fulcam die Umrisse ihrer Gestalt

erkennen konnte, da zog er gebieterisch ihren Arm in den seinen.

— Ich muß Dich bitten, Deine Schritte zu beschleunigen, sprach er mit eifriger Höflichkeit. Du hast so lange Zeit in dieser alten Ruine verbracht, daß ich befürchte, wir werden sehr spät zum Diner kommen.

— Zum Diner? ist es noch nicht vorüber? Ich dachte — mein Gott, wie viel Uhr ist es denn?

— Sieben, wir haben noch eine Meile zurückzulegen und nur eine halbe Stunde Zeit, in der dies geschehen kann, denn mindestens eine halbe Stunde brauchst Du dann doch zur Toilette. Du siehst also, daß Du Dich beeilen mußt.

— Erst sieben Uhr? Ich dachte es sei mindestens Mitternacht!

Sie hätte viel darum gegeben, weinen zu können, denn ihr Herz war zum Zerpringen voll, aber die Erleichterung der Thränen ward ihr nicht zu Theil.

Fulcam hatte ihre Worte nicht beachtet; stumm eilte er weiter und seine Schweigsamkeit erschreckte sie mehr, als die bissigsten Bemerkungen dies im Stande gewesen wären. Der Wind heulte noch immer — die Kälte war unerträglich, aber er beachtete das Alles nicht und nur, als sie über eine Baumwurzel strangelte, zog er ihren Arm noch fester in den seinen. Er stellte keinerlei Fragen und schien die Lyaisache kaum zu wissen, daß Savage neben ihnen hergehe.

Endlich konnte dieser das Schweigen nicht länger ertragen.

— Ich halte es für angezeigt, Graf Fulcam, daß Sie erfahren, auf welche Weise dieser peinliche Zwischenfall sich ereignen konnte, sprach er ernsthaft.

Fulcam schritt weiter, als habe er den Sprecher weder gehört, noch gesehen.

— Ich begreife, daß Sie ärgerlich sind, fuhr Savage, sich gewaltsam beherrschend, fort; aber um der Gräfin willen ist es besser, daß Sie erfahren, wie sich die Sache verhalten. Wir wollten uns den Thurm ansehen, fanden die Thür offen und traten ein; ein Windstoß schlug dieselbe zu, während wir im oberen Stockwerke waren und so wurden wir zu Gefangenen; wären Sie nicht gekommen, so würden wir es noch sein.

Fulcam schwieg beharrlich.

— Sie haben mich doch verstanden? forschte Savage, dem es zu Muth war, als müsse er den Grafen umbringen.

— Vollständig, entgegnete Fulcam langsam.

— Ich bedauere sehr, daß ich die Schuld gewesen, daß Gräfin Fulcam in eine peinliche Situation gebracht ward. Nur auf meine Veranlassung haben wir den alten Thurm betreten und ich hoffe, Sie sind überzeugt, welche ernste Vorwürfe ich mir mache!

— Ich begreife das — was Sie aber in dieser Angelegenheit empfinden, ist gar nicht von Belang!

— Es war nicht so ganz Herr Savage's Schuld wendete Mira rasch ein; ich bin es gewesen, welche zuerst den Wunsch äußerte, die alte Ruine zu besichtigen, und obwohl er sagte, es sei zu spät und mir dringend abredete, blieb ich doch dabei und . . .

— Es war doch meine Schuld, unterbrach sie Savage, unvorsichtigerweise abermals ihre Vertheidigung übernehmend. Ich wußte besser als Sie, wie lange wir brauchen würden, um nach Hause zurückzukehren und ich hätte jede Abweichung vom Pfade verhindern sollen.

— Wollen Sie Gräfin Fulcam entschuldigen? fragte Otto plötzlich in langsamem, eifrigstem Tone, der Mira erbeben ließ und auch bei Savage ein gewisses Unbehagen hervorrief.

— Gewiß nicht! entgegnete dieser rasch; eine Entschuldigung wäre für die Gräfin wie für mich gleich unsinnig. Fortsetzung folgt.

über diese Frage veröffentlicht hat. Der Gerichtshof bezieht die Frage, welche die gesammte Rechtswelt lebhaft beschäftigt, noch in Erwägung.

(Ein Stück Brod.) Zu Blois in Frankreich ist dieier Tage ein Verbrecher zum Tode verurtheilt worden, wobei ein Stück Brod den ausschlaggebenden Beweis bildete. Die Müllerin Gossion in Gande war am 20. August, Abends, ausgegangen und nicht zurückgekehrt. Man fand sie am anderen Tage im Mühlenteiche. Sie trug sechsunddreißig Messerstücke, die jedoch nicht tödtlich waren, und war lebend ins Wasser geworfen worden. Der Landstreicher Lyantey, der vor kurzem fünf Jahre Zuchthaus überstanden, war gesehen worden, wie er der Müllerin auf den Fersen folgte. Er ward verhaftet, aber ein anderer Beweis war nicht zu finden. Da erkannte die Magd der Müllerin das auf dem Thatorr gefundene Stück Brod, das sie kurz vor dem Tode dem betheiligten Lyantey gegeben, der es in die Tasche gesteckt hatte. In der Kruste des Brodstückes war dadurch ein sehr kennbares Zeichen ausgeprägt, daß dasselbe im Backofen auf einer Stelle gelegen, wo sich ein Loch im Boden befand. Die Kruste paßte genau auf die von dem Mädchen angegebene Stelle. Und da das Mädchen auch den Bettler erkannte, ward derselbe, trotz alles Zeugnis, überführt und zum Tode verurtheilt.

(Das Journalisten-Duell,) wie es in Frankreich üblich, drohte auch seinen Einzug in Japan zu halten, wo es bisher gänzlich unbekannt war. Der „Nippon Jin“ (der Japaner) hatte nämlich kürzlich eine Reihe leidenschaftlicher Artikel gegen die Verwaltung der Kohlengruben in Takashima veröffentlicht und namentlich über die schlechte Behandlung der dortigen Arbeiter Klage geführt. Die Artikel erregten so großes Aufsehen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, eine amtliche Untersuchung einzuleiten. Mittlerweile hatte aber eine der bedeutendsten Zeitungen Tokio's einen Berichterstatter nach den Bergwerken geschickt, um an Ort und Stelle

die Berechtigung der Anschulldigung zu prüfen. Der Reporter stellte die Verwaltung als außerordentlich liberal hin und widersprach allen vom „Nippon Jin“ erhobenen Anklagen, ohne jedoch das letztere Blatt mit Namen anzuführen. Daraufhin richtete der Redakteur des „Nippon Jin“ sofort ein Schreiben an den Berichterstatter und erklärte, es erbitterte ihn, daß dieser sich bemühe, das öffentliche Mitleid den armen Kohlengrubenarbeitern abwendig zu machen. Der Brief schloß: „Hiedurch fordere ich Sie zum Zweikampf heraus. Zeit, Ort und andere Einzelheiten sind von meinen Sekundanten festzusetzen.“ Die Sekundanten fügten hinzu, daß sie die Forderung für gerecht hielten, und erboten sich, sich mit irgend Einem zu duelliren, welchen der Gegner nennen möchte. Der geforderte Zeitungsmann bestätigte den Empfang des Schreibens, lehnte aber das Erjuchen höflich ab, da er das Duell als ein nicht zu vertheidigendes „Ueberbleibsel der Barbarei“ halte, während er sich auch zugleich weigerte, dem Ansuchen der feuerfeindlichen Sekundanten zu entsprechen.

(Reden Paps Leo XIII.) In den letzten Tagen ist ein neuer Band Reden Paps Leo XIII. erschienen. Diese Reden legen durch Form und Inhalt Zeugnis ab für die geistige Frische und die körperliche Widerstandskraft des heiligen Vaters, welcher ungeachtet seines herannahenden 80. Lebensjahres in dem abgelaufenen Jahre nicht weniger als 78 Reden und Ansprachen gehalten hat.

(Die Gouvernante des Königs von Spanien.) Der kleine König Alphons XIII., welcher nur der Amme entwichen ist, erhielt eine englische Gouvernante. Die Königin-Regentin wählte hierzu eine Irlanderin, Miß Davenport. Dieselbe bezieht ein Honorar von 17,500 Frs. und ist pensionsfähig.

(Ankündigung eines Wettfluges holländischer Kanarienvögel) in Paris wurde ausgerechnet, daß tagtäglich in der französischen Hauptstadt allein für zehntausend Frances Vogelkranz (mouron) verkauft wird.

Wie unter den Pflüch diejenigen von Montreuil und unter den Weintrauben die von Fontainebleau, so ist das Vogelkranz von Puteaux vor jedem anderen bei den Vogelzüchtern beliebt; in dem naheliegenden Puteaux sollen denn auch hundertfünfzig Bauern nur aus diesem Kraute ihren Unterhalt ziehen. Es findet sich das ganze Jahr auf dem Pariser Marke und wird jeden Morgen auf den Straßen und in den Höfen ausgerufen, das Büschel zu 5 Centimes. Der Preis bleibt immer derselbe, sein Umfang aber ist dem Wechsel der Jahreszeit unterworfen. Der Pariser nennt einen dummen Menschen einen „kanarienvogel“ („serin“), und um in etwas diskreter Weise anzudeuten, daß er jemanden für einfältig hält, sagt er von ihm, er sollte „mouron“ essen.

(Shakespeare) spielte einst den König in einem seiner Stücke und stand vor der Loge der Königin. Er hatte eben seinen Dienern Befehle erteilt, als Elizabeth, um zu sehen, ob er aus der Rolle fallen werde, ihr Tajchentuch auf die Bühne gleiten ließ. Das brachte aber den großen Dichter und Mimen nicht in Bewirung, und er rief sofort: „Ghe dies geschieht, hebt erst das Tajchentuch unserer Schwester auf!“ — Die Königin belachte den glücklichen Einfall und die Geistesgegenwart Shakespeares.

(Kleine Bosheiten.) „Wie alt schätzen Sie mich?“ fragte neulich in einer Gesellschaft eine Dame, nachdem sie sich vorher schon taktlos und ungar betragen hatte, einen neben ihr sitzenden Herrn. — „Entschuldigen Sie“, antwortete ihr Nachbar. „Ich habe gar kein Talent zum Taxiren. Ich sehe wohl, daß Sie nicht alt sind, aber ich kann Sie trotzdem nicht schätzen.“

(Die vielgenannte Herzogin von S.) war vom Papst empfangen worden: die Audienz währte eine Stunde lang. Einer der Herren aus dem Gefolge der Dame meinte: „Für eine Unterhaltung war es zu lang, für eine Beichte — zu kurz.“

35.]

Mira.

Roman nach fremdem Motiv

von Karl von Helmer.

Zweiter Band.

— Selbst wenn es mir aber nicht möglich wäre, die Thür zu öffnen, so könnte doch kein Mensch irgend eine abfällige Bemerkung über Sie machen, wenn man mich nicht bei Ihnen findet.

— Sie aber würden vielleicht um's Leben kommen! Nein — ich mag feig sein, aber so vollständig charakterlos bin ich denn doch nicht, daß ich Ihr Leben preisgebe, nur damit das Geschwätz müßiger Zungen meinen guten Ruf nicht befudeln könne!

Er konnte ihr Antlitz nicht sehen, weil es zu dunkel war, aber er ahnte im Geiste, wie dasselbe in gerechter Entrüstung erglühte.

— Sie, mein bester und treuester Freund, fuhr sie fort, im Dunkeln nach seiner Hand tastend, glauben Sie wirklich, ich würde jemals vergessen, was Sie und Cécile mir gewesen sind! Nun aber sagen Sie mir, was wir thun sollen, wie wir uns helfen können? Sie wissen ja selbst, welch furchtbares Gerede Frau v. Carr machen wird! Läßt sich denn gar nichts thun? Denken Sie nur nach — ich werde wahnsinnig vor Angst, wenn ich die ganze Nacht über hier zubringen muß!

Auch ihn faßte die Verzweiflung; da durchzuckte ihn plötzlich ein erlösender Gedanke. Er hatte ja sein Gewehr bei sich, es war geladen, er wollte zum Fenster hinausfeuern — vielleicht half dieses Nothsignal, vielleicht würde man kommen, um ihnen Beistand zu leisten. Gesagt, gethan! Er feuerte sein Gewehr ab, aber eine geraume Zeit verging und nichts regte sich — es war ein letztes Mittel gewesen und es schien fehlgeschlagen zu haben.

Mira's Gedanken flogen zu ihrem Gatten. So gleichgiltig er gegen sie auch war, so sehr er auch eine Andere lieben mochte, so hätte sie doch noch vor einer kurzen Weile die Ueberzeugung gehegt, daß er bereit gewesen wäre, zu ihrem Beistand herbeizueilen. Jetzt glaubte sie an nichts mehr und harrete schweigend der Dinge, die da kommen sollten. Seine wenigen Menschen, welche sie gut kannten, würden freilich trotz allem Egoismus immer und immer an ihre Unschuld glauben, aber die Anderen?

Das Bitterste von Allem war ihr übrigens das Bewußtsein, daß Otto Fulcam sich gar nicht die Mühe genommen zu haben schien, nach ihr zu suchen. Vielleicht hoffte er, in dieser stürmischen Nacht von ihr befreit zu werden! Es durchrieselte sie eilig kalt, als dieser häßliche Gedanke in ihrer Seele sich regte.

Im Geiste sah sie die ganze Gesellschaft, welche jetzt zu Gast auf dem Schlosse weilte, im Theezimmer zusammenfügen; sie sah das Achselzucken, sie hörte die verwunderten Bemerkungen, welche man darüber machte, daß Eugène Savage und die Gräfin Fulcam zusammen verschmunden seien! Sie hörte Leonie Carr's sarkastische Scherze — sie sah Cécile's zornige und entrißene Miene — sie sah Otto Fulcam, der in leisem Flüster-tone mit Leonie redete und dabei vergaß, daß sie, sein Weib, weiß Gott wo weile, ja, vielleicht in höchster Lebensgefahr schwebte.

Eine Hand berührte plötzlich die ihre — es preßte sich ein heißes Lippenpaar auf ihre schmalen Finger und sie fühlte an dem Feuer dieses Kusses, daß es ein Abschied sei, aber sie war zu abgestumpft, um nach einer Erklärung zu begehren! Jetzt brach der Mond durch die Wolken, er beleuchtete das kleine Gemach und sie konnte sehen, wie Eugène an das

Fenster trat. Er hatte offenbar den Entschluß gefaßt, doch den verzweifeltsten Sprung zu wagen; sie wußte, daß er sich dem Tode weihete und eilte rasch auf ihn zu.

— Sie tödten sich muthwilligerweise und bezwecken gar nichts damit.

— Ich sehe nicht ein, warum ich gerade todt bleiben muß — ich kann mir möglicherweise einen Arm oder ein Bein brechen, vielleicht geht es aber auch ohne das ab.

— Ich sage Ihnen, daß es nichts nützen würde, selbst wenn Sie auf so waghalsige Weise Ihr Leben gefährden; an meine Unschuld, an die einfache Wahrheit der Situation würde doch Niemand glauben. Wagen Sie nichts in einer verlorenen Sache; ich bin zum Unglück geboren und muß mein Schicksal auch weiter erfüllen!

— Es ist Wahnsinn, so zu reden! So unglücklich Sie auch jetzt sein mögen, für die Zukunft bleibt doch die Hoffnung!

— In der unmittelbaren Zukunft sehe ich nichts Gutes voraus, sprach sie mit einer Ruhe, welche darthat, daß sie sich der Verzweiflung nahe fühlte. Ich habe ein Vorgefühl, daß Niemand uns befreit, weil sich Niemand darum kümmert, was mit mir geschieht.

Kaum hatte sie die letzten Worte ausgesprochen, als lautes Rufen an ihr Ohr scholl, ein Rufen, das so mächtig war, daß es das Heulen des Sturmes sogar überrönte. Die Beiden standen in gespannter Erwartung da; sie lauschten diesen Ruf und hörten, daß dieselben immer näher und näher kamen, daß sie sich immer häufiger wiederholten. Savage antwortete mit voller Lungenkraft, Mira aber stand kalt und zitternd, dabei aber doch von einer neuen Hoffnung belebt, neben ihm. Plötzlich hörten die Rufe auf und sie fühlten sich neuerdings von peinlicher Unruhe erfaßt; sollten sie jetzt, wo die Hoffnung, die Erlösung schon so nahe erschienen, abermals der Verzweiflung preisgegeben werden?

4. Kapitel. — Die Befreiung.

— O, was kann nur geschehen sein? rief Mira in klagendem Ton. Die Antwort auf diese Frage war ein heftiges Pochen unten an der schweren eisernen Thür und der Klang einer Stimme, der jeden Nerv in ihr erbeben ließ.

— Es ist Otto! flüsterte sie leise vor sich hin. Es war ihr zu Muth, als müsse sie ohnmächtig werden und nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht; Eugène Savage aber empfand nur unbegrenzte Erleichterung. Er flog über die steinerne Treppe hinab und hämmerte nun seinerseits von innen mit voller Kraft an der Thür.

— Sind Sie es, Fulcam? Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind! Der Schlüssel steckt von außen, öffnen Sie und befreien Sie uns aus diesem Kerker!

Er sprach mit so offener Freude, daß Fulcam nicht umhin konnte, von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen überzeugt zu sein. Kaum wagte er sich die Zweifel klar zu machen, die in seinem Kopfe auf und nieder gewogt, während er durch den Wald eilte; aber sie waren von düsterer Färbung gewesen, das wußte er jetzt, da er sich so unendlich erleichtert fühlte. Er öffnete die Thür von außen und stand schweigend auf der Stelle.

— Gräfin Fulcam, es ist Ihr Gemahl! Kommen Sie herab! rief Savage laut. Es war ihm gar nicht eingefallen, Fulcam eine Erklärung abzugeben, sondern er dachte nur daran, sie zu beruhigen, die unter der Pein dieser Situation so sehr gelitten hatte.

Sie kam sofort und als sie hinaus trat in die finstere Nacht und Fulcam die Umrisse ihrer Gestalt

erkennen konnte, da zog er gebieterisch ihren Arm in den seinen.

— Ich muß Dich bitten, Deine Schritte zu beschleunigen, sprach er mit eifriger Höflichkeit. Du hast so lange Zeit in dieser alten Ruine verbracht, daß ich befürchte, wir werden sehr spät zum Diner kommen.

— Zum Diner? Ist es noch nicht vorüber? Ich dachte — mein Gott, wie viel Uhr ist es denn?

— Sieben, wir haben noch eine Meile zurückzulegen und nur eine halbe Stunde Zeit, in der dies geschehen kann, denn mindestens eine halbe Stunde brauchst Du dann doch zur Toilette. Du siehst also, daß Du Dich beeilen mußt.

— Erst sieben Uhr? Ich dachte es sei mindestens Mitternacht!

Sie hätte viel darun gegeben, weinen zu können, denn ihr Herz war zum Berspringen voll, aber die Erleichterung der Thränen ward ihr nicht zu Theil.

Fulcam hatte ihre Worte nicht beachtet; stumm eilte er weiter und seine Schweigsamkeit erschreckte sie mehr, als die bissigsten Bemerkungen dies im Stande gewesen wären. Der Wind heute noch immer — die Kälte war unerträglich, aber er beachtete das Alles nicht und nur, als sie über eine Baumwurzel strauchelte, zog er ihren Arm noch fester in den seinen. Er stellte keinerlei Fragen und schien die Thatsache kaum zu wissen, daß Savage neben ihnen hergehe.

Endlich konnte dieser das Schweigen nicht länger ertragen.

— Ich halte es für angezeigt, Graf Fulcam, daß Sie erfahren, auf welche Weise dieser peinliche Zwischenfall sich ereignen konnte, sprach er ernsthaft.

Fulcam schritt weiter, als habe er den Sprecher weder gehört, noch gesehen.

— Ich begreife, daß Sie ärgerlich sind, fuhr Savage, sich gewaltsam beherrschend, fort; aber um der Gräfin willen ist es besser, daß Sie erfahren, wie sich die Sache verhalten. Wir wollten uns den Thurm ansehen, fanden die Thür offen und traten ein; ein Windstoß schlug dieselbe zu, während wir im oberen Stockwerke waren und so wurden wir zu Gefangenen; wären Sie nicht gekommen, so würden wir es noch sein.

Fulcam schwieg beharrlich.

— Sie haben mich doch verstanden? forschte Savage, denn es zu Muth war, als müsse er den Grafen umbringen.

— Vollständig, entgegnete Fulcam langsam.

— Ich bedauere sehr, daß ich die Schuld gewesen, daß Gräfin Fulcam in eine peinliche Situation gebracht ward. Nur auf meine Verantwortung haben wir den alten Thurm betreten und ich hoffe, Sie sind überzeugt, welch ernste Vorwürfe ich mir mache!

— Ich begreife das — was Sie aber in dieser Angelegenheit empfinden, ist gar nicht von Belang!

— Es war nicht so ganz Herrn Savage's Schuld wendete Mira rasch ein; ich bin es gewesen, welche zuerst den Wunsch äußerte, die alte Ruine zu besichtigen, und obwohl er sagte, es sei zu spät und mir dringend abredete, blieb ich doch dabei und . . .

— Es war doch meine Schuld, unterbrach sie Savage, unvorsichtigerweise abermals ihre Vertheidigung übernehmend. Ich wußte besser als Sie, wie lange wir brauchen würden, um nach Hause zurückzukehren und ich hätte jede Abweichung vom Pfade verhindern sollen.

— Wollen Sie Gräfin Fulcam entschuldigen? fragte Otto plötzlich in langsamem, eifrigstem Tone, der Mira erbeben ließ und auch bei Savage ein gewisses Unbehagen hervorrief.

— Gewiß nicht! entgegnete dieser rasch; eine Entschuldigung wäre für die Gräfin wie für mich gleich unsittlich. Fortsetzung folgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Beiträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte u. neue Feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offeriert billigt. Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 32847

Eigenbau-Prima-Schiller- und Rothweine
in beliebigen Quantitäten von 50 Liter aufwärts ab Bahn Beska á 14 Kr. per Liter. Gebinde zum Kostenpreise. Rudolf Commerce, Neuzsantamen, Syrmien. 39246

Stuhlflügel,
elegantes, ganz kurzes Instrument, mit sehr schönem Ton, aus freier Hand zu verkaufen. Badgasse 4, im 1. Stock, Thür Nr. 24. 39394

Gutverpachtung.
Im Neograder Komitat, in Pálfalva, nahe zur Eisenbahnstation, sind 2 je 1200 Joch umfassende Güter in Pacht zu geben. Näheres bei Dr. Verth. Gortay, Budapest, Ferencz-Jozsef-Rakpart 12. 39387

Häuser-Verkauf.
Ein Gehaus, im 8. Bez., ist um jeden Preis zu verkaufen, ein 15 Jahre steuerfreies 2stöckiges Haus zu 13% zu verkaufen, ein 30 Jahre steuerfreies Haus, um jeden Preis zu verkaufen, 3stöckig; auch mehrere kleinere und größere Ringstraßen-Gründe sind sehr billig zu verkaufen. Näheres Schiffmannsgasse 9, 1. Stock, von 2-4 Uhr. 39420

Haarfärbung!
durch **Ruß-Schalen-Saft** von M. H. Mann, Wien. Dieser Ruß-Saft färbt ergraute Haare binnen einigen Minuten schwarz, braun, oder blond. Die Färbung ist von natürlicher Schönheit und so haltbar, daß sie selbst durch Waschen nicht im Geringsten altert. Anwendung höchst einfach! Erfolg garantiert. 1 Karton á 6 Flaschchen Ruß-Saft fl. 3. Zu haben im Depot bei M. Lueff, Parfümer, IV., Waisen-gasse 28, Budapest. Bei Bestellung wird gebeten, auf die Firma zu achten. 37054

Von Herrschaften abgelegte elegante Herbst-Anzüge, Reberzieher, Winter- Röcke, Salonröcke, Fracks, Hosen, feine Mikado-Pelze, wie auch eine große Auswahl schöner deutscher u. ungarischer Livreen.
Sämtliches im besten Zustande zu sehr billigen Preisen zu haben 5. Bez., Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Da selbst werden sehr feine Salonaanzüge und Fracks billigt ausgeliehen. 37020

Höten-Unterricht
für Anfänger erteilt ein junger Mann mit vortheilhaften Bedingungen. Näheres in der Exped. 39442

Ein Gut
circa 400 Joch wird zu pachten gesucht. Offerte zu richten Hotel Orient Nr. 78. 39460

Fuhrwerks- und Pferdebesitzer
empfehlen wir unser Fabrik-Lager aller Gattungen Siebenbürger, langhaariger, sowie anderer (auch für Zimmer und Bureau geeigneter) Wagen ferner Pferde, Zügel, Sattel, Plüsch (Tiger-) und Angora-Decken in allen Qualitäten und Dimensionen zu billigsten Preisen bei **L. J. Mogyorósy & Stein**, Budapest 5. Bez., Ede Velagasse und Franz-Josephsplatz. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen. 36969

140 Stück
fette Goldbüchlinge verjendet franko gegen Nachnahme für M. 3., die Fischräuchererei von S. Wg. Tiedt, Edenförde a. d. Ditze. 39333

100 Dbd. feine ausländische Puppen
en-gros und en-detail, tief unter Fabrikspreis zu verkaufen bei Jg. Sedlinsky, Hajos-uteza 1. 39369

Nyomdabérlet.
Az ar. maróthi részvény társasági nyomda 1889 január 1-étől bérbe kiadó. Zárt irásbeli ajánlatokat f. s. december 25-ig elfogad s bővebb értesítést beküld a vezérigazgató Nagys. Kosztolányi Sándor Nemevényben u. p. Ar. Maróth, Bars vármegye. Orbán r. t. jegyző. 39421

Briefmarken,
ungarische zu 1, 8, 12, 15, 24, 30, 50 Kr., 1 fl., 3 fl., kauft zu höchsten Preisen Brückler J. C., Budapest, 9. Bez., Soroksárgasse 25. 39337

Ein im besten Betrieb und aus großem Kundenkreis bestehendes Glaser-Wein-Geschäft
ist aus freier Hand, ohne Ablösung, wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. **Weine müssen nicht übernommen werden.** Auskunft in der Exped. 39465

Szabász felvétetik
egy úri-szabó üzletbe, képzését és igényeket feltüntető ajánlkozások **Kohn Mórnak,** Abauj-Szántóra czimzendők. 39455

Geld auf Lohse
und

Werthpapiere
(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) erteilt in jeder Höhe billigt das **Bant- u. Wechsel-geschäft**

Armin Kovárh, Gotvanergasse Nr. 4, Palais Dreher. 37898

Ein sehr feiner Sivan
mit hoher geschmückter Lehn- und Galerie, aus Leppich-Stoff, für ein Speisezimmer billig zu verkaufen. Széchenyi-promenade 4, Franz Glogovák. 39214

Als Agent
findet ein junger Mann, der in der Nähgüchör-Branche versiert ist, gegen hoch. Provision lohnende Beschäftigung. Offerte an die Adm. s. u. Chiffre „B.“ 39488

Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider
in bestem Zustande billigt **Gotvanergasse 15,** 1. Stock, Kleider-Verkauf, Putz- u. Reparaturen-Atelier.

Antiquitäten,
altes Gold und Silber, Juwelen und Steine, Münzen und Silber, Bronzegegenstände und Uhren werden zu höchsten Preis gekauft bei **Wisinger Mór,** Juwelen- u. Antiqu-Händler, Budapest, Gotvanergasse Nr. 15, vis-à-vis der Neuweltgasse. 38967

Doggen-Verkauf.
Eine gold-schwarz geströmte Hündin, gew. 8. Oktober, 87 776 Cmt. hoch, von Helios 1 Pr. Brüssel, Hannover u. Stuttgart 87, aus der Hungaria Minon 1 Pr. Brünn 87. Eine gelbbraun geströmte 77 Cmt. Hündin gleichen Alters von selbst Wurf. Näh. in der Exped. 39483

Wignou.
Bon Reize zurückgekommen. Deinen Brief empfangen. Mein Schreiben bereits vorige Woche abgegangen, aus Versehen nicht gemeldet. 39485

Salon-, ebendö-, háló- uri és dísz-bütorok, bronce és majolika-nippel, olajfestmények eredeti Zimmermann festmény-szönyegek, függönyök, zongora (concert szárny), valamint egy fekete pianino igen jutányosan eladtnak. Andrássy-ut 105, 1. emelet, naponta 9-12-ig és 2-4-ig. 39354

Eleganter Schreib-tisch (Nuss),
von einer Partie billig zu verkaufen. Näh. in der Adm. 37304

Sämtliche Speise-Divans,
Schlaf-Divans und Ottomane sind zu staunend billigen Preisen sofort zu verkaufen, beim Selbstverleger Leop. Deutsch, Krany-János-gasse Nr. 38. 39449

Ein Batard
ferner **2 Fuchsen**
gute Angpferde, wie auch ein Paar Hf.-degeschirre sind zu verkaufen. Adr. in der Adm. 39484

Gold und Juwelen
Durch besonders günstig Einkäufe aus dem kon. ung. Verkaufamt, ferner durch den Umstand, daß ich bei einigen Kontursmassen Waaren um den halben Preis des effektiven Wertes gekauft habe bin ich in der Lage, dem p. i. Publikum **Juwelen, Gold- und Silberwaaren,** sowie auch Gold- und Silberuhren, ferner zu **Geschenken, besonders aber zu Braut- und Hochzeitsgeschenken** vortreffliche Artikel zu staunend billigen Preisen zu verkaufen. 13bütyge Silber-Epbesteck, 6 Paar Messer und Gabel 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabel (Dessert) 8-10 fl. Preisgarantie versende auf Verlangen gratis. Nichtkonvenientes wird umgetauscht. **Slinger Albert** Juwelier und Uhrmacher, Budapest, Kerepesi-ut 12. 39492

Suche
behuft Ehe ein junges, lustiges Mädchen. Briefe erbeten unter „Erst Nr. 100“ an die Exp. 39478
Ein elegant möblirtes, großes **Gastzimmer** mit separatem Eingang zu verlassen. Adr. in der Exp. 39487

Intelligenter junger Mann,
routinierter Buchhalter der Konto-Korrent-Rechnungen vollkommen inne, der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet in einem bedeutenderen Expeditions- und Sachlich-Geschäfte in der Provinz gegen bescheidene Ansprache dauerndes Engagement. Offerte sub „B. M.“ an die Exp. 39489

Une parisienne
donnerait encore une heure á matin á bas prix. Sous „E. L.“ a l'Exp. de cet journal. 39000

Liebe.
Egy évvel ezelőtt azt hittem, hogy jobban márne n szerethetlek s csak most látom, hogy százszorta jobban szeretlek, mely szermem hozzaid nem fog meg-zúnni soha, soha. 39495 Hoffnung.

Alte Bauzeigel
auf der Pester Seite zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 39494

Ein Praktikant
aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme. Näh. in der Exp. 39497

Reisender.
Ein in der Glasbranche tüchtiger Reisender, Christ, welcher im ganzen Lande bestens eingeführt und bei der Kundeskehr beliebt ist, sucht, gestützt auf prima Referenzen, seine Stelle zu ändern. Gest. Anträge werden unter „Reisender 1889“ an die Exp. erbeten. 39454

Darlehen
auf Budapest Häuser, 2. Satzpost, 6%, erwirkt rasch M. Altmann, VI., Theresienring 27, 2. Stock. 39227

Ein und Verkauf
von gebrauchten **Möbeln.**
Karlskajerne, Gittergasse Geböhl Nr. 15. 39335

Ein elegantes Schlaf- und Speisezimmer-Möbel
ist billig zu haben. Königs-gasse 52, 2. St. 12. 39501

Dolomobil
8-12 pferdekraftig, alt aber in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Anträge nebst genauer Beschreibung und Preisangabe unter „Dolomobil“ an die Exp. 39490

Tüchtiger Verkäufer
der Kurz-, Mode- und Manufaktur-Branche, der auch als Plagagat schon thätig war, sucht in einem en gros oder detail Geschäft Stelle. Gest. Anträge sub „E. 3.“ an die Exped. 39491

Ein elegant eingerichtetes Kaffeehaus
guter Wärsen, billiger, Zins ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Zu erfragen im Kaffeehaus „Kossuth“ an der Kassa Kerepeserstraße Nr. 64. 39492

Eleganter Salon
möblirt, auch als **Komptoir**
geeignet sogleich zu vergeben. V., Elisabethplatz 10, 2. St. Nr. 10. 39499

Stallenerin
sucht Stunden. Offerte unter „Stallenerin“ an die Exp. erbeten. 39498

Ein Privatbeamter
(isr. Conf.) in sicherer Stellung, angenehmen Aussehen und Umganges, wünscht sich zu verehelichen mit einem unabhängigen Mädchen bez. jungen Witwe, deren Mitgift bei rationeller Verwertung ein Einkommen annähernd dem Jahresgehälte dieses Beamten abwirft. Zuschriften erbeten unter „P. 2.“ an die Exp. **Discretion ist eine Ehrensache!** 39493

Als Möbelhalle
benutzbar, ein aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer zc. bestehende neu eingerichtete Wohnung **Zins bis 1. Mai bloß 100 fl.** Näh. in der Exped. 39508

Photographie-
Assistent, Negativ-Reloucheur sofort gesucht. Adr. in der Exped. 39509

Bergheimmicht.
Gesandter Betrag zu gering, senden Sie noch fl. 3.50 40000

Die Geschäfts-Lotalität
im Hause 4. Bez., Donau-gasse Nr. 8, ist sofort zu vergeben. Näh. beim Hausmeister. 39503

Ganze Verpflegung
(bürgerlich), sucht bei einer dinstig. Dame ein Geschäfts-mann. Gest. Antr. unter „40-er“ an die Exp. erbeten. 39502

Remény.
Válás okozta fájdalom enyhítést talált utolsó találkozásakor jövőre nyújtott reményben. Szombaton 8-án délután pont fél öt órakor utozája lövönat felöli végén a holdog jövő zavartalan megbeszélhetése végett várja Remény. 39505

Gasthauslokal zur „grünen Hütte“,
1. Bez., Christenstadt, neben der Wasserleitung außer der Mauthlinie für Sommer- und Wintergeschäft sehr geeignet, ohne Inventar, ist per 1. Mai 1889 eventuell auch früher zu vermieten. Zu erfragen dorthelbst beim Hauseigentümer. 39507

Von Gustav Ringer's Romanen
sind nur noch zwei Werte zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Ringer'schen Romane werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werte sich anzufahren. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 Kr., mit Postverendung 45 Kr.

Der Satan aus dem Reugebäude, zwei Bände stark, 30 Kr., mit Postverendung 35 Kr.
Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effectuirt

Palota.
Heute direkt. 39500

Wohnung,
1. Stock, bestehend aus zwei großen Cassen-, Vor-, Dienstboten-zimmer, Alkov, Küche und Speis ist um 100 fl. bis 1. Mai zu verlassen und gleich zu beziehen. Näheres VI., Aradergasse 37 bei der Hauseigentümerin. 39476

Ein schön eingerichtetes Speisereichthum
mit Brauntweinschank, mit 15-30 fl. nachweisbarer Tageslohnung, kleiner Zins, ist wegen größerer Unternehmung sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39476

Kaffeeschank,
lebhafter Posten, komplett eingerichtet, ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verlassen. Adr. in der Exp. 39479

Ein kleines Delikatesse und Milchgeschäft,
in einer der frequentesten Straßen der Hauptstadt, ist wegen einer anderen Unternehmung sofort zu verlassen. Adr. in der Exp. 39480

Egy jó érettségivel bíró fiatal embe. aianlkozok

korrepetitorul
gymnasiumi tanuló mellé. Kivánatra német nyelven s. Szives felszólítást, Cornelius alatt kéretnek a kiadóhivatalba. 39485

Sindergärtnerin
für die Tagesstunden zu 3 Kindern wird gesucht. Offerte werden Andrássystraße Nr. 88, Thür 59 entgegengenommen. 39481

Egy megbízható egyén, ki gyakorolt a mezőgazdasággal és a lökezelést alaposan érti ajánlkozok **fuvarozó-gazdaságra,** vagy lovászmeisternek. Czím e lap kiadóhivatalba. 39483

Massage-Kurs.
Damen, welche die Massage erlernen wollen, werden für mögliches Honorar darin Unterrichtet. Adr. in der Exped. 39496

Ich erlaube mir,
einem geehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renovieren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fischer, 8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach

„Nefelejts“.
Kérésének most bármikor eleget tehetek ha érte jön, vagy megbizottját küldi, én postán nem küldöm, értesítsen.

Als Häuser-Administrator
empfiehlt sich ein kaufmännisch gebildeter Mann, mit besten Referenzen versehen. Anträge unter „B. 1000“ an die Exped. erbeten. 39416



Crème de Marguerite
ist das prächtigste Verschönerungsmittel, welches — bereits nach dem ersten Versuch — keine Dame entbehren kann! Es verleiht dem Teint eine prächtige, jugendliche Frische, beschützt die Schönheit vor dem schädlichen Einflusse der Luft, Sonne und des Alters, entfernt die Sommerprossen, Leberflecken, Ausschläge und Mitesser. Seine vollständige Unschädlichkeit beweist das Zeugnis der chemischen Landes-Versuchs-Station (Staats-Anstalt), dessen Kopie jedem einzelnen Tiegel beiliegt. Preis eines Tiegels fl. 2 (mit Postverendung 20 Kr. mehr).

GEORG KRIEGER'S Apotheke zur „Ungarischen Krone“, Budapest, Kalvinplatz.
Ein überraschend wirkendes äußerliches Mittel bei Rheumatismus und Gicht, Inzualions- und traumatischen Geschwülsten, sowie bei rheumatischem Kopf- und Ohrenschmerz ist der **Reparator.** Eine große Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 Kr. — Erhältlich in jeder Apotheke.

Die Regalienablösung.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Dezember.

Heute endlich wurde §. 11 erledigt. Die Opposition schickte zwei ihrer trefflichsten Kämpfer, Alfons Bedöthy und Béla Grünwald, in's Treffen, welche die Argumente ihrer Partei zusammenfassend, die Frage nach der prinzipiellen Seite hin scharf zuspitzten. Speziell der Letztere ließ den hervorragenden persönlichen Qualitäten des Herrn v. Tíza zwar volle Gerechtigkeit widerfahren, was ihn aber gleichwohl nicht abhielt, dessen persönliches Regiment zu bekämpfen, und die Gewähr des nationalen Fortschrittes lediglich in dem systematischen Ausbau der modernen Institutionen zu erblicken. Dagegen wies der Hauptredner der Regierungspartei, August Pulszky, schlagend nach, daß es sich hier um eine vorübergehende Opportunitätsmaßregel handelt, welche den etwa einzuführenden bleibenden Reformen in keiner Weise präjudiziert. Nach Schluß der Debatte folgte noch die Referentrede Láng's und eine polemische Rede des Ministerpräsidenten, worauf der Paragraph in namentlicher Abstimmung mit 172 gegen 87 Stimmen angenommen wurde.

Nachdem der Präsident die Sitzung eröffnet hatte das jüngste Sitzungsprotokoll authentizirt, die Petitionen des griechisch-orientalischen Pfarrers Madár Rakits in Angelegenheit der Klüffigmachung eines Grundablosungsbetrages von 680 fl. und des Budapest allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereins in Angelegenheit der Bewilligung einer staatlichen Unterstützung an den Petitionsausschuß gewiesen, und angeordnet wurde, daß die Petition der Satorfalvi-Uhrlinger Einwohner Lehel Rimat und Genossen in Angelegenheit der Regalienablösung in der Kanzlei des Hauses niedergelegt werde, ergreift zur Tagesordnung: Spezialdebatte über §. 11 des Gesetzesentwurfes über die Regalienablösung.

Alfons Bedöthy das Wort, um auszuführen, in der auf dem Taped befindlichen Frage stehe das Staatsrecht dem Privatrecht gegenüber. Jede Expropriation hat eine staatsrechtliche und eine privatrechtliche Seite und nur wenn beide kombiniert werden, kann die Frage richtig gelöst werden. Das Privat-Regalienrecht den Regalienrechten der Städte gegenüber in den Hintergrund zu drängen, weil das erstere nicht öffentlichen Zwecken dient, ist der reine Sozialismus. Für den Staat ist es geradezu beherrschend, daß er für erworbene Rechte gleichsam nur einen Gnadenlohn gibt.

Die Rechtsgleichheit erfordert, daß alle erworbenen Rechte in gleicher Weise respektiert werden. Wenn die Operation nicht gar so rasch durchgeführt wird, so wird der Kurs der Obligationen ein besserer sein, da nicht so viele Papiere auf einmal auf den Markt geworfen werden. Aus der Rede Hartányi's hat er erwartet, derselbe werde dahin konkludieren, daß die Entscheidung der strittigen Fragen dem Finanz-Konkordat selbst überlassen werden. (Heiterkeit.) Zwischen dem Lord Chancellor, der, von dem besonderen Rechtsgefühl der englischen Nation unterstützt, unter voller richterlicher Verantwortlichkeit urtheilt, und unserem Finanzminister, der Alles im Verwaltungswege erledigt, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden, ist ein großer Unterschied. Er schließt sich dem Antrage Alois Unger's an, der einen Damm gegen die Korruption errichtet. (Zustimmung links.)

Alexius Bokros macht eine persönliche Bechtigung. Béla Grünwald knüpft an die gestrigen Ausführungen Bokros' an. Daß der Ministerpräsident ein großer Geist sei, kann Niemand leugnen, ohne sich lächerlich zu machen. Was aber den Charakter desselben betrifft, würde Redner, wenn er ein sterbender Vater wäre, seine Wägen Niemandem mit solcher Bezeichnung überlassen, wie dem Ministerpräsidenten. (Allgemeine Zustimmung.)

Anders stünde die Sache, wenn er als sterbender Vater das Schicksal seiner Kinder in die Hände der dem Ministerpräsidenten unterstehenden Behörden niederlegen müßte. Da würden die grausamsten Bejorgnisse ihm die letzten Augenblicke des Lebens vergällen. Als Herr v. Tíza noch Minister des Innern war, da haben wir ihn mit allerlei Gesetzesvorschlägen kommen, welche den Zweck hatten, im Ressort des Innern an Stelle der gesetzlichen Institutionen das persönliche Regiment zu setzen und die starre Centralisation einzuführen. Das Ressort des Innern ward eigentlich zu einem riesigen Stuhlrichteramte. (Beifall links.)

Da kam die Zeit, daß der Ministerpräsident sich der Leitung des Finanzressorts widmete. Nun waren dieselben Erreichungen zu sehen. Eines Tages kann der Ministerpräsident sich vom Finanzressort zurückziehen und die Leitung des Justizamtes übernehmen. Dann wird er erklären, er könne keine Verantwortung übernehmen, wenn die gesetzlichen Institutionen fortbestehen. Dann wird der Abgeordnete Bokros, so er konsequent bleiben will, sagen müssen: Es ist wahr; es liegen größere Garantien in dem großen Charakter des Ministerpräsidenten, als in den gesetzlichen Institutionen.

Die Geschichte lehrt uns, daß die größten Männer ihren Stolz und ihren Ruhm darin setzten, organisatorische Schöpfungen ins Leben zu rufen. Napoleon I. strebte darnach, in Frankreich bleibende Einrichtungen zu schaffen. Er versammelte zu diesem Zwecke die hervorragendsten Männer — ohne Parteiunterschied — um ein so kolossales Gebäude der Organisation zu errichten, welches seinesgleichen nicht mehr hatte. Ueberall, wo die Franzosen ihre Herrschaft etablierten, führten sie auch ihre staatlichen Einrichtungen ein und selbst dann, wenn es mit ihrer Herrschaft vorüber war, suchte man ihre Institutionen beizubehalten. Und dies war eben einer der größten Triumphe Frankreichs.

Indem Bokros dem Ministerpräsidenten die Regierung und die Fähigkeiten absprach, dauernde Institu-

tionen zu schaffen, sprach er ihm überhaupt die großen staatsmännischen Fähigkeiten ab. Ungarn, das ein zurückgebliebenes Land ist, braucht Institutionen. Ein Mann, so groß er auch sei, kann aus eigener Kraft unmöglich eine nationale Politik in Ungarn machen. Da in dem §. 11 wieder nur das persönliche Regiment an die Stelle der Institutionen treten soll, lehnt Redner denselben ab und acceptirt den Unger'schen Gegenantrag. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.)

August Pulszky ist überzeugt, daß die Opposition die Ausführungen des Abgeordneten Bokros mißverstehen habe, indem sie die Sache so hinstellt, als hätte er die unbeschränkte Macht der Regierung als die Basis betrachtet, auf welcher der §. 11 gegründet sei. Allein Bokros hat bloß erklärt, wie die unbeschränkte Macht in den Händen der Regierung in Folge der vorzüglichen persönlichen Eigenschaften des Ministerpräsidenten zugekommen habe. Er hat aber nicht gesagt, der Paragraph möge votirt werden, weil der Ministerpräsident der unbeschränkten Macht, welche er in Händen hat, würdig sei.

Daß hier nicht von einer Expropriation, von einer Rechtsablösung die Rede ist, beweist der Umstand, daß Viele, welche ein formelles Recht besaßen, dasselbe aber nicht ausgeübt haben, trotzdem keine Entschädigung erhalten, während andererseits die Exzeller und Sachsen, bei denen es nie ein Regalienrecht gab, denen kein Gericht eine Entschädigung zusprechen könnte, doch schadloß gehalten werden.

Man kann nicht behaupten, wie dies von Seite der Opposition so oft wiederholt wird, daß die Regierung Partei und Richter zu gleicher Zeit sein wolle. Der Staat hat in dieser Angelegenheit das Recht jener Millionen von Steuerzahlern zu wahren, welche zu stark belastet werden, wenn den Regalienbesitzern alle Forderungen bewilligt würden. Wenn bei einer so transitorischen Verfügung, von welcher hier die Rede ist, eine ständige Institution geschaffen würde, dann würde diese selbst gefährlich.

Wenn die Entscheidung den Gerichten zugewiesen wird, würden die Regalienbesitzer nur dann ihre Entschädigung erhalten, wenn sämtliche Prozesse oder wenigstens der größte Theil derselben entschieden wäre. Was eine Finanzoperation auf ungewisse Zeit und in der Höhe einer ungewissen Summe wäre, läßt sich leicht ermeslen. Redner nimmt den Paragraphen mit voller Verabigung an. (Zustimmung rechts.)

Präsident erklärte die Debatte für geschlossen. Referent Ludwig Láng weiß nicht, welche Trümmer Grünwald auf dem Gebiete der inneren Administration anführen kann. Was das Finanzministerium betrifft, so wird es da wirklich eine Ruine geben: diejenige des Defizits. (Beifall rechts.) Allein das Defizit wird doch wohl der Abgeordnete Grünwald nicht für eine solche dauernde Institution halten, welche erhalten werden müßte. (Lebhafte Beifall rechts.)

Julius Lukacs: Das war ein schwacher Witz! Referent Láng: Das ist ernste Wirklichkeit und kein Witz. (Beifall rechts.) Gegen Alois Bedöthy gewendet bemerkt Referent, daß in den meisten europäischen Staaten für das Schankrecht nur eine geringe oder gar keine Ablösung gegeben wurde. In Preußen z. B. wurde für das Schankrecht gar keine Entschädigung gewährt; die alten Besitzer dürfen ebenso Wein schänken wie die neuen, das ist Alles.

Referent polemizirt sodann gegen die Auseinandersetzungen Bokros' und weist hierauf nach, daß die Prozedur im Gerichtswege jedenfalls eine längere wäre, als beim Finanzministerium und bemerkt dann, daß sonach von den Einwänden nichts übrig bleibe, als der wegen der richterlichen Unabhängigkeit. Allein, es ist unmöglich, daß der Minister sich persönlich mit jeder einzelnen Angelegenheit befassen werde; er wird also gar keine Gelegenheit haben, Willkür zu üben. Redner empfiehlt den §. 11 zur Annahme. (Beifall rechts.)

Franz Fenyvessy macht eine persönliche Bemerkung. Ministerpräsident Tíza: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich will die Geduld des geehrten Hauses nur auf einige Minuten in Anspruch nehmen, weil ich zu dem Gegenstande bereits gesprochen, meine Ansichten über denselben schon geäußert habe und ich zu jenem Gegenstande, welchen der Herr Abgeordnete Grünwald heute direkt als Basis der Verhandlung angenommen hat, nicht sprechen will, da dieser Gegenstand Koloman Tíza ist und zu dem wünsche ich nicht zu sprechen. (Beifall rechts.)

Ich bemerke bloß, daß der Herr Abgeordnete weder von mir, noch von einem Mitgliede dieser Partei je gehört hat, daß wir keine Institutionen und Gesetze wünschen. Wir wünschen sie, wir haben sie aufrecht erhalten, obgleich er dagegen war; wir haben sie anders modifizirt, als er es gewünscht hätte, aber gerade deshalb, weil wir uns nicht zu dem Niveau erheben konnten, auf welchem er steht und von welchem er die historische Entwicklung des Landes verleugnen und wahre Trümmer schaffen wollte, können wir die Beschuldigung nicht gelten lassen, daß wir keine Institutionen schaffen wollen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Wie schön und erbauend immer Dasjenige war, was Grünwald von großen Männern, unter Anderen von Napoleon I. sagte, so steht dies doch in keinem Zusammenhang mit der Regalienablösung. (Heiterkeit rechts.) Der Herr Abgeordnete Grünwald hat die These aufgestellt, daß die Organe des Ministerpräsidenten, beziehungsweise des Finanzministers unverläßlich seien. Andererseits gab man der Befürchtung Ausdruck, daß in dem Falle, wenn die Entscheidung dem Minister anvertraut wird, das Recht der Privaten nicht gewahrt sein werde.

Laut dem Antrage bleibt das Verfahren, den Minister ausgenommen, bei jenen Organen, welche der Herr Abgeordnete Grünwald für unverläßlich erklärt hat. (Bewegung links.) Sämmtliche Daten sammeln Ihrer Ansicht nach die unverläßlichen Organe des Finanzministers. Wenn nun der Finanzminister zu Parteizwecken einen Mißbrauch verüben will, läßt er durch jene unverläßlichen Organe die Daten zu Parteizwecken zusammenstellen; diese Daten kommen zum Ge-

richtshofe, welcher auf Grund derselben urtheilen muß. Der Gerichtshof urtheilt und der Finanzminister wäscht sich die Hände und sagt: ich bin nicht verantwortlich, hat doch der Richter geurtheilt. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich bitte das geehrte Haus, den ursprünglichen Text anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Folgte die namentliche Abstimmung, welche die unveränderte Annahme des §. 11 ergab.

Zu §. 13 beantragt Graf Ladislaus Csáky, daß der Steuerinspektor verpflichtet sein solle, jede Anmeldung eines Anpruches nicht, wie es in der Vorlage heißt, auf Verlangen, sondern von Amtswegen zu beschleunigen.

Albert Szentkirályi reflektirt auf die bisherige Debatte und beantragt, das Haus möge die Paragraphen 13 und 14 zur besseren Textirung an den Einundzwanziger-Ausschuß zurückweisen.

Andor Spöner und Adam Horváth beantragen ebenfalls unwesentliche Amendements.

Nachdem Referent Láng und Ministerpräsident Tíza sich geäußert hatten, wurde §. 15 mit dem Amendement Csáky's angenommen, während die Anträge Spöner's und Horváth's in der Minorität blieben. Hierauf wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Auszug aus dem „Közlöny“.
Konkursöffnung in Budapest. Gegen den Zahnarzt Joseph Gáspár (Wagner-Boulevard 16); Kf. R. Alexius Chira, Adv. Dr. Julius Graner. A. Z. 29. Dezember, L. B. 23. Januar. (Budapester königl. Gerichtshof.)
Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Nachlaß Ladislaus Lévay's in Debész; Kf. R. Wolfgang Kap, Adv. Dr. Arpad Bónis. A. Z. 31. Dezember, L. B. 28. Januar. — Gegen den Nachlaß des Pächters Alexander Hoffer in Pusztaszegreftáta; Kf. R. Joseph Bégh, Adv. Dr. Ludwig Králik. A. Z. 30. Jan., L. B. 26. Febr. (Gerichtshof für den Bester Landbezirk.) — Gegen den Pächter Ignaz Hoffer in Tápósztele; Kf. R. Joseph Bégh, Adv. Dr. Ludwig Králik. A. Z. 1. Febr., L. B. 4. März. (Gerichtshof für den Bester Landbezirk.) — Gegen Johanna Fischer in Bukovár; Titist. Konstantin Szotifcs. A. Z. 20. Jan. — Gegen den Kaufmann Paul Babics in Gjeegg; Titist. Dr. Mathias Stefnovics. A. Z. 31. Dezember.

Konkursaufhebungen. Des Wilhelm Rajkai in Szegedin. — Des Lazar Frik in Lugos. — Des Joseph Mazáton jun. in Weißkirchen.

Budapester Todtenliste.

— Vom 2. Dezember. —
Joseph Guszik, 2 J., Maschinist, 10. Bezirk.
Katharina Fink-Galanti, 42 J., Maurerswitwe, 1. Bezirk.
Joseph Rémeth, 2 J., Postdienersohn, 6. Bezirk.
Johann König, 2 J., Arbeitersohn, 9. Bezirk.
Stephan Benyó, 30 J., Arbeiter, Fanny Swietlich, 14 J., Arbeiterstochter, 6. Bezirk.
Johann Márkus, 66 J., Portier, 8. Bez. Lina Búrgermester-Rechniker, 35 J., Restaurateursgattin, zugereist. Elisabeth Fígus, 65 J., Beschäftigungslos, 7. Bezirk.
Michael Neuschl, 3 J., Arbeitersohn, 3. Bez. Marie Baumgartner-Galanterie, Arbeiterin, 4. Bez. Constanza Klemp-Szobovics, 7. Bez. Eduard Schüb, 62 J., Tischler, 7. Bez. Stephan Fidler, 6 J., Arbeitersohn, 7. Bez. Mathilde Schönfeld-Krauß, 52 J., Hebamme, 5. Bez. Theresie Baumgartner-Markovics, 75 J., Privatier, 2. Bez.

— Vom 3. Dezember. —
Rosa Berliner-Gleichmann, 50 J., 7. Bez. Anton Laubacher, 13 J., Schriftsetzersohn, 7. Bez. Franziska Bernhoffer-Schmidt, 77 J., 7. Bez. Franz Kram, 2 J., Maschinistensohn, 6. Bez. Gabriel Brunnauer 62 J., 7. Bez. Desider Rosenzweig, 1 J., Fleischhauersohn, 6. Bez. Saksz Stahora, 51 J., Tagelöhnerin, 7. Bez. Joseph Clódi, 85 J., penf. städtischer Kommissär. Ladof-Freund, 54 J., Zimmermalersgattin, 6. Bez. Heber-Freund, 71 J., Schneidersgattin, 7. Bez. Rosa Fígdoz-Hagner, 63 J., Privatier, 7. Bez. Nikolaus Róvör, 13 J., Student, 7. Bez. Eva Lóth, 1 J., Tagelöhnerstochter. Irma Au, 1 J., Tapeziererstochter, 1. Bez. Bertha Himmler, 2 J., Privatierstochter, 7. Bez. Joseph Veith, 1 J., Fuhrmannssohn, 8. Bez. Joseph Kupcsolik, 7 J., Tagelöhnersohn, 8. Bez. Adalbert Gurtski, 1 J., Maschinistensohn, 6. Bez. Marie Monte, 1 J., Dienstmagd'stochter, 7. Bez. Susanne Róbler, 2 J., Tagelöhnerstochter, 9. Bez. G. Wolfner-Szeller, 59 J., Privatier, 7. Bezirk. Marie Gartner-Krautpach, 52 J., Sektionsrath'sgattin, 4. Bez. Gustav Szemel, 48 J., Musiker, 7. Bez. Fanny Goldberger, 70 J., 6. Bez. Joseph Brádl, 61 J. Martin Mejsanek, 48 J., Tagelöhner, 6. Bez. Susanne Dsváth, 29 J., 7. Bez. M. Póst, 53 J., Wäckerin. Sigmund Oltványi, 25 J., Buchbinder. Franz Tomas, 25 J., Steinmetz.

Dr. Kiesow's Augsburger

Lebens-Essen

Da die meisten Krankheiten durch verdorbene Magen und schlechte oder mangelfhafte Verdauung verursacht werden, wodurch Blutverdünnung und schlechte Säfte entstehen, übt diese Lebens-Essen eben auf den Magen ihre wohlthätigste Wirkung aus und kann dieselbe als zuverlässigstes Mittel gegen **Blähungen, Winde, Verschleimung, Diarrhoe, Ruhr, Fieber, Hämorrhoidal-, Goldader-, Leiden, Polip, Kopfschmerzen, Magenkrampf, Sodbrennen, Aufstossen** u. wärmstens anempfohlen sein. Preis 1 Flasche 1 fl., 1/2 Flasche 50 kr.; 12 Flaschen 10 fl., 12 1/2 Flaschen 5 fl. **Budapest in der Apotheke des**

Josef v. Török, Königsgasse Nr. 12.

Gebrüder Placht

Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik.
Niederlage:
Budapest, Wurm-gasse, nächst dem Josep-platz.
Größte Auswahl sämtlicher Musik-Instrumenten
und deren Bestandtheile zu den billigsten Fabrikspreisen.
Specialitäten
zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
sehr geeignet.
„Kripton“, (2500 Stücke spielend), fl. 20, fl. 22, fl. 25,
fl. 28, fl. 30.
„Phönix“, (800 Stücke spielend), fl. 22, fl. 25.
Noten zu Phönix A (per Stück) 50 fr., B 60 fr., C 70 fr.
„Schweizer-Spielwerke“, 26863
„Zimbal“, 3 1/2, 4 Octav, ohne Pedal fl. 40, fl. 45,
fl. 50, fl. 60, fl. 70, fl. 80, fl. 100, fl. 120, fl. 150,
mit Pedal fl. 80, fl. 90, fl. 100, fl. 120, fl. 150 — fl. 500.
Musikische Vereinskantate gratis und franko.

Ein guter Rat

Ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt
man besonders in Krankheitsfällen kennen und
darum erhielt Nitzers Verlags-Anstalt die her-
lichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen
illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die
beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen,
haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rat-
schläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden,
welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten.
Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzig-
jähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die
ernsteste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel
an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb
verjäumen mittelst Correspondenzkarte von Nitzers
Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York,
310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“
zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.



Gesetzlich geschützt.
Compositio,
vorigjähriger magentischer, aus aromatischer Weingeist
hergestellt.
Gesundheits-Liquor
nur echt von
Gustav Lichtenstern.
Fabrik feinsten Liqueurs, Mähr.-Osterr.
Preise:
1 Originalfl. fl. 1.20
1/2 „ fl. —.70
Zu beziehen durch die meisten
Delikatessen-Handlungen, Cafés,
Konditorien, Restaurants.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer
von
BREMEN
nach
Newyork
Brasilien
Ostasien
Baltimore
La Plata
Australien
Prospecte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direction
des
Norddeutschen Lloyd.



Diese von Blancard erzeugten Kob-
Eisen-Pillen haben vor anderen ähn-
lichen Präparaten den Vorzug, daß
sie geruch- und geschmacklos sind und
sich nicht zersehen. Langjährige Er-
fahrung der Ärzte wie des consu-
mirenden Publicums bestätigen deren
vorzügliche Wirkung bei
**Scropheln,
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarumth**
und allen aus diesen resultirenden
Leiden.
NB. Um sich vor Nachahmungen zu
schützen, wird erucht, die auf der grün-
nen Umhüllung befindliche Unter-
schrift des Erfinders „Blancard“ zu
beachten.

Brüner Tuch - Stoffe

versende gegen Baar oder
Nachnahme zu kammern bil-
ligen Preisen, n. zw.:
nur gute Qualitäten:
3-10 Mr. lang, auf
1 Winter-Anzug . fl. 3.75
3-10 Mr. lang auf 1
beij. Winter-Anzug fl. 5.20
3-10 Mr. lang auf 1
beij. Winter-Anzug fl. 6.—
3-10 Mr. lang, auf 1
fein. Winter-Anzug fl. 8.—
3-10 Mr. lang, auf 1
fein. Winter-Anzug fl. 10.—
3-10 Mr. lang, auf
den feinst. Winter-
Anzug fl. 12.—
3-10 Mr. lang, auf
den feinst. Winter-
Anzug fl. 14.—
3-10 Mr. lang, auf
den allerfeinsten
Winter-Anzug . fl. 16.—

Das Vorzüglichste von Brüner Hochstoffen

2-10 Mr. auf einen
kompl. Winterrod fl. 5.—
2-10 Meter auf einen
beijeren Winterrod fl. 5.50
2-10 Meter auf einen
reinen Winterrod . fl. 6.—
2-10 Meter auf den
feinsten Winterrod fl. 10.—

Steirische Loden
auf Jagdröcke und
Mensichitts, 2-10
Meter fl. 5.20
Zuchfabrikslager
CARL PECHACZEK,
Brünn, Krautmarkt 13.
Muster gratis und franko.

Aufruf

Bekannt, Geschäftsleute, Jedermann
erhält sofort frei zugesandt
Prospecte u. der neuesten, billigsten,
soliden Schreib- u. Copir-Maschinen.
Otto Steiner, Schreib- u. Copir-
Maschinen-Fabrik,
Berlin S.W., Friedrichstraße 243.
Deutsche,
tüchtig in Musik, französisch,
höheren deutschen Wissenschaften,
Zeichnen, Majolika Ma-
len, sucht einige Stunden
unter bescheidenen Bedingun-
gen zu befehen. Anträge
unter „C. W. 33“ an die
Exped. 39236

Kompagnon
(Kaufmann mit 50,000 fl. bis
20,000 Kapital wird gesucht
bezugl. Vergrößerung eines
sehr lukrativen en gros & en
detail-Geschäftes mit Fabrik,
welches eine ausgedehnte
Kundschaft und wenig Kon-
kurrenz hat. Gest. Anträge
unter „Fabriks-geschäft 20“
an die Exp. 39405

Geheime Krankheiten
solche Genußgenuß u.
Geschwüre, die folgen der
Selbstschwächung, un-
schwäche, Syphilis und Haut-
krankheiten, Nerven bei Frauen,
wie auch alle Frauenkrank-
heiten heilt schnell und sicher
ohne Verlesung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
emeritierter k. k. Abteilung-
Chef-Arzt,
Budapest,
IV., Schlangengasse 1
(Kigyó-uteza).
Ordination täglich von
10-3 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorire Briefe
werden beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Beihnachts- und Neujahrs-Geschenke!
300 Sorten! 300 Sorten!
Neue, originelle, belehrende und unterhaltende
**Gesellschafts-Spiele für die Jugend, sowie
für Erwachsene**
und Spiele zur Selbstbeschäftigung für die Jugend,
beziehen durch
OTTO NAGEL jun., Buchhändler,
Budapest, Museumring, National-Theatergebäude.

Mikado, (Neu.) Ein sinnreiches japanisches
Legespiel für Groß und Klein. In elegan-
tem Karton fl. 2.80
Das bewaffnete Europa, (Neu.) Ein mili-
tärisches Lottopiel. In eleg. Karton fl. 2.—
Die Blumen und der Schmetterling, (Neu.)
Bräutliches Gesellschaftsspiel für Jung und
Alt. In eleg. Karton fl. 3.20
Das Krebspiel, (Neu.) Ein lustiges Ge-
sellschaftsspiel. In eleg. Karton fl. 2.20
Negatta-Spiel, Ein eleg. Gesellschaftsspiel
mit Schiffe aus Holz und Metall. In
eleg. Karton fl. 6.50
Berne's Reisen um die Welt, Ein schön-
es Gesellschaftsspiel für Jung und Alt.
In eleg. Karton fl. 2.20
Das Jagdspiel, Amusantes Gesellschafts-
spiel. In eleg. Karton fl. 2.60
Das Belagerungsspiel, Ein sehr beliebtes
Gesellschaftsspiel. In eleg. Karton fl. 2.20
Mit dem Blitz nach Konstantinopel, Ein
originelles Gesellschaftsspiel für Groß und
Klein. In eleg. Karton fl. 2.40
Der Zauber, Amusantes Gesellschaftsspiel
für Jung u. Alt. In eleg. Karton fl. 2.60
Die lustige Sieben, Originelles Ge-
sellschaftsspiel für Groß und Klein. In fei-
nem Karton fl. 2.40
Pracht-Sandicap, Großes Wettspiel
in feiner Ausstattung fl. 6.80
Das Gänjespiel, Beliebtstes Gesellschafts-
spiel. In Karton fl. —.50
Das Pferde-Rennen, Gesellschaftsspiel in
Karton fl. 1.—
Frage- und Antwortspiel, Originell in
Karton fl. —.65
Neues Reitspiel, Ein interessantes
Gesellschaftsspiel in eleg. Karton fl. 1.80
Großes Ritterpiel, Amusantes Ge-
sellschaftsspiel für Jung und Alt in eleg.
Karton fl. 1.60
Das Post- und Reisenspiel, Amusantes Ge-
sellschaftsspiel für Groß u. Klein fl. 1.65
Stoche und Hammer, Beliebtstes Ge-
sellschaftsspiel in Karton fl. —.70
Naturgeschichtliches Lotto zur Belehrung
für die Jugend. In eleg. Karton fl. 1.50
Velocipede-Wettfahren, Ein interessantes
Gesellschaftsspiel. In eleg. Karton fl. 1.40

Die Wolfsjagd, Unterhaltendes Ge-
sellschaftsspiel in Karton fl. 1.50
Weitrennen mit Hindernissen, Beliebt-
tes Gesellschaftsspiel. In eleg. Karton fl. 1.60
Die Wettfahrt nach den Karolinen,
Belehrendes Gesellschaftsspiel. In eleg.
Karton fl. 1.95
Das Feuerwehspiel, Originelles Ge-
sellschaftsspiel. In eleg. Karton. fl. 2.60
Das interessante Kriegsspiel, In eleg. Karton
fl. 2.80
Großes Pracht-Bilder-Lotto, In elegan-
tem Karton fl. 2.70
Zusammenlegedpiel der Pterung,
Monarchie, Die Komitate in einzelner
Farbe. fl. 2.60
Neues Briefmarken-Lotto, In eleg.
Karton fl. 1.60
Ricycle-Wettfahren, Amusantes Ge-
sellschaftsspiel für Jung und Alt. fl. 1.80
Das originale Dampfzugespiel, Ein
Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. In
elegante Karton fl. 1.—
Eisenbahn-Domino für die Jugend. In
eleg. Karton fl. 1.60
Das Omnibus-Spiel, In elegantem
Karton fl. 1.60
20,000 Meilen unterm Meer, Amu-
santes Gesellschaftsspiel für Groß und
Klein fl. 2.60
Das kleine Mosaik-Album aus zusam-
menlegbaren Würfel für Kinder. In
Karton fl. 1.40
Das Preisklettern, (Neu.) Ein lustiges
Spiel für kleine und große Kinder. In
feinem Karton. Preis fl. 1.60
Unsere Sonnenwelt, (Neu.) Amusantes Ge-
sellschaftsspiel mit der Darstellung unseres
Planeten-systems! In feinem Karton fl. 1.60
Die Meistersänger, (Neu.) Scherzhaftes
Gesellschaftsspiel in eleg. Karton fl. 1.20
Aber das ist hübsch! (Neu.) Neues Silber-
Lotto für die Jugend. Preis in elegantem
Karton fl. 1.60
Das Narrenfest, brillantes Ge-
sellschaftsspiel mit Drehscheibe, Karten, Würfel und
Narrenkappe. Preis fl. 2.80

Die Mehrzahl der hier angeführten Spiele ist auch in feineren
Ausgabe mit 1-3 fl. Preis-erhöhung zu haben.
Ausführliche Prospekt aller 300 Sorten gratis und franko.

FÜR BLUTARME!

VÉDJEGY
SCHÜTZMARKE

Die von den Budapester medizinischen Fach-
schriften anerkannt besprochenen und in der ärz-
lichen Praxis mit außerordentlichem Erfolge
angewandten neuesten medizinischen Fabrikate u. zw.:

Eisenhaltige Pepton-Conserve
gegen Blutschwäche, Blutarmuth, Schlaflosig-
keit, Nervosität, Mattigkeit und Appetitlosig-
keit. Besonders wohltuend und angenehm
schmeckende Zuckert. Eine Schachtel, 20 Stück,
90 fr. Täglich 2 Stücke einzunehmen.

Eisenhaltige Phosphor-Pastillen
für mit englischer Krankheit behaftete, Strophu-
lose und blutarme Kinder; ferner gegen nervöse
Ermattung, Schwitzen, Schlaflosigkeit; ferner
bei Knochenbildung sehr wohltuende und wohlschmeckende Zuckert. 1 Schachtel,
20 Pastillen, 90 fr. Täglich 2 Stück einzunehmen.

Salzsäurehaltige Pepsin-Pastillen
angenehm-jährlich schmeckende Zuckert, bestes Mittel gegen allerlei Magenleiden. Preis ein r Schach-
tel, 20 Pastillen, 90 fr. Täglich 2 Stück einzunehmen. Erhältlich in Apotheken u. beim Erfinder

KARL HAZSLINSZKY,
Apotheker, Budapest, VII., Sándorpl. Nr. 3.
Diese Medikamente werden in den meisten Heilanstalten mit Erfolg angewendet, werden
auch amtlich untersucht und mit Schutzmarke versehen. — Genaue Beschreibung wird auf
Wunsch gratis zugesandt. 26072

Echt
franz. Cognac.

TRADE MARK



Echt
franz. Cognac.

Rouyer, Guillet & Cie.
Cognac
Fines champagnes. — Bedeutendste Exporteure.
Alleinverkauf für Ungarn bei 26159
Josef Zwack & Cie.,
Hauptdepot: Budapest, IX., Uellöerstrasse 19.
Niederlagen bei: F. Meßner, V., Badgasse 4, M. Weninger,
1, (Festung, Lärnogasse Nr. 6).
Original-Bouteillen stets vorrätzig